

StoP 4.0

Bericht über die österreichweite Evaluation von StoP

Brigitte Temel, BA BSc MA

Lucia Delgado Freiberg, BA MSc

Wien, Dezember 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Evaluationskonzept und -prozess	1
3. Ergebnisse der Evaluation.....	5
3.1 Tischteilnehmer:innen.....	5
3.1.1 Quantitative Erhebung	5
3.1.2 Qualitative Erhebung.....	25
3.1.3 Zwischenfazit Tischteilnehmer:innen.....	29
3.2 Schulungsteilnehmer:innen.....	31
3.2.1 Quantitative Erhebung	31
3.2.2 Qualitative Erhebung.....	48
3.2.3 Zwischenfazit Schulungsteilnehmer:innen.....	51
3.3 Projektpartner:innen.....	54
3.3.1 Quantitative Erhebung	54
3.3.2 Qualitative Erhebung.....	63
3.3.3 Zwischenfazit Projektpartner:innen	65
4. Gesamtfazit und Policy-Empfehlungen.....	67

Annex I: Handreichung zur Umsetzung der Fragebogenerhebung

Annex II: Handreichung zur Umsetzung der Gruppeninterviews

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Altersverteilung Tischteilnehmer:innen.....	6
Tab. 2: Selbsteinschätzung Wissen zu Partnergewalt, Tischteilnehmer:innen.....	11
Tab. 3: Wissen zu Partnergewalt vor Teilnahme an StoP-Tischen.....	12
Tab. 4: Wissensveränderung durch die Teilnahme an StoP-Tischen.....	13
Tab. 5: Kompetenzveränderung durch die Teilnahme an StoP-Tischen.....	14
Tab. 6: Wahrnehmung Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (StoP-Tische).....	15
Tab. 7: Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (vor StoP-Tischen), Tischteilnehmer:innen.....	16
Tab. 8: Veränderung der Zivilcourage durch StoP-Tische.....	17
Tab. 9: Selbsteinschätzung zu Engagement gegen Partnergewalt, Tischteilnehmer:innen.....	22
Tab. 10: Engagement gegen Gewalt an Frauen vor Teilnahme an StoP-Tischen.....	23
Tab. 11: Altersverteilung Schulungsteilnehmer:innen.....	32
Tab. 12: Selbsteinschätzung Wissensstand zu Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen.....	35
Tab. 13: Vorwissen zu Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen.....	36
Tab. 14: Wissensveränderung durch die Teilnahme an der StoP-Schulung.....	37
Tab. 15: Kompetenzveränderung durch die Teilnahme an der StoP-Schulung.....	38
Tab. 16: Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren, Schulungsteilnehmer:innen.....	39
Tab. 17: Wahrnehmung Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (vor Schulung), Schulungsteilnehmer:innen.....	40
Tab. 18: Veränderung der Zivilcourage durch die StoP-Schulung.....	41
Tab. 19: Selbsteinschätzung zu Engagement gegen Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen.....	44
Tab. 20: Engagement gegen Partnergewalt vor Teilnahme an StoP-Schulung.....	45
Tab. 21: Altersverteilung Projektpartner:innen.....	55

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geschlechterverteilung Tischteilnehmer:innen.....	5
Abb. 2: Bundesländerverteilung Tischteilnehmer:innen.....	6
Abb. 3: Beginn Teilnahme an StoP-Tischen.....	7
Abb. 4: Häufigkeit Teilnahme an StoP-Tischen.....	7
Abb. 5: Beginn und Häufigkeit Teilnahme an StoP-Tischen.....	8
Abb. 6: Information zu StoP-Tischen.....	9
Abb. 7: Grund Teilnahme an StoP-Tischen.....	10
Abb. 8: Beteiligung an StoP-Aktivitäten, Tischteilnehmer:innen (letzte 12 Monate).....	24
Abb. 9: Geschlechterverteilung Schulungsteilnehmer:innen.....	31
Abb. 10: Bundesländerverteilung Schulungsteilnehmer:innen.....	32
Abb. 11: Informationen zu StoP-Schulung.....	33
Abb. 12: Gründe Teilnahme StoP-Schulung.....	34
Abb. 13: Engagement bei StoP, Schulungsteilnehmer:innen.....	46
Abb. 14: Aktivitäten seit StoP-Schulung, Schulungsteilnehmer:innen.....	46
Abb. 15: Geschlechterverteilung Projektpartner:innen.....	54
Abb. 16: Bundesländerverteilung Projektpartner:innen.....	55
Abb. 17: Weg zu StoP als Projektpartner:in.....	56
Abb. 18: Beginn Projektpartner:in bei StoP.....	57
Abb. 19: Arbeitsbereiche Projektpartner:innen.....	58
Abb. 20: Arbeitgeber Projektpartner:innen.....	59
Abb. 21: Gründe für Engagement, Projektpartner:innen.....	60
Abb. 22: Art(en) der Kooperation der Projektpartner:innen mit StoP.....	62

1. Einleitung

Im Auftrag des *Vereins Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF)* hat das *Institut für Konfliktforschung (IKF)* im Zeitraum September 2024 bis Dezember 2025 das Gewaltpräventionsprojekt *StoP-Stadt(teile) ohne Partnergewalt* österreichweit evaluiert. Gegenstand der Evaluation war eine Wirkungsanalyse der drei in StoP definierten zentralen Wirkungsdimensionen:

1. Gewaltsensibilisierung (z.B. Erkennen häuslicher Gewalt, Reflexion von Stereotypen und Vorurteilen)
2. Zivilcourage (z.B. Einschreiten in Fällen häuslicher Gewalt, Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt)
3. Aktivitäten (z.B. Verteilen von Flyern, Organisation von Infotischen, Öffentlichkeitsarbeit)

Die Wirkung dieser Dimensionen wurde durch einen Methodenmix aus Fragebögen und Gruppeninterviews bei den drei StoP-Zielgruppen (Teilnehmer:innen an StoP-Tischen und Schulungen sowie Projektpartner:innen) untersucht.

Im gegenständlichen Bericht werden das Evaluationskonzept und dessen Implementierung dargelegt, die Auswertung der erhobenen Daten wird aufgeschlüsselt nach StoP-Zielgruppen präsentiert und abschließend werden zentrale Ergebnisse der Evaluation sowie Empfehlungen diskutiert.

2. Evaluationskonzept und -prozess

Methodisch wurde mit einer Kombination aus Fragebögen und Gruppeninterviews gearbeitet, wobei die Datenerhebung sequentiell erfolgte: die Konzeption der Gruppeninterviews basierte auf Ergebnissen der Fragebogenerhebung. Die österreichweite Fragebogenerhebung ermöglichte erstmalig die Generierung von statistischen Daten zur Wirkung von StoP auf Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage und Aktivitäten der StoP-Zielgruppen (StoP-Tische, Schulungen-/Workshops, Projektpartner:innen). Die hierauf aufbauende qualitative Erhebung in Form von Gruppeninterviews ermöglichte vertiefende Erkenntnisse über die Arbeit und Wirkung von StoP.

Der Konzeption der **Fragebögen** ging das Studium früherer vom IKF durchgeführter Evaluationen sowie Materialien von StoP voraus, ergänzt durch Gespräche mit der StoP-Koordinatorin Christina Kopf. Basierend hierauf wurden Indikatoren zur Operationalisierung der drei zu messenden Wirkungsdimensionen (Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage, Aktivitäten) definiert und Item-Batterien für die Erstellung der Fragebögen entworfen.

Die Fragebögen für alle drei Zielgruppen umfassten jeweils einen **Frageblock zu soziodemografischen Faktoren** wie Alter, Geschlecht und Bundesland. Zusätzlich wurden Tischteilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen nach Gründen für ihr Engagement bei StoP bzw. der Teilnahme bei StoP-

Schulungen gefragt. Im **zweiten Frageblock** lag der Fokus auf der **Wirkungsdimension der Gewaltsensibilisierung**. Zunächst wurde nach subjektivem **Wissensgewinn** durch die Teilnahme bei StoP gefragt: Die Befragten sollten ihren Wissensstand zu Partnergewalt einschätzen und angeben, wie groß ihr Vorwissen zu Partnergewalt vor der Teilnahme an StoP-Tischen bzw. StoP-Schulungen war. Diese Differenzierung ermöglichte die Ermittlung des Einflusses von StoP auf Wissen über und Kompetenzen in Hinblick auf Partnergewalt, unabhängig von vorhandenem Vorwissen. Darüber hinaus wurden **Kompetenzen** in Bezug auf den Umgang mit Partnergewalt erhoben, etwa das Erkennen von Warnsignalen oder typischen Verhaltensänderungen bei Betroffenen von Partnergewalt. Der **dritte Frageblock** widmete sich der Wirkungsdimension **Zivilcourage**. Auch hier wurde zunächst die allgemeine Kompetenz der Teilnehmenden in Fällen von Partnergewalt zu (re)agieren vor der Teilnahme an den StoP-Tischen bzw. der Schulung erfasst. Anschließend wurden die Kompetenzen in Bezug auf Wahrnehmung, Handlungssicherheit und Unterstützungsmöglichkeiten bei Partnergewalt ermittelt. Der **vierte Frageblock** legte den Fokus auf die Wirkungsdimension **Aktivitäten**. In diesem Frageblock wurde das Engagement der Teilnehmenden in Bezug auf Partnergewalt jenseits ihrer Teilnahme an StoP-Tischen bzw. StoP-Schulungen erfragt. Auch hier wurde das Engagement gegen Gewalt an Frauen vor der Teilnahme an den Tischen bzw. der Schulung erhoben, um den Einfluss von StoP zu messen. Der Fragebogen für Projektpartner:innen fiel im Vergleich kürzer aus – er konzentrierte sich vor allem auf die Erhebung der Art bzw. Form der Zusammenarbeit mit StoP im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit.

Die Fragebögen wurden mit SurveyMonkey erstellt. Um den Befragten die Gelegenheit zu geben, weitere Anmerkungen, Erfahrungen oder Wünsche mitzuteilen, gab es am Ende des Fragebogens ein offenes Feld. Weiters wurde die Anzahl der Pflichtfragen bewusst gering gehalten: Verpflichtend waren jene Fragen, welche für eine sinnvolle Auswertung der Daten bzw. der Beantwortung der gestellten Forschungsfragen erforderlich waren. Die Fragebögen wurden in einer Pilotphase durch die StoP-Koordinatorin sowie Mitarbeiter:innen des IKF getestet. Das Ausfüllen des Fragebogens der Tischteilnehmer:innen dauerte ca. 8 Minuten und beinhaltete insgesamt **40 Items**, die Beantwortung des Fragebogens der Schulungsteilnehmer:innen dauerte rund 7 Minuten für **36 Items**. Das Ausfüllen des Fragebogens für Projektpartner:innen nahm ungefähr 5 Minuten in Anspruch und umfasste **11 Items**.

Nach Finalisierung der Fragebögen erfolgte deren österreichweite Dissemination an die StoP-Zielgruppen durch die Koordinator:innen aller StoP-Standorte. Um hier eine gelingende Umsetzung zu gewährleisten, wurde eine Handreichung für die Koordinator:innen erstellt. Diese enthielt beispielsweise Informationen zur Vorlegung der Fragebögen, deren Übermittlung ans IKF sowie datenschutzrechtliche Vorgaben (siehe Annex I: Handreichung zur Umsetzung der Fragebogenerhebung). Im Sinne der Niederschwelligkeit wurden Fragebögen sowohl digital, als auch in gedruckter Form zur Verfügung gestellt. Eine Ausnahme bildeten die Schulungsteilnehmer:innen, welche den Fragebogen ausschließlich als Link per Mail erhielten.

Die Erhebungszeiträume für die Fragebögen waren aufgeschlüsselt nach Zielgruppe wie folgt:

- Tischteilnehmer:innen und Projektpartner:innen: Anfang Februar bis Ende Juni 2025
- Schulungsteilnehmer:innen: Anfang Februar bis Ende Juli 2025

Die gewonnen Daten wurden mittels des Statistikprogramms SPSS einer quantitativ Datenanalyse unterzogen. Im Rahmen der Evaluation wurden insgesamt **506 gültige Fragebögen** ausgewertet (129 Tischteilnehmer:innen, 170 Schulungsteilnehmer:innen, 207 Projektpartner:innen).

Basierend auf einer ersten Sichtung der quantitativen Daten sowie einer Fokusgruppe mit StoP-Koordinator:innen aus Wiener StoP-Standorten, wurden zielgruppenspezifische Leitfäden für **Gruppeninterviews** erarbeitet. Die Gruppeninterviews gliederten sich – wie bereits die Fragebögen – in mehrere Blöcke und verfolgten nachstehende **Ziele**:

1. Wirkungsanalyse von StoP auf den Ebenen Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage und Aktivitäten
2. Identifizierung von Faktoren, welche von Zielgruppen als förderlich bzw. hemmend für das Engagement bei StoP bzw. in Hinblick auf Partnergewalt wahrgenommen werden
3. Einholen von Feedback/Wünschen für die weitere Arbeit von StoP

Die Gruppeninterviews wurden von Koordinator:innen der StoP-Standorte in allen Bundesländern umgesetzt – dies ermöglichte die Durchführung einer größeren Anzahl von Interviews sowie die Nutzung bereits bestehender Vertrauensbeziehungen der Koordinator:innen zu den StoP-Zielgruppen, was insbesondere bei dem sensiblen Thema Partnergewalt ein großer Vorteil war. Zu diesem Zweck erarbeitete das IKF eine zweite Handreichung (siehe Annex II: Handreichung zur Umsetzung der Gruppeninterviews). Im Rahmen eines Online-Workshops wurde deren Inhalt StoP-Koordinator:innen vermittelt (Planung, Durchführung und Nachbereitung der Gruppeninterviews mit StoP-Zielgruppen). Die Gruppeninterviews wurden aufgezeichnet, die Ergebnisse in von IKF zur Verfügung gestellten Templates (siehe Annex II: Handreichung zur Umsetzung der Gruppeninterviews) deskriptiv festgehalten und dem IKF übermittelt. Insgesamt wurden **28 Gruppeninterviews** geführt: 14 Gruppeninterviews mit Tischteilnehmer:innen, acht mit Projektpartner:innen und sechs mit Schulungsteilnehmer:innen. Im Schnitt haben an den Interviews in allen drei Zielgruppen vier Personen teilgenommen. Die interviewten Tischteilnehmer:innen waren überwiegend Frauen im Alter von 20 bis 80 Jahren, die meisten waren zwischen 40 und 65 Jahre alt. Bei den Schulungsteilnehmer:innen war das Geschlechterverhältnis ausgeglichen, die Altersspanne betrug 15 bis 50 Jahre. Bei den Projektpartner:innen waren drei Viertel Frauen, ein Viertel Männer, die Interviewten waren zwischen 30 und 68 Jahre alt. Die Gruppeninterviews wurden mittels einer themenzentrierten qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring/Fenzl 2019)¹.

¹ Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas (2019): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_42 (Zugriff 02.10.2025)

Alle **Evaluationsphasen** wurden in engmaschiger Rücksprache und wiederholten Feedbackschleifen mit der österreichweiten StoP-Koordinatorin Christina Kopf koordiniert. Im Folgenden werden Ergebnisse der Fragebögen und Gruppeninterviews aufgeschlüsselt nach StoP-Zielgruppen vorgestellt.

3. Ergebnisse der Evaluation

3.1 Tischteilnehmer:innen

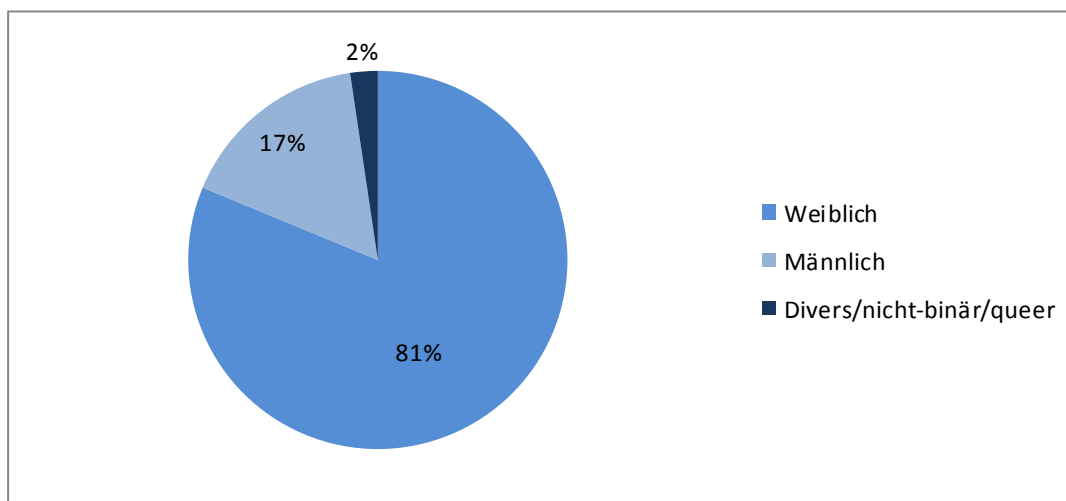
3.1.1 Quantitative Erhebung

Allgemeine Stichprobenbeschreibung

Insgesamt beantworteten österreichweit **136 Tischteilnehmer:innen** den Fragebogen. Im Zuge der Datenbereinigung wurden sieben Personen ausgeschlossen, da sie lediglich soziodemographische Fragen beantworteten bzw. den Fragebogen abgebrochen hatten.

Die **129 gültigen Datensätze** entfallen auf 104 weibliche (81,3 %), 21 männliche (16,4 %) sowie auf drei diverse, nicht-binäre oder queere (2,3 %) Respondent:innen. Eine Person machte keine Angabe zu ihrem Geschlecht. Die Gruppe der Frauen ist somit am stärksten in dieser Zielgruppe vertreten.

Abb. 1: Geschlechterverteilung Tischteilnehmer:innen (n = 128)



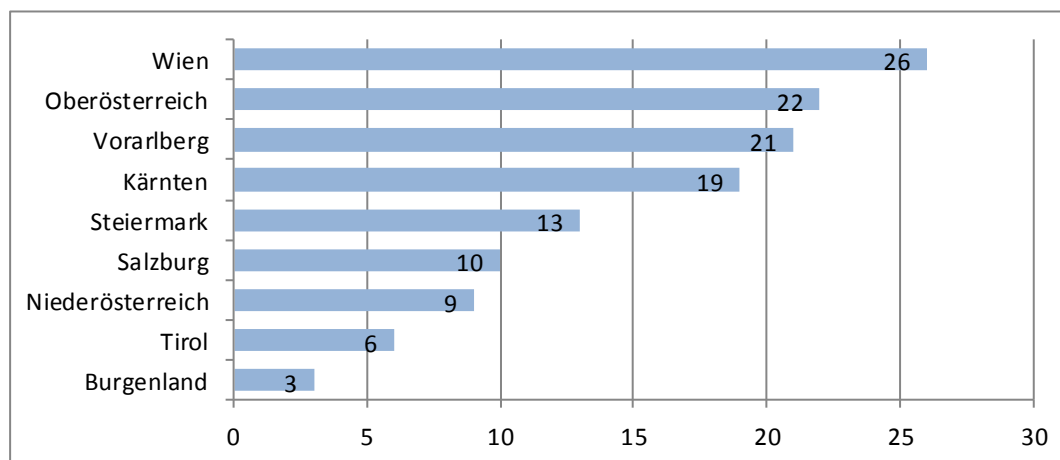
Die Respondent:innen sind zwischen 17 und 81 Jahre alt. Die größte **Altersgruppen** stellen mit 30 Personen (23,8 %) die 60- bis 69-Jährigen dar, gefolgt von den 40- bis 49-Jährigen mit 27 Tischteilnehmer:innen (21,4 %) und 21 Personen zwischen 50 und 59 Jahren (16,7 %). Die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen umfasst 18 Personen (14,3 %), jene der 20- bis 29-Jährigen 14 (11,1 %). 10 Respondent:innen sind 70 bis 79 Jahre alt (7,9 %), die kleinsten Gruppen sind jene der 17- bis 19-Jährigen mit 4 Personen (3,2 %) sowie jene der über 80-Jährigen mit 2 Personen. Im vorliegenden Sample erreicht StoP mit seinem Nachbarschaftstisch-Angebot somit am stärksten Frauen zwischen 40 und 60 Jahren.

Tab. 1: Altersverteilung Tischteilnehmer:innen (n = 126)

	Häufigkeit	Prozent
17 bis 19	4	3,2
20 bis 29	14	11,1
30 bis 39	18	14,3
40 bis 49	27	21,4
50 bis 59	21	16,7
60 bis 69	30	23,8
70 bis 79	10	7,9
80 bis 89	2	1,6
Gesamt	126	100,0

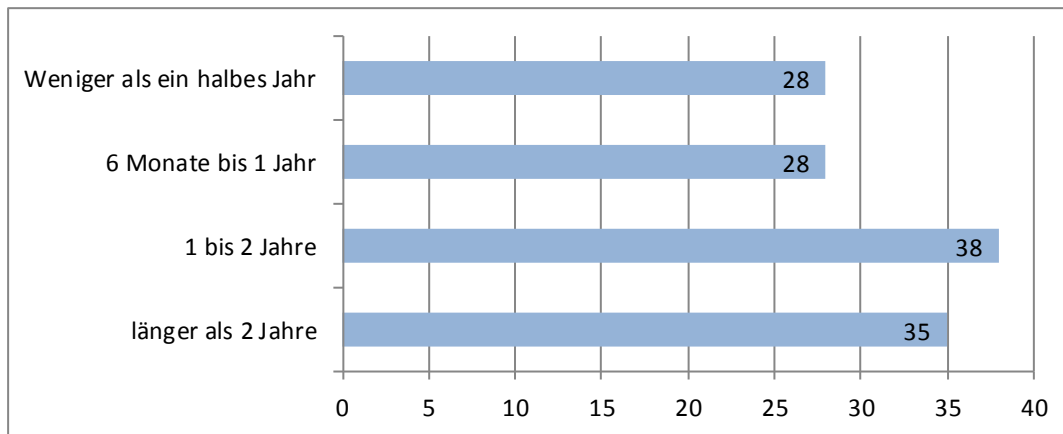
Mit Blick auf die **Bundesländerverteilung** sind 26 Respondent:innen (20,2 %) in Wien bei StoP engagiert, 22 (17,1 %) in Oberösterreich, 21 (16,3 %) in Vorarlberg, 19 (14,7 %) in Kärnten, 13 (10,1 %) in der Steiermark, 10 (7,8 %) in Salzburg, neun (7,0 %) in Niederösterreich, sechs (4,7 %) in Tirol und drei (2,3 %) im Burgenland.

Abb. 2: Bundesländerverteilung Tischteilnehmer:innen (n = 129)



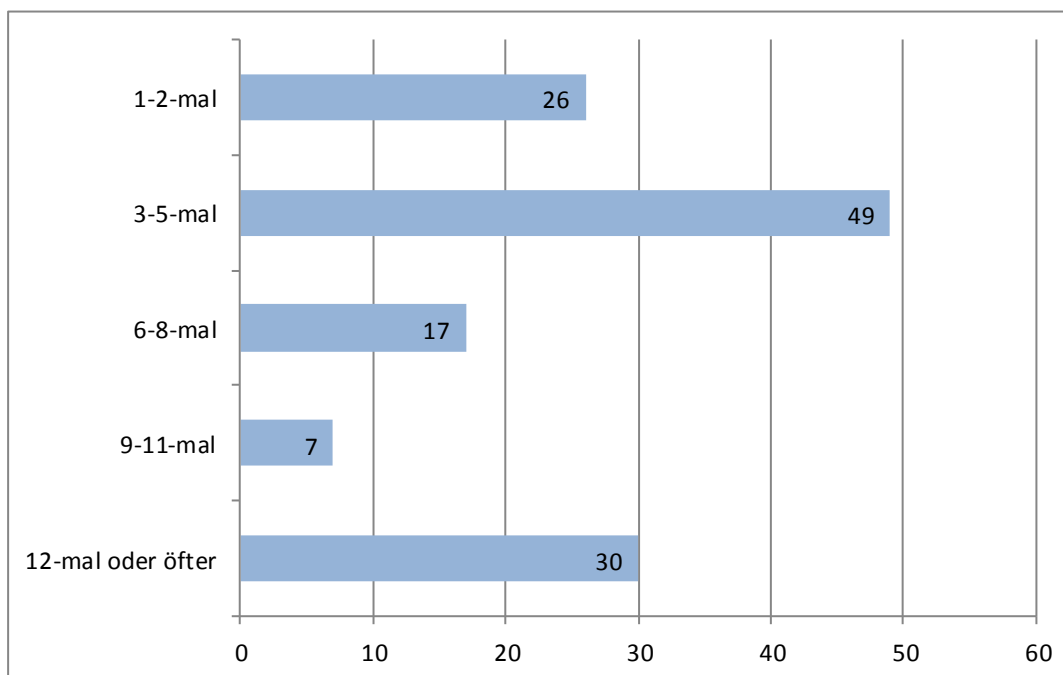
28 Respondent:innen (21,7 %) nehmen seit weniger als einem halben Jahr bei StoP-Tischen teil. Weitere 28 Tischteilnehmer:innen (21,7 %) sind seit sechs bis 12 Monaten bei einem StoP-Tisch engagiert, 35 (27,1 %) seit einem oder zwei Jahre(n); 38 Respondent:innen (29,5 %) besuchen seit mehr als zwei Jahren StoP-Tische.

Abb. 3: Beginn Teilnahme an StoP-Tischen (n = 129)



Gefragt nach der **Frequenz der Teilnahme an StoP-Tischen**, antworten Respondent:innen wie folgt: 26 Personen (20,2 %) haben ein- bis zweimal an StoP-Tischen teilgenommen, 49 (38,0 %) drei- bis fünfmal, 17 (13,2 %) sechs- bis achtmal, sieben (5,4 %) neun- bis elfmal und 30 (23,3 %) zwölfmal oder öfter.

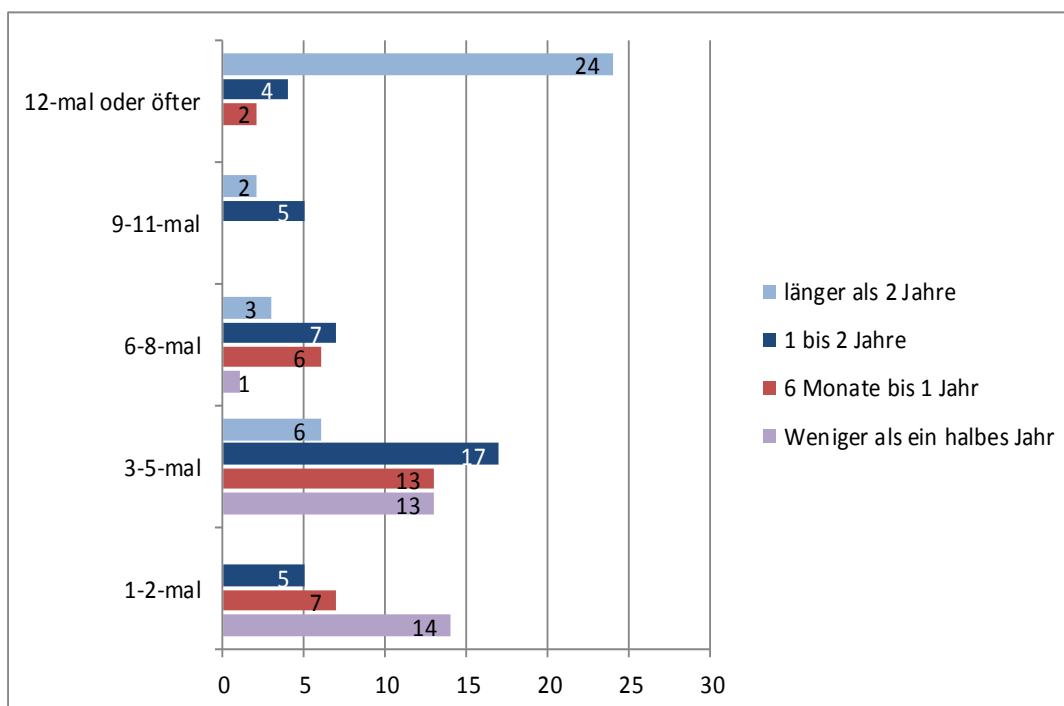
Abb. 4: Häufigkeit Teilnahme an StoP-Tischen (n = 129)



Bei der Verknüpfung dieser beiden Kategorien wird folgendes ersichtlich: 14 der Befragten (9,2 %), die **ein- bis zweimal** an einem StoP-Tisch teilgenommen haben, sind seit weniger als einem halben Jahr bei StoP-Tischen engagiert. Sieben Befragte (5,4 %) sind seit einem halben bis einem Jahr engagiert und fünf weitere (3,9 %), die ebenfalls ein- bis zweimal teilgenommen haben, engagieren sich seit einem bis zwei Jahren. Unter den Befragten, die **drei- bis fünfmal** teilgenommen haben, befinden sich jeweils 13 Personen (10,1 %), die weniger als ein halbes Jahr bzw. bis zu einem Jahr bei StoP-

Tischen aktiv sind. 17 Tischteilnehmer:innen (13,2 %) sind seit ein bis zwei Jahren und sechs Personen (4,7 %) seit mehr als zwei Jahren engagiert. Von den Befragten, die **sechs- bis achtmal** an den Tischen teilgenommen haben, nimmt eine Person (0,8 %) seit weniger als einem halben Jahr teil, sechs Personen (4,7 %) seit bis zu einem Jahr, sieben Personen (5,4 %) seit bis zu zwei Jahren und drei Personen (2,3 %) seit mehr als zwei Jahren. **Neun- bis elfmal** partizipiert haben fünf Befragte (3,9 %) zwischen einem und zwei Jahren und zwei Befragte (1,6 %) seit mehr als zwei Jahren. Unter den Befragten, die **zwölfmal oder öfter** partizipiert haben, sind zwei Personen (1,6 %) seit einem halben bis einem Jahr, vier Personen (3,1 %) seit ein bis zwei Jahren und 24 Personen (18,6 %) seit mehr als zwei Jahren bei StoP engagiert.

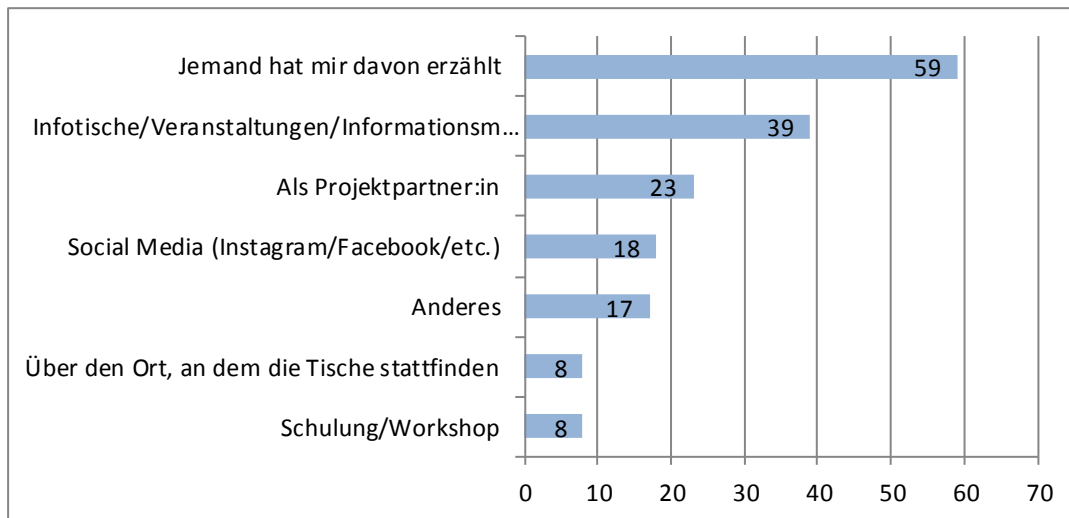
Abb. 5: Beginn und Häufigkeit Teilnahme an StoP-Tischen (n = 129)



Tischteilnehmer:innen wurden ebenfalls danach gefragt, wie sie von StoP-Tischen erfahren haben. 59 Personen (45,7 %²) gaben an, dass sie über andere davon erfahren haben; 39 Respondent:innen (30,2 %) stießen über Infotische, Veranstaltungen oder Informationsmaterialien auf die StoP-Tische. 23 Tischteilnehmer:innen (17,8 %) kannten die StoP-Tische bereits durch die Kooperation mit StoP als Projektpartner:innen. 18 Personen (14,0 %) waren über Social Media (Instagram, Facebook, etc.) auf die StoP-Tische aufmerksam geworden. Acht Respondent:innen (6,2 %) haben durch den Ort, an dem die StoP-Tische stattfinden, von diesen erfahren, weitere acht (6,2 %) durch eine Schulung oder einen Workshop. Andere Wege, über die 17 Befragte (13,2 %) zu StoP-Tischen gekommen sind, waren etwa über die Arbeit im Bezirk bzw. im Grätzl, die berufliche Tätigkeit oder politische Parteien.

² Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Tischteilnehmer:innen (n = 129) genutzt.

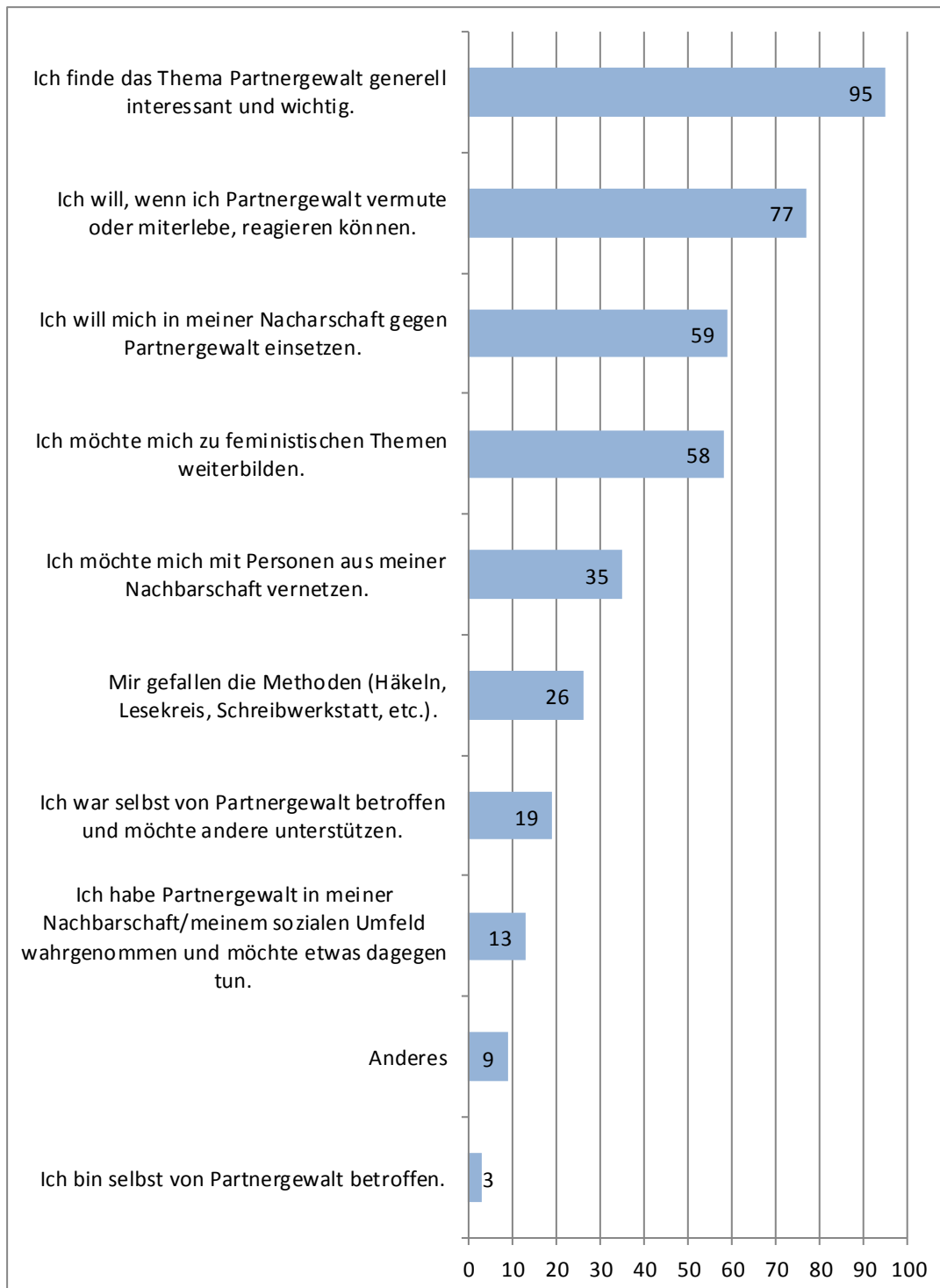
Abb. 6: Information zu StoP-Tischen (Mehrfachantworten möglich)



Auf die Frage, warum Respondent:innen an StoP-Tischen teilnehmen, wurde wie folgt geantwortet: 95 Personen (73,6 %³) gaben an, das Thema Partnergewalt generell interessant und wichtig zu finden; 77 Respondent:innen (59,7 %) wollen (im Verdachtsfall) auf Partnergewalt reagieren können; 59 Tischeilnehmer:innen (45,7 %) wollen sich in ihrer Nachbarschaft gegen Partnergewalt einsetzen; 58 (45,0 %) wollen sich zu feministischen Themen weiterbilden. 35 Respondent:innen (27,1 %) möchten sich mit Personen aus ihrer Nachbarschaft vernetzen, 26 (20,2 %) gefallen die von StoP angebotenen Methoden (z.B. Häkeln, Stricken, Schreibwerkstatt). 19 Personen (14,7 %) waren in der Vergangenheit selbst von Partnergewalt betroffen und möchten andere unterstützen, drei Tischeilnehmer:innen (2,3 %) sind zum Zeitpunkt der Befragung von Partnergewalt betroffen. Weitere 13 Respondent:innen (10,0 %) haben Partnergewalt in ihrer Nachbarschaft oder ihrem sozialen Umfeld wahrgenommen und möchten (besser) auf diese reagieren, neun (7,0 %) nehmen aus anderen, vor allem beruflichen Gründen an den Tischen teil.

³ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Tischeilnehmer:innen (n = 129) genutzt.

Abb. 7: Grund Teilnahme an StoP-Tischen (Mehrfachantworten möglich)



Wirkungsdimensionen

Gefragt nach ihrem allgemeinen **Wissen zu Partnergewalt** auf einer 10-stufigen Zustimmungsskala, erzielen die Tischteilnehmer:innen im Durchschnitt einen Mittelwert von 6,87. Nahezu jede:r vierte:r Respondent:in (23 %) gibt an, nur gering bis moderat über Wissen bezüglich Partnergewalt zu verfügen (Werte 1-5), während die große Mehrheit der Teilnehmenden angibt, über viel Wissen zu verfügen. Auffällig ist hierbei, dass keine:r der Befragten die Antwortoption eins bzw. zwei gewählt hat, sprich einen (sehr) geringen Wissenstand – jedoch zwölf Personen (9,5 %) ihr Wissen zu Partnergewalt sehr hoch einschätzen. Ein weiteres Drittel der Befragten (36,5 %) schätzt das eigene Wissen zu Partnergewalt eher hoch ein (Werte 6-7). Rund 40 % der Teilnehmer:innen geben in der Selbsteinschätzung einen Wert zwischen acht und zehn an. Daraus lässt sich ableiten, dass über die Hälfte der Teilnehmer:innen über ein hohes bis sehr hohes Wissen bezüglich Partnergewalt verfügt.

Tab. 2: Selbsteinschätzung Wissen zu Partnergewalt, Tischteilnehmer:innen (n = 126)

Auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch): Wie schätzen Sie Ihr Wissen zu Partnergewalt ein?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr gering	-	-
2	-	-
3	10	7,9
4	7	13,5
5	12	23,0
6	17	36,5
7	29	59,5
8	29	82,5
9	10	90,5
10 = sehr hoch	12	100,0
Mittelwert	6,87	
Std.-Abweichung	1,92	

Die Frage danach, ob Tischteilnehmer:innen sich schon vor ihrer Teilnahme an StoP-Tischen mit Partnergewalt beschäftigt haben, weist im Vergleich zum allgemeinen Wissen einen geringeren Mittelwert von 5,6 (Median: 6⁴) auf. Die Differenz der Mittelwerte deutet darauf hin, dass die Befragten dem Kontakt mit StoP einen messbaren Zuwachs ihres Wissens über Partnergewalt zuschreiben: Etwa die Hälfte der Befragten (48,4 %), die Werte zwischen eins und fünf angeben, hatten sich vor

⁴Der Median wird zur besseren Einordnung bei Items mit großer Streuung (Standardabweichung >2) ausgewiesen (Richter, Lukas/Paier, Dietmar/Reiger, Horst (2021): Quantitative Sozialforschung: Eine Einführung. Facultas, Wien).

der Teilnahme an StoP-Tischen lediglich wenig bis etwas mit dem Thema Partnergewalt beschäftigt. Jeweils knapp 30 % der Respondent:innen hatten entweder sehr wenig Vorwissen (Werte 1-3) oder bereits sehr viel Vorwissen (Werte 8-10). Eine leichte Tendenz zu mehr Vorwissen lässt sich innerhalb der mittleren Werte feststellen, der Median liegt insgesamt bei 6.

Tab. 3: Wissen zu Partnergewalt vor Teilnahme an StoP-Tischen (n = 126)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Haben Sie sich bereits mit dem Thema Partnergewalt beschäftigt, bevor Sie an StoP-Tischen teilgenommen haben?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	10	7,9
2	14	19,0
3	13	29,4
4	7	34,9
5	17	48,4
6	14	59,5
7	14	70,6
8	14	81,7
9	8	88,1
10 = sehr viel	15	100,0
Mittelwert	5,60	
Std.-Abweichung	2,83	
Median	6	

Um Teilaspekte von Gewaltsensibilisierung erheben zu können, wurden Tischteilnehmer:innen weitere Items vorgelegt: z.B. Wissenszuwachs durch StoP zu Partnergewalt, Wissen zu häufigen Formen von Partnergewalt, Kenntnis möglicher Warnsignale für Partnergewalt, Konsequenzen von Partnergewalt, Gründe, die es Betroffenen erschweren die Beziehung zu verlassen, Wissen hinsichtlich Beratungs- und Unterstützungsstellen.

Grundsätzlich zeigt sich, dass die Mittelwerte aller Items, die den Zuwachs an Wissen über Partnergewalt ermitteln, hoch sind: Mittelwerte liegen zwischen 7,6 (Median: 8, Kenntnis möglicher Warnsignale) und 8,67 (Median: 10, Kenntnis Begriff Femizid). Die über alle Items hinweg hohen Mittelwerte deuten auf eine messbare Wirkung der StoP-Tische hinsichtlich der Dimension Gewaltsensibilisierung hin.

Tab. 4: Wissensveränderung durch die Teilnahme an StoP-Tischen

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Durch meine Teilnahme an StoP-Tischen...						
	n	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Weiß ich mehr über das Thema Partnergewalt als vorher.	126	1	10	8,24	2,13	9
Kenne ich häufige Formen von Partnergewalt.	125	2	10	7,67	2,12	8
Kenne ich mögliche Warnsignale für Partnergewalt.	125	2	10	7,60	2,18	8
Kenne ich mögliche Folgen bzw. Konsequenzen von Partnergewalt.	123	3	10	8,06	1,91	8
Kenne ich Gründe, die es Betroffenen von Partnergewalt erschweren, die Beziehung zu verlassen.	126	2	10	7,90	2,10	8
Weiß ich, was mit dem Begriff Femizid gemeint ist.	126	1	10	8,67	2,26	10
Kenne ich Angebote, Beratungs- und Unterstützungsstellen für Betroffene von Partnergewalt in meiner Umgebung.	126	1	10	8,51	1,82	9

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Mittelwerten der Items, die eine Veränderung der Kompetenzen durch die StoP-Tische beschreiben: z.B. Erkennen häufiger Warnsignalen, Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken, Reflektion eigener Einstellungen und gesellschaftlicher Mythen, Hinterfragen gesellschaftlich vorhandener Rollenbilder. Die Range reicht hier vom niedrigsten Mittelwert 7,02 (Median: 7, Erkennen von Verhaltensänderungen bei Betroffenen) bis zum höchsten Mittelwert 7,67 (Median: 8, Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Geschlechterbildern und Partnergewalt). Wenngleich Befragte somit den Impact von StoP auf die Entwicklung von Kompetenzen bzgl. Partnergewalt zu reagieren ebenfalls sehr hoch einstufen, fallen die Mittelwerte in diesem Bereich etwas niedriger aus, als beim wahrgenommenen Wissenszuwachs über Partnergewalt. Dieses Ergebnis legt nahe, dass die Vermittlung von Wissen zu Partnergewalt besser gelingt, als die Vermittlung von Kompetenzen.

Tab. 5: Kompetenzveränderung durch die Teilnahme an StoP-Tischen

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Durch meine Teilnahme an StoP-Tischen...						
	n	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Erkenne ich häufige Warnsignale von Partnergewalt.	122	2	10	7,47	2,08	8
Erkenne ich gefährliche Beziehungsdynamiken.	121	2	10	7,27	2,16	7
Habe ich begonnen, eigene Einstellungen und Mythen über Partnergewalt zu reflektieren.	123	1	10	7,48	2,66	8
Habe ich gelernt, gesellschaftlich vorhandene Vorstellungen über Frauen und Männer zu hinterfragen.	123	1	10	7,42	2,66	8
Habe ich mich mit dem Zusammenhang zwischen Geschlechterbildern und Partnergewalt auseinandergesetzt.	123	1	10	7,67	2,33	8
Erkenne ich typische Verhaltensänderungen bei Betroffenen von Partnergewalt.	122	1	10	7,02	2,40	7
Erkenne ich Verhaltensweisen oder Strategien von Tätern, die auf Partnergewalt hinweisen.	122	1	10	7,03	2,30	7

Die nächste Wirkungsdimension, die im Rahmen des Fragebogens abgefragt wurde, ist die **Zivilcourage**. Auch hier wurden die Tischteilnehmer:innen zuerst darum gebeten, ihre Fähigkeit in Fällen von Partnergewalt zu reagieren, allgemein auf einer 10er-Skala einzuschätzen. Lediglich zwei Personen geben an, sich als (sehr) wenig kompetent wahrzunehmen – knapp 50 % hingegen fühlen sich sehr kompetent, auf Partnergewalt zu reagieren (Werte 8–10). Die übrigen knapp 49 % geben Werte zwischen vier und sieben an. Die Tendenz hoher Mittelwerte wiederholt sich: Mit einem Mittelwert von 7,3 liegt die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden noch höher als die Bewertung ihres Wissens zum Thema Partnergewalt (Mittelwert: 6,87).

Tab. 6: Wahrnehmung Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren, Tischteilnehmer:innen (n = 124)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Wie kompetent fühlen Sie sich in Fällen von Partnergewalt zu reagieren?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	-	-
2	1	0,8
3	1	1,6
4	4	4,8
5	16	17,7
6	17	31,5
7	24	50,8
8	29	74,2
9	18	88,7
10 = sehr viel	14	100,0
Mittelwert	7,30	
Std.-Abweichung	1,74	

Im Vergleich zur Selbsteinschätzung der eigenen Zivilcourage vor der Teilnahme an StoP-Tischen zeigt sich folgendes Bild: Rund ein Drittel (32,3 %) der Teilnehmer:innen geben an, sich vor dem Engagement bei StoP selbst als wenig bis kaum kompetent wahrgenommen zu haben, in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (Werte 1-3). Etwas weniger als die Hälfte (47,6 %) fühlte sich vor der Teilnahme an StoP-Tischen moderat bis eher kompetent, lediglich jede fünfte Person (20,2 %) nahm sich sehr kompetent war, auf Fälle von Partnergewalt zu reagieren. Daraus lässt sich ableiten: Die Teilnahme an StoP-Tischen erhöht die subjektive Kompetenz, auf Partnergewalt zu reagieren – mit einem Mittelwert von 4,95 (Median: 5) liegt diese deutlich unter der aktuell wahrgenommenen Kompetenz zivilcouragiert zu handeln (Mittelwert: 7,3). Die Teilnahme an StoP-Tischen erhöht somit die subjektiv wahrgenommene Fähigkeit auf Partnergewalt zu reagieren um zwei Punkte im Durchschnitt.

Tab. 7: Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (vor StoP-Tischen), Tischeilnehmer:innen (n = 124)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Wie kompetent waren Sie vor Ihrer Teilnahme an StoP-Tischen, auf Fälle von Partnergewalt zu reagieren?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	11	8,9
2	14	20,2
3	15	32,3
4	18	46,8
5	16	59,7
6	15	71,8
7	10	79,8
8	12	89,5
9	8	96,0
10 = sehr viel	5	100,0
Mittelwert	4,95	
Std.-Abweichung	2,54	
Median	5	

Mit Blick auf Items, welche Veränderungen in Bezug auf die Zivilcourage der Tischeilnehmer:innen abbilden – z.B. Aufmerksamkeit im sozialen Umfeld, Austausch mit Personen aus der Nachbarschaft, Unterstützung Betroffener – setzt sich der Trend der hohen Mittelwerte fort. Mittelwerte liegen zwischen 7,3 (Median: 8, Einschätzen eigener Grenzen) und 8,3 (Aufmerksamer im sozialen Umfeld/Nachbarschaft/Arbeitsplatz). Die befragten Tischeilnehmer:innen schreiben StoP demnach einen hohen Impact in Hinsicht auf die Erhöhung von Kompetenzen im Bereich der Zivilcourage zu.

Tab. 8: Veränderung der Zivilcourage durch StoP-Tische

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Durch meine Teilnahme an StoP-Tischen...						
	n	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Bin ich aufmerksamer und achtsamer gegenüber Partnergewalt in meinem sozialen Umfeld/meiner Nachbarschaft/meinem Arbeitsplatz geworden.	123	2	10	8,30	1,71	8
Spreche ich mit Personen aus meinem sozialen Umfeld/meiner Nachbarschaft über Partnergewalt.	120	1	10	7,52	2,40	8
Traue ich meiner eigenen Wahrnehmung und schaue genau hin.	121	1	10	8,05	1,91	8
Weiß ich, wie ich (vermutete) Betroffene von Partnergewalt ansprechen kann.	119	2	10	7,35	1,95	8
Weiß ich, wie ich Betroffene von Partnergewalt unterstützen kann.	123	2	10	7,95	2,01	8
Weiß ich, welche Möglichkeiten es gibt auf Partnergewalt zu reagieren.	121	1	10	7,88	1,98	8
Habe ich gelernt meine eigenen Grenzen einzuschätzen, wenn ich anderen helfe.	122	1	10	7,30	2,33	8
Habe ich mehr Selbstvertrauen gewonnen, in Fällen von Partnergewalt zu reagieren.	120	1	10	7,61	2,11	8
Kenne ich Strategien, um Situationen akuter Partnergewalt zu unterbrechen.	121	2	10	7,46	2,20	8
Kenne ich Strategien, um auf Situationen von Belästigung/(sexualisierter) Gewalt im öffentlichen Raum zu reagieren.	121	1	10	7,45	2,26	8

Um die Auswirkungen der StoP-Tische auf die Tischteilnehmer:innen näher untersuchen zu können, wurden mit ausgewählten Variablen zusätzlich **t-Tests**⁵ und **Pearson-Korrelationen**⁶ durchgeführt.

⁵ Der **t-Test** wird in der Regel verwendet, um zu prüfen, ob sich zwei Gruppen in einem bestimmten Merkmal systematisch voneinander unterscheiden. Er liefert somit eine Entscheidungsgrundlage für die Frage, ob ein

Zur differenzierten Analyse der Auswirkungen der StoP-Tische auf die Wirkungsdimensionen „Gewaltsensibilisierung“ und „Zivilcourage“ wurden zwei unabhängige Variablen herangezogen: die **Häufigkeit der Teilnahme** an StoP-Tischen sowie das von Befragten **subjektiv wahrgenommene Vorwissen zu Partnergewalt**.

Für beide Variablen wurden beide Verfahren angewendet. Diese Kombination war methodisch sinnvoll, da die beiden Verfahren unterschiedliche, aber komplementäre Aussagen ermöglichen. Der t-Test erlaubt die Identifikation von Mittelwertsunterschieden zwischen Gruppen (z. B. „niedriges“ vs. „hohes Vorwissen“ bzw. „wenige“ vs. „viele Teilnahmen“) in Bezug auf die jeweiligen Wirkungsvariablen. Die Korrelationsanalyse zeigt, ob ein gradueller Zusammenhang zwischen der Ausprägung der unabhängigen Variable und dem Ausmaß der Wirkung besteht (z. B. ein linearer Anstieg der Handlungskompetenz mit zunehmender Teilnahmeanzahl).

Durch die Anwendung beider Verfahren konnte überprüft werden, ob sich die Effekte sowohl gruppenbezogen als auch stetig nachzeichnen lassen. Besonders aussagekräftig sind jene Wirkungsvariablen, bei denen beide Verfahren signifikante Ergebnisse lieferten – in diesen Fällen kann von einem robusten und stabilen Zusammenhang gesprochen werden. Diese Vorgehensweise trägt zu einer höheren Validität der Evaluationsergebnisse bei und erlaubt eine differenziertere Interpretation der Wirkungen der StoP-Tische, sowohl mit Blick auf das Vorwissen der Teilnehmenden als auch auf deren Teilnahmehäufigkeit.

Zunächst wurde die **Teilnahmehäufigkeit** der Befragten in Bezug auf die untersuchten Wirkungsdimensionen analysiert. Von besonderem Interesse war dabei, ob und inwieweit die Teilnahme an StoP-Tischen diese beeinflusst. Die Ergebnisse zeigen hinsichtlich mehrerer Variablen signifikante Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Teilnehmer:innen, abhängig davon wie häufig sie an StoP-Tischen teilgenommen haben.

Für die Wirkungsdimension der **Gewaltsensibilisierung** ergibt sich bei Betrachtung der Selbsteinschätzung des allgemeinen **Wissensstands zu Partnergewalt** ein signifikanter Mittelwertunterschied

empirisch ermittelter Mittelwertunterschied zufällig ist (Nullhypothese) oder ob es zwischen den Werten zweier Variablen bedeutsame, signifikante Unterschiede gibt (Alternativhypothese). Vor dem eigentlichen Test ist zu untersuchen, ob eine Varianzhomogenität vorliegt. Sind die Streuungen der beiden Gruppen ähnlich, ist Varianzhomogenität (Gleichheit) gegeben. In diesem Fall ist die Voraussetzung für den t-Test erfüllt (Richter, Lukas/Paier, Dietmar/Reiger, Horst (2021): Quantitative Sozialforschung: Eine Einführung. Facultas, Wien, S. 184f.).

Cohen's d ist ein Maß mit dem die Effektgröße des t-Tests gemessen werden kann. Es zeigt, wie stark sich die Mittelwerte zweier Gruppen unterscheiden, unabhängig von der Stichprobengröße (Interpretation von Cohen's d: kleiner Effekt: 0,2; mittlerer Effekt: 0,5; großer Effekt: 0,8).

⁶ **Korrelationskoeffizienten** prüfen Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, sowie die Stärke und Richtung dieser Zusammenhänge. Sie reichen von -1 (perfekt negativer Zusammenhang) bis +1 (perfekt positiver Zusammenhang). Der Wert 0 bedeutet, dass kein statistischer Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. Die Korrelation gibt daher die Richtung des Zusammenhangs an (Richter et al. 2021, ebd., S. 189). Aussagen über Kausalbeziehungen sind durch Korrelationsberechnungen nicht zulässig.

zwischen den Gruppen mit niedriger (ein- bis fünfmal an einem StoP-Tisch teilgenommen) und hoher Teilnahmefrequenz (sechsmal oder häufiger an einem StoP-Tisch teilgenommen) (t-Test: $p = 0,023$; Cohen's $d = 0,36$). Ergänzend dazu zeigt sich eine signifikante positive Korrelation ($r = 0,202^*$). Dies bedeutet: Je häufiger die Befragten an StoP-Tischen teilnehmen, desto höher schätzen sie ihr Wissen zu Partnergewalt ein.

Mit Blick auf die **Kenntnis häufiger Formen von Partnergewalt**, zeigt sich ebenso ein signifikanter Zusammenhang, sowohl im t-Test ($p = 0,004$; Cohen's $d = 0,53$) als auch in der Korrelationsanalyse ($r = 0,243^{**}$). Der mittlere Effekt weist darauf hin, dass Personen mit höherer Teilnahmefrequenz ein fundierteres Wissen über Formen von Partnergewalt besitzen.

Für die Wirkungsdimension der **Zivilcourage** zeigen beide Verfahren in Bezug auf die Häufigkeit der Teilnahme an StoP-Tischen und den **Austausch über Partnergewalt mit dem sozialen Umfeld** ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang: Der t-Test ist signifikant ($p = 0,025$) bei einem kleinen bis mittleren Effekt ($d = 0,42$), die Korrelation liegt bei $r = 0,226^*$. Daraus lässt sich ableiten: Eine häufigere Teilnahme an StoP-Tischen geht mit einer höheren Gesprächsbereitschaft über Partnergewalt im sozialen Umfeld einher.

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim **Wissen über Möglichkeiten, auf Partnergewalt zu reagieren**: Hier ist das Ergebnis des t-Tests geringfügig jenseits der Signifikanzgrenze ($p = 0,051$; $d = 0,36$), begleitet von einer schwach signifikanten Korrelation ($r = 0,192^*$). Dies lässt den Schluss zu, dass eine intensivere Teilnahme an StoP-Tischen mit einer Zunahme des Wissens um Handlungsmöglichkeiten in Fällen von Partnergewalt einhergeht.

Insgesamt lässt sich demnach festhalten, dass eine höhere Teilnahmehäufigkeit an StoP-Tischen mit verschiedenen Wissens- und Handlungskompetenzen in signifikant positivem Zusammenhang steht. Die Kombination aus t-Tests und Korrelationsanalysen unterstreicht dabei die sowohl gruppenbezogene als auch stetige Wirksamkeit der StoP-Tische: Je häufiger Respondent:innen an StoP-Tischen teilnehmen, desto höher nehmen sie ihr allgemeines Wissen sowie ihre (Handlungs-)Kompetenzen zu Partnergewalt wahr. Dies wird besonders deutlich bei Inhalten, die sich auf konkretes Wissen (z.B. Formen von Partnergewalt) und zivilcouragiertes Verhalten (z.B. Ansprechen im sozialen Umfeld) beziehen. Bereits eine mittlere bis hohe Teilnahme (sechs Teilnahmen oder mehr) ist mit einer höheren Wissensselbsteinschätzung, einem größeren Verständnis für Gewaltformen und mehr Handlungssicherheit verbunden.

Daran anschließend wurde das subjektiv geschätzte **Vorwissen zu Partnergewalt** der Befragten vor der Teilnahme an StoP-Tischen mit den erhobenen Wirkungsdimensionen in Bezug gesetzt. Die Ergebnisse zeigen bei mehreren Variablen signifikante Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Teilnehmenden mit geringerem (Werte 1-5 auf 10er-Skala) und höherem Wissensstand (Werte 6-10 auf 10er-Skala).

Für die Wirkungsdimension der **Gewaltsensibilisierung** ergeben sich bei Betrachtung der **Selbsteinschätzung des allgemeinen Wissenstands zu Partnergewalt** der Befragten sowohl eine signifikante Korrelation mit dem Vorwissen zu Partnergewalt ($r = 0,384^{**}$), als auch ein signifikanter Unterschied im t-Test ($p = 0,002$) mit einem mittleren Effekt (Cohen's $d = 0,58$). Dies deutet darauf hin: Je höher das Vorwissen zu Partnergewalt vor der Teilnahme an StoP-Tischen wahrgenommen wird, desto höher wird auch das zum Erhebungszeitpunkt allgemein vorhandene Wissen zu Partnergewalt wahrgenommen. Dies bestätigt zugleich die Validität der Selbsteinschätzung innerhalb dieser Stichprobe. Zusätzlich können signifikante Ergebnisse für das Vorwissen in Verbindung mit dem **Erkennen von Warnsignalen für Partnergewalt** ($r = 0,229^*$; t-Test (p) = 0,017, Cohen's $d = 0,44$), dem **Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken** ($r = 0,226^*$; t-Test (p) = 0,019, Cohen's $d = 0,44$) sowie dem **Erkennen von Verhaltensweisen oder Strategien von Tätern** ($r = 0,223^*$; t-Test (p) = 0,029, Cohen's $d = 0,40$) festgestellt werden.

Für die Wirkungsdimension der **Zivilcourage** zeigen sich bei mehreren Variablen signifikante Zusammenhänge mit dem Vorwissen zu Partnergewalt. So können signifikante Ergebnisse für das Vorwissen zu Partnergewalt in Bezug auf den **Austausch mit dem sozialen Umfeld über Partnergewalt** ($r = 0,181^*$; t-Test (p) = 0,007, Cohen's $d = 0,50$), dem **Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und einem erhöhten Bewusstsein für Partnergewalt** ($r = 0,222^*$; t-Test (p) = 0,028, Cohen's $d = 0,41$) sowie dem **Einschätzen der eigenen Grenzen bei der Unterstützung anderer** ($r = 0,248^{**}$; t-Test (p) = 0,010, Cohen's $d = 0,48$) verzeichnet werden.

Das bedeutet, dass Personen, die ihr Vorwissen vor der Teilnahme an den StoP-Tischen höher bewerteten, ihre Fähigkeiten in Bezug auf das Erkennen von Warnsignalen, das Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken sowie das Erkennen von Verhaltensweisen oder Strategien von Tätern höher einschätzen. Auch geben sie an, sich mehr mit ihrem Umfeld auszutauschen, vermehrt ihrer eigenen Wahrnehmung zu vertrauen und ihre eigenen Grenzen bei der Unterstützung anderer zu wahren.

Die **Analyse des Vorwissens** im Zusammenhang mit den im Rahmen dieser Evaluation erhobenen Wirkungsdimensionen dient der Ermittlung des Impacts der StoP-Tische. Die Ergebnisse zeigen, dass **sowohl das individuelle Vorwissen der Teilnehmenden als auch die Häufigkeit ihrer Teilnahme an den StoP-Tischen statistisch signifikant mit unterschiedlichen Wirkungsdimensionen zusammenhängen**. Teilnehmer:innen mit einem höheren Maß an Vorwissen erreichen insbesondere in Bereichen mit komplexeren Anforderungen, wie dem Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken oder der Identifikation von Täterstrategien, signifikant höhere Werte. Auch das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung, die Einschätzung der persönlichen Handlungskompetenz und die Kommunikationsbereitschaft im sozialen Umfeld sind in dieser Gruppe stärker ausgeprägt. Diese Befunde lassen den Schluss zu, dass **Vorwissen die Verarbeitung und Integration neuer Inhalte begünstigt**. Doch auch mit wenig oder geringem Vorwissen, wird der Impact von StoP-Tischen auf unterschiedliche Aspekte der Gewaltsensibilisierung wie auch Zivilcourage als hoch bis sehr hoch eingeschätzt: Die hohen Mittelwerte in der Gesamtstichprobe und die geringen Unterschiede in grundlegenden Bereichen wie

dem Wissenserwerb oder den Einstellungen sprechen für eine effektive und zugängliche Vermittlung zentraler Inhalte für alle Teilnehmer:innen. **StoP gelingt es** somit Menschen in ihren heterogenen Lebenssituationen und mit ihrem unterschiedlichen (Vor-)Wissen zu Partnergewalt zu erreichen und **auf Vorhandenem erfolgreich aufzubauen**.

Im nächsten Block des Fragebogens wurde die Wirkungsdimension der **Aktivitäten** erfragt. Auch hier ging es zunächst um eine Selbsteinschätzung der Tischteilnehmer:innen, diesmal jedoch bezüglich ihres **Engagements gegen Partnergewalt**. Der Mittelwert dieses Items ist vergleichbar hoch mit jenen der anderen Wirkungsdimensionen: Mit 7,01 (Median: 7) liegt der Mittelwert zwischen den vorausgegangen Werten zur Selbsteinschätzung der Gewaltsensibilisierung (Mittelwert: 6,87) und der Zivilcourage (Mittelwert; 7,3). Etwa jede vierte Person (25,6 %) schätzt ihr Engagement gegen Partnergewalt als sehr gering bis moderat ein (Werte 1-5). Der Großteil der Befragten engagiert sich demnach in höherem Maße gegen Partnergewalt: Ein weiteres Viertel der Befragten (26,4 %) schätzen ihr Engagement eher hoch ein (Werte 6-7). Nahezu die Hälfte der Befragten (48,0 %) gibt an, sich viel bis sehr viel gegen Partnergewalt zu engagieren (Werte 8-10).

Weiterführende statistische Auswertungen zeigen, dass Personen, die über ein hohes Engagement gegen Partnergewalt berichten (Werte 6-10), eine signifikant höhere individuell wahrgenommene Kompetenz bzw. Zivilcourage im Umgang mit Fällen von Partnergewalt aufweisen (Mittelwert = 7,52), als Personen mit niedrigerem Engagement (Werte 1-5; Mittelwert = 6,66). Dieser Unterschied ist statistisch signifikant ($p = 0,015$) und weist eine mittlere Effektstärke auf (Cohen's $d = 0,51$): Je mehr sich Respondent:innen im Bereich Partnergewalt engagieren, desto höher schätzen sie auch ihre Zivilcourage.

Tab. 9: Selbsteinschätzung zu Engagement gegen Partnergewalt, Tischteilnehmer:innen (n = 125)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Wie schätzen Sie Ihr Engagement gegen Partnergewalt ein?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	-	-
2	3	2,4
3	8	8,8
4	6	13,6
5	15	25,6
6	15	37,6
7	18	52,0
8	28	74,4
9	13	84,8
10 = sehr viel	19	100,0
Mittelwert	7,01	
Std.-Abweichung	2,17	
Median	7	

Etwa die Hälfte der Befragten (52,0 %) war vor ihrem Engagement an den StoP-Tischen nur wenig bis moderat gegen Gewalt an Frauen bzw. Partnergewalt engagiert (Werte 1-5). Die anderen 48 % geben an, sich bereits vor der Teilnahme an StoP-Tischen eher viel bis sehr viel gegen Gewalt an Frauen engagiert zu haben. Der Mittelwert für das **Engagement gegen Partnergewalt vor der Teilnahme an StoP-Tischen** beträgt demnach 5,1 (Median: 5).

Sowohl jene Respondent:innen, welche bereits über früheres Engagement berichten, als auch jene, die dies nicht tun, nehmen einen hohen Wissenszuwachs zu Partnergewalt durch ihre Teilnahme an StoP-Tischen wahr. So verzeichnen Personen, die sich vor StoP bereits stark gegen Gewalt an Frauen engagiert haben (Werte 6-10), einen Mittelwert von 8,03 auf die Frage, ob durch StoP das Wissen zu Partnergewalt zugenommen hat. Einen vergleichbaren Mittelwert von 8,42 erzielen diejenigen, die sich vor StoP nur wenig gegen Gewalt an Frauen engagiert haben (Werte 1-5). **StoP verbessert demnach das Wissen zu Partnergewalt bei allen Teilnehmer:innen stark**, unabhängig von früherem Engagement in diesem Bereich.

Um zu untersuchen, ob das StoP-Projekt bei zuvor gering engagierten Personen aktivierend wirkt und zu einer Erhöhung des Engagements gegen Partnergewalt führt, wurde mittels eines t-Tests das vor StoP berichtete Engagement mit dem aktuellen Engagement verglichen. Bei Personen, die sich vor StoP nur wenig engagiert hatten (Werte 1-5), zeigt sich ein **deutlicher Anstieg des Engagements gegen Partnergewalt** von durchschnittlich 2,34 auf 6,45 Punkte ($p < .001$, Cohen's $d = 1,61$).

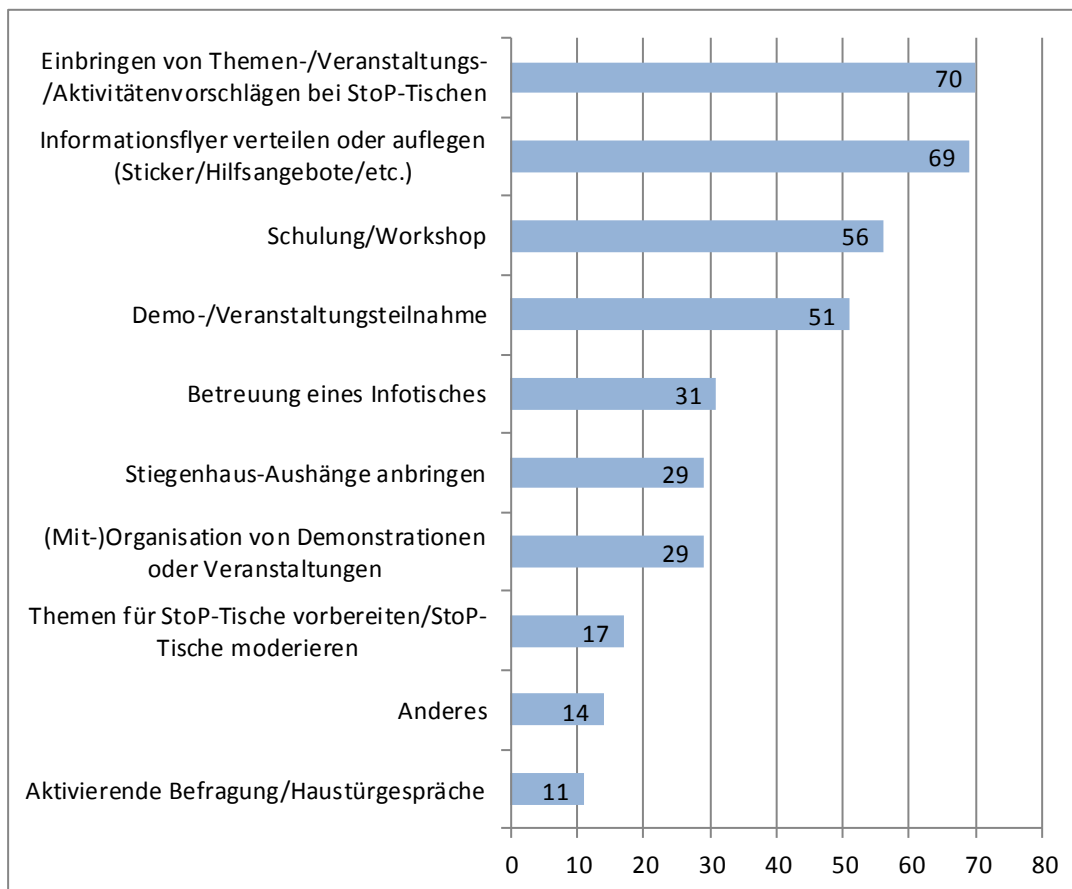
Tab. 10: Engagement gegen Gewalt an Frauen vor Teilnahme an StoP-Tischen (n = 125)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Haben Sie sich bereits bevor Sie bei StoP-Tischen waren gegen Gewalt an Frauen engagiert?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	27	21,6
2	13	32,0
3	10	40,0
4	6	44,8
5	9	52,0
6	10	60,0
7	12	69,6
8	14	80,8
9	11	89,6
10 = sehr viel	13	100,0
Mittelwert	5,10	
Std.-Abweichung	3,21	
Median	5	

Abschließend wurden die Respondent:innen gefragt, an welchen Aktivitäten sie im Rahmen ihres Engagements bei StoP-Tischen in den letzten 12 Monaten beteiligt waren. 70 Tischteilnehmer:innen (54,3 %⁷) geben an Themen-, Veranstaltungs-, oder Aktivitätsvorschläge bei StoP-Tischen eingebracht zu haben; 69 Befragte (53,5 %) haben Informationsflyer (Sticker/Hilfsangebote/etc.) verteilt oder aufgelegt; 56 der Befragten (43,4 %) haben an einer Schulung oder einem Workshop teilgenommen; 51 (39,5 %) an einer Demonstration oder Veranstaltung. 31 Personen (24,0 %) haben einen Infotisch betreut und 29 (22,5 %) haben Aushänge im Stiegenhaus angebracht. Weitere 29 Befragte (22,5 %) haben außerdem Demonstrationen oder Veranstaltungen (mit-)organisiert; 17 Befragte (13,2 %) haben Themen für StoP-Tische vorbereitet oder diese moderiert; 14 Tischteilnehmer:innen (10,9 %) haben an anderen Aktivitäten teilgenommen, darunter die Inszenierung eines Theaterstücks und die Teilnahme an einer großen Strickaktion; 11 Tischteilnehmer:innen (8,5 %) haben aktivierende Befragungen oder Haustürgespräche durchgeführt.

⁷ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Tischteilnehmer:innen (n = 129) genutzt

Abb. 8: Beteiligung an StoP-Aktivitäten, Tischteilnehmer:innen (letzte 12 Monate) (Mehrfachantworten möglich)



Am Ende des Fragebogens nutzten 39 Personen die Möglichkeit für Anmerkungen und Wünsche an StoP: So berichten etwa drei Respondent:innen von persönlichen Erfahrungen mit StoP und den Vorteilen sowie positiven Auswirkungen des Projekts auf ihr Leben. Eine Person war selbst Betroffene von Partnergewalt und weist auf die Bedeutung der Existenz von Projekten wie StoP hin. Nachfolgende ausgewählte Zitate unterstreichen ein Bild konsistenter hoher Zufriedenheit mit der Arbeit von StoP:

„Wichtige Infos: so habe ich erfahren was alles zu Gewalt gezählt wird. Auch wie man Gewalt wahrnimmt oder sich gegen nicht gewünschte Gewalt zur Wehr setzen kann. (Auf beengtem Raum zum Beispiel mit einem Buch Abstand generieren)“.

„Das Projekt ist eine tolle Sache, Menschen mit selben Wertvorstellungen zusammenzubringen, ihr Wissen zu erweitern, vor allem aber durch Gemeinschaft, sich gestärkt zu fühlen, etwas zu Gewaltprävention zu unternehmen – ob im Einzelnen oder zusammen geplant. Die Vereinskultur begegnet einander sehr offen und wertschätzend, man fühlt sich gehört und erhält Werkzeuge“.

„Ich bin sehr froh, dass es StoP gibt. StoP bildet, gibt Selbstbewusstsein bei einer schweren Thematik. Und den Umgang damit. Bewusstsein schaffen und weiter verbreiten, positiver Umgang miteinander – AUSTAUSCH!“

„Ich bin selbst Betroffene gewesen vor 20 Jahren. Ich glaube man hat dann feinere Antennen was Gewalt angeht und mein Gedanke/Wunsch war immer schon Betroffenen helfen zu wollen. Weil man sie leichter versteht. Ich wurde damals angesprochen und hab's bestritten aus Angst vor dem Täter. Ich weiß, dass man es alleine nicht raus bzw. weg schafft. Da braucht man Hilfe und Unterstützung.“

3.1.2 Qualitative Erhebung

Insgesamt wurden 14 Gruppeninterviews mit 57 Tischteilnehmer:innen in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, Tirol, Vorarlberg und in Wien geführt. Die Teilnehmer:innenanzahl pro Interview betrug zwischen einer und elf Personen. Die Teilnehmer:innen der Gruppeninterviews waren zwischen 20 und 80 Jahre alt, wobei der Großteil der Interviewten zwischen 30 und 65 Jahren alt waren. Die Teilnehmer:innen der Gruppeninterviews sind überwiegend weiblich, was den Ergebnissen des quantitativen Datensatzes entspricht.

Die Interviews illustrieren die **Vielzahl an Wegen**, welche die Befragten zu StoP geführt haben: Mehrfach wird etwa eigene Betroffenheit von Partnergewalt als Motivator genannt. Weiters wurden Informationsmaterialien von StoP im öffentlichen Raum wahrgenommen, beispielsweise Sticker, Infostände oder Plakate an der Universität oder im eigenen Wohnhaus. Andere sind aufgrund der Orte, an denen die Treffen stattfinden, ihres feministischen Interesses, ihrer Suche nach Möglichkeiten sich politisch zu engagieren, dem Bestehen persönlicher Kontakte oder ihrer beruflichen Tätigkeit bei StoP engagiert. Als **Motivation**, sich bei StoP zu engagieren, werden vor allem folgende Gründe genannt: das Interesse, sich zu engagieren und andere Betroffene zu unterstützen; die vermehrte Wahrnehmung von Gewalt; der Wunsch, eine gesellschaftliche Veränderung zu bewirken bzw. „ins Tun zu kommen“; die Möglichkeit, sich mit anderen aus dem Stadtteil zu vernetzen sowie die niederschweligen Beteiligungsmöglichkeiten und die Diversität der bei StoP Engagierten.

In Bezug auf **Gewaltsensibilisierung** beschreiben Tischteilnehmer:innen Veränderungen ihres Wissens zu Partnergewalt in sehr unterschiedlichen Bereichen – beispielsweise die Vielzahl an Formen geschlechtsspezifischer Gewalt und ihre weite Verbreitung: „von konkretem Wissen um Facetten von Zwischentönen reicher geworden, Stufen davor und danach“⁸. So werden auch normalisierte Grenzverletzungen, Übergriffe und Alltagssexismen durch das Engagement bei StoP als Formen von Gewalt er- und anerkannt. Ebenso wurde ein Verständnis für die Dynamiken gefördert, die Gewalt vorausgehen können, sowie für die Schwierigkeit, eine gewaltvolle Beziehung zu beenden und der Gewaltspirale zu entkommen.

⁸ OÖ_Wels_TT_28.05.2025

Die Teilnahme an den StoP-Tischen stärkt zudem die **Wachsamkeit für Warnsignale** und das **Bewusstsein für das Vorkommen von Partnergewalt**: „Brille weg, es ist kein privates Problem“.⁹ Bei den Tischteilnehmer:innen hat eine Enttabuisierung der Thematik stattgefunden, die den Umgang mit Partnergewalt verändert: „Jede:r kennt jemanden, der/die betroffen ist, man redet mit dem Umfeld, wurde auch schon selber darauf angesprochen und konnte an Beratungsstellen verweisen“¹⁰. Folglich wurde das Wissen über Beratungsstellen, Hilfsangebote und den Umgang mit Betroffenen, deutlich erweitert. Weiters werden folgende Themen durch die Tischteilnehmer:innen betont: Verständnis über das Ausmaß der Gewalt an Frauen, inklusive aktueller Fachbegriffe und Debatten; Wissen über vorherrschende Dynamiken und Machtstrukturen in der Gesellschaft; Interventionsmethoden in Fällen von Partnergewalt; Wissen über Gewalt im Alter sowie sexualisierte Gewalt. Einige der Teilnehmer:innen hatten bereits vor der Teilnahme an den StoP-Tischen viel Wissen und waren auf der Suche nach Möglichkeiten, sich zu engagieren und weitere Personen für das Engagement gegen Partnergewalt zu mobilisieren. Dabei stehen **Vernetzung und Solidarität** im Vordergrund, ebenso wie die Erkenntnis, dass auch Einzelpersonen Veränderungen erreichen können.

Ein erklärtes Ziel der Gruppeninterviews war unter anderem die **Identifikation von gelingenden bzw. hemmenden Faktoren**, um sich Wissen über Partnergewalt anzueignen. Hier haben die interviewten Tischteilnehmer:innen wertvolle Einblicke gegeben: Hinsichtlich Faktoren, welche die Wissensvermittlung zu Partnergewalt in ihrer Wahrnehmung subjektiv erleichtern, führen sie in Bezug auf **Didaktik und Methoden** zweierlei an: (1) Frontale Formate der Wissensvermittlung, wie Gespräche mit Expert:innen oder Informationsmaterialien zu unterschiedlichen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt oder Beratungsstellen. (2) Interaktive bzw. Hands-on-Formate, wie Selbstverteidigungskurse, praktische Übungen und Schulungen. Hinsichtlich einer Erhöhung der Gewaltsensibilisierung sind zusätzlich die **Atmosphäre** und der Rahmen der Wissensvermittlung relevant. Dazu zählen die **Verbundenheit und Vertrautheit** mit der Gruppe, wodurch sich ein Gefühl der Sicherheit einstellt, die niederschwellige Zugänglichkeit der StoP-Angebote sowie kreative bzw. partizipative Formate, die den Zugang zur Thematik weiter erleichtern. Auch relevant ist die Sichtbarkeit von StoP im öffentlichen Raum und bei Veranstaltungen, wodurch die Wichtigkeit der Thematik nach außen verdeutlicht wird.

Erschwert wurde die Wissensvermittlung zu Partnergewalt laut Tischteilnehmer:innen (1) durch persönliche Hürden und Grenzen: Darunter fällt die eigene (ehemalige) Betroffenheit, wodurch Grenzen teilweise schwer gewahrt werden können – damit verbunden äußert eine Teilnehmerin Angst vor möglicher Stigmatisierung durch andere Teilnehmer:innen. Grundsätzlich hadern einige Teilnehmer:innen mit der Schwere der Thematik und der Belastung, die mit der Auseinandersetzung mit Partnergewalt einhergeht. Durch die aktive Beschäftigung mit Partnergewalt erscheint das Thema omnipräsent. Darüber hinaus spielen persönlich fehlende zeitliche Kapazitäten und der langwierige

⁹ Vorarlberg_Hohenems_24.06.2025

¹⁰ Vorarlberg_Hohenems_24.06.2025

Prozess der Wissensaneignung aufgrund der Abstände zwischen den Terminen für die Tische eine Rolle. (2) Als ebenfalls erschwerend werden generelle gesellschaftliche Problematiken identifiziert – etwa die anhaltende Tabuisierung von Partnergewalt und die damit verbundene Schwierigkeit Männer zu erreichen und für die Thematik zu gewinnen.

Um Teilnehmer:innen mehr Wissen über Partnergewalt zu vermitteln, schlagen die Tischteilnehmer:innen verschiedene Strategien vor: etwa die Intensivierung von Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz; stärkeren Einbezug ehemaliger Betroffener in Medien-, Pressearbeit; (mehr) direkte Ansprache von Personen und Bewerbung von StoP im öffentlichen Raum; „versteckte“ Informationsmaterialien für Betroffene (z.B. Kärtchen mit Schokolade) unauffällig und schlichter gestalten. Weiters wurde angemerkt, dass der Gewalt-Begriff bei Infoständen für Betroffene abschreckend wirken könnte und auch Männer durch den Begriff „Partnergewalt“ vom Engagement abgehalten werden könnten. Einige Teilnehmer:innen wünschen zudem, das Thema „Gewalt“ nicht in den Mittelpunkt zu stellen, sondern verwandte Themen, um einen niederschwelligeren Zugang zu schaffen und Betroffene besser erreichen zu können.

Was die Teilnehmer:innen mehrfach nennen, ist zudem möglichst früh mit der **Sensibilisierung für Partnergewalt** zu beginnen. Eine Möglichkeit dafür wäre StoP-Schulungen verstärkt auf jüngere Zielgruppen, etwa im schulischen Kontext, auszuweiten. Für die Jugendlichen, jedoch auch für die anderen Teilnehmer:innen wurde die Wichtigkeit der Herangehensweise betont: „Kreative, aktive und lustvolle Aktionen im öffentlichen Raum bei diesem schweren Thema erleichtern die Beschäftigung mit dem Thema“¹¹.

Einigen Teilnehmer:innen waren zunächst die **Zielgruppen von StoP nicht eindeutig klar** – ist StoP primär eine Anlaufstelle für Betroffene von Partnergewalt oder für alle? Aus dieser persönlichen Erfahrung heraus wird folgender Vorschlag formuliert: „Klarmachen, dass es nicht um Betroffene geht, sondern darum das soziale Umfeld rund um Betroffene zu unterstützen“¹².

StoP beeinflusst aus Perspektive der Interviewten auch Nachbarschaften und soziale Umfelder: Die Teilnehmer:innen berichten von unterschiedlichen Graden der **Zivilcourage**, die sie durch ihre Teilnahme an den StoP-Tischen erlernt oder vertieft haben. Dazu gehört, in einer Situation zu intervenieren, sich im öffentlichen Raum aufmerksamer zu bewegen oder mutiger zu sein, um potenziell intervenieren zu können oder Verbündete zu suchen, um Hilfe anzubieten. Auch ist das Thema bei einigen Teilnehmer:innen im Alltag präsenter, und Austausch mit dem sozialen Umfeld stattfindet oder Bemühungen entstanden sind, eigene Nachbar:innen kennenzulernen. Des Weiteren wird genannt, dass sich der Handlungsspielraum bei Situationen von Partnergewalt erweitert hat, dass mehr auf das eigene Vokabular geachtet wird und der eigenen Wahrnehmung stärker vertraut wird.

¹¹ Tirol_Innsbruck_TT_27.06.2025

¹² Wien_1140_TT_05.06.2025

Faktoren, die es den Teilnehmer:innen erleichtert haben, im privaten oder öffentlichen Raum couragiert zu handeln, sind die von StoP **bereitgestellten Werkzeuge**: etwa der Fokus auf Warnsignale, durch die die Nuancen von Gewalt besser erkennbar sind, Übungen zur Selbstverteidigung sowie Improvisationstheater, um Situationen nachzustellen und mehr Handlungssicherheit sowie Handlungsmöglichkeiten zu erlangen. Auch die **Sensibilisierung der Wahrnehmung eigener Grenzen** sowie Grenzen anderer werden als wichtiger gelingender Faktor für die Stärkung von Zivilcourage angeführt. Dazu gehört, eine bessere Wahrnehmung für Grenzüberschreitungen und Übergriffe entwickelt zu haben, selbst in der Lage zu sein, klare Grenzen aufzuzeigen, und beim Entstehen für andere auf die eigenen Grenzen zu achten. Ebenfalls wichtig zur Erhöhung zivilcouragierten Handelns sind der **Austausch und die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Thema Partnergewalt**. Der Austausch mit anderen Teilnehmenden über ihre Erfahrungen, die eigene Auseinandersetzung mit der Thematik und das Brechen von Tabus – beispielsweise über das Anbringen eines Aushangs im Stiegenhaus – erleichtern couragiertes Handeln.

Faktoren, die es den Tischteilnehmer:innen wiederum erschwert haben, zivilcouragiert zu handeln, waren **Unsicherheiten bezüglich der Folgen ihres Handelns bzw. Eingreifens**. Mehrfach wird die Sorge geäußert, die Situation durch eine aktive Intervention weiter zu eskalieren – auch das Rufen der Polizei beschreiben manche als herausfordernd, da es schwierig ist Konsequenzen des polizeilichen Einschreitens einzuschätzen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, oftmals schnell reagieren zu müssen. Persönliche Prägungen wie ein negatives Selbstbild, fehlendes Vertrauen in die eigene Wahrnehmung oder die Akzeptanz von Gewalt aufgrund eigener Betroffenheit, hemmen zivilcouragiertes Handeln – in Fällen von Partnergewalt einzuschreiten bedeutet, die eigene Komfortzone zu verlassen. So werden etwa das Ansprechen Fremder im öffentlichen Raum als mögliche Unterstützung, aber vor allem Interventionen im eigenen Umfeld bzw. in der eigenen Familie als besonders schwierig beschrieben.

Förderlich für zivilcouragiertes Handeln wäre eine stärkere Platzierung und Sichtbarmachung des Themas, etwa durch **Sensibilisierungsmaßnahmen** an Schulen und Universitäten, in Pflegeeinrichtungen, über Social-Media-Kampagnen sowie Werbekampagnen in öffentlichen Verkehrsmitteln. Sensibilisierungsmaßnahmen müssen insbesondere weniger bekannte Formen geschlechtsbasierter Gewalt, wie psychische Gewalt, stärker fokussieren. StoP-spezifisch wird der Wunsch geäußert, Kompetenzen der Zivilcourage zu fördern, indem diese in geschütztem Rahmen durch **Rollenspiele** geübt werden können.

Besonders beliebte **Aktivitäten** im Rahmen von StoP sind **kreative Angebote**, wie *Roses against violence* häkeln, Bänke bemalen, Zines und Collagen erstellen oder mit Sprühkreide arbeiten – im Zuge solcher Aktionen kann das StoP-Logo verbreitet werden und für das Thema Partnergewalt sensibilisiert werden. Auch **Workshops** werden gerne besucht, beispielsweise themenspezifische Schulungen (z.B. zu Warnsignalen von Partnergewalt) oder Workshops mit kreativen Elementen (z.B. Theaterworkshop) oder Selbstverteidigungsworkshops. Des Weiteren werden **aktive Angebote** wie De-

monstrationen oder Lauffreize gut angenommen. Die Frauentische, Nachbarschaftstische und ähnliche Angebote sind aufgrund ihrer Regelmäßigkeit sowie der Möglichkeiten zum Zusammenkommen und Austausch wichtig. Insbesondere spielerische, humorvolle Zugänge werden positiv betont: „Das Thema Partnergewalt nicht immer schwer abhandeln. Spaß haben, Gemeinschaft stärken und Kraft schöpfen. Wissen, dass man nicht allein ist“¹³. Weitere beliebte Aktivitäten umfassen das **gezielte Ansprechen von Menschen**, wie beispielsweise Haustürgespräche, Flyer-Aktionen, das Verteilen von Stickern oder die Betreuung von Infoständen, die Teilnahme an Öffentlichkeitsarbeit und Gesprächen mit Journalist:innen.

Die Teilnahme an Aktivitäten wird teilweise durch fehlende zeitliche Kapazitäten, Betreuungspflichten oder berufliche Verhinderung erschwert. Die Schwierigkeit, das Ehrenamt mit anderen Lebensinhalten zu vereinbaren, ist ein wiederkehrendes Thema. Einige Teilnehmer:innen stehen unter Druck von Familienangehörigen, sich nicht bei StoP zu engagieren, oder haben Angst, mit dem Thema in der Öffentlichkeit oder den Medien aufzutreten.

Als Vorschläge, wie StoP die Teilnahme erleichtern könnte, werden unter anderem folgende Punkte genannt: das Thema „Gewalt“ nicht in den Vordergrund stellen, regelmäßige Termine anbieten, um Gruppendynamiken zu vertiefen und Vertrauen zu schaffen, sowie eine stärkere Präsenz in sozialen und etablierten Medien. Außerdem wurde der Wunsch geäußert, (zeitliche) Kapazitäten stärker zu berücksichtigen und niederschwellige Partizipationsmöglichkeiten weiter auszubauen, wie das Verteilen von Flyern oder Stickern.

Ebenfalls werden direkte Wünsche an die zukünftige Arbeit von StoP geäußert: die Erstellung von Factsheets, Handouts oder Zusammenfassungen, um das Lernen über Partnergewalt zu erleichtern; stärkere Einbindung Betroffener in Öffentlichkeits- und Pressearbeit; flächendeckender Ausbau von StoP; stärkerer Einbezug von Männern: „Es braucht ein anderes Bewusstsein für männliche Rollenbilder und Konfliktarbeit, das ist Aufgabe der Männer. Frauen haben da schon genug gemacht, beziehungsweise tun genug“¹⁴.

3.1.3 Zwischenfazit Tischteilnehmer:innen

Die quantitative Erhebung zeigt deutlich, dass die StoP-Tische einen wesentlichen Beitrag zur **Gewaltsensibilisierung**, zur Förderung von **Zivilcourage** sowie zum **aktiven Engagement gegen Partnergewalt** leisten. Die Stichprobe ist überwiegend weiblich und umfasst vor allem Personen zwischen 40 und 70 Jahren, die zum Großteil bereits seit mindestens einem Jahr an den Tischen teilnehmen. Die Selbsteinschätzungen der Befragten zeigt hohes **Wissen zu Partnergewalt** – durch das Engagement bei StoP kommt es hier zu einem merkbaren Anstieg in Relation zum Vorwissen über Partnergewalt. Besonders auffällig sind die durchgängig hohen Mittelwerte bei den Wissens- und Kompetenzitems

¹³ Wien_Wieden_27.06.2025

¹⁴ Wien_1140_05.06.2025

zu Partnergewalt. Sie weisen auf eine signifikante Wirkung der StoP-Tische auf allen Ebenen der Gewaltsensibilisierung hin. Somit gelingt StoP – unabhängig des Ausmaßes an Vorwissen zu Partnergewalt – Wissen zu Partnergewalt eindrücklich zu vermitteln bzw. zu vertiefen.

Auch im Bereich der **Zivilcourage** zeigt sich ein deutlicher Kompetenzzuwachs: Die Teilnehmenden fühlen sich nach der Teilnahme signifikant sicherer im Erkennen, Ansprechen und Unterstützen in Fällen von Partnergewalt. Sowohl häufigere Teilnahme an StoP-Tischen, als auch höheres Vorwissen gehen mit stärkerem Wissenszuwachs, höherer Handlungskompetenz und erhöhter Gesprächsbereitschaft im sozialen Umfeld einher. Schließlich verdeutlichen die Angaben zur eigenen Teilnahme an (ausgeübten) Aktivitäten, dass StoP nicht nur erfolgreich Wissen zu Partnergewalt vermittelt, sondern auch aktivierend wirkt und konkrete Handlungspraxis fördert. Ein großer Teil der Teilnehmenden engagiert sich aktiv durch Informationsarbeit, organisatorische Beiträge, oder die Teilnahme an Workshops und Demonstrationen. Damit tragen die StoP-Tische maßgeblich zur Stärkung eines nachbarschaftlichen, zivilgesellschaftlichen Netzwerks gegen Partnergewalt bei.

Die **Gruppeninterviews** zeigen, dass die Teilnahme an StoP-Tischen für viele Interviewte einen wichtigen Beitrag zu ihrem Wissen über Partnergewalt darstellt und ihre Handlungsfähigkeit im eigenen Umfeld erhöht. Die Teilnehmenden berichten von einer erweiterten Wahrnehmung der vielfältigen Formen und Dynamiken von Partnergewalt, einer gestärkten Sensibilität für Warnsignale und einem vertieften Verständnis von Unterstützungs- und Interventionsmöglichkeiten. Gleichzeitig trägt der Austausch in vertraulichen, niederschweligen Formaten zur Enttabuisierung des Themas bei und fördert Zivilcourage im Alltag. Die Motivation zur Teilnahme an StoP-Tischen und Aktivitäten ist stark intrinsisch geprägt und reicht von persönlicher Betroffenheit bis hin zum Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung.

Die Aneignung von Wissen zu Partnergewalt und Engagement gegen Gewalt an Frauen wird erleichtert durch interaktive Lernformate, kreative Aktionen, regelmäßige Treffen und die erfolgreiche Herstellung von Safer Spaces. Hemmende Faktoren werden insbesondere in der emotionalen Belastung durch das Thema, in individuellen Grenzen, zeitlichen Ressourcen sowie der fortwährenden gesellschaftlichen Tabuisierung von Partnergewalt verortet. Teilnehmer:innen wünschen sich mehr Präsenz im öffentlichen Raum, verstärkte und vielfältigere Öffentlichkeitsarbeit, praxisnahe Übungsmöglichkeiten und eine breitere Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen – insbesondere von Männern.

3.2 Schulungsteilnehmer:innen

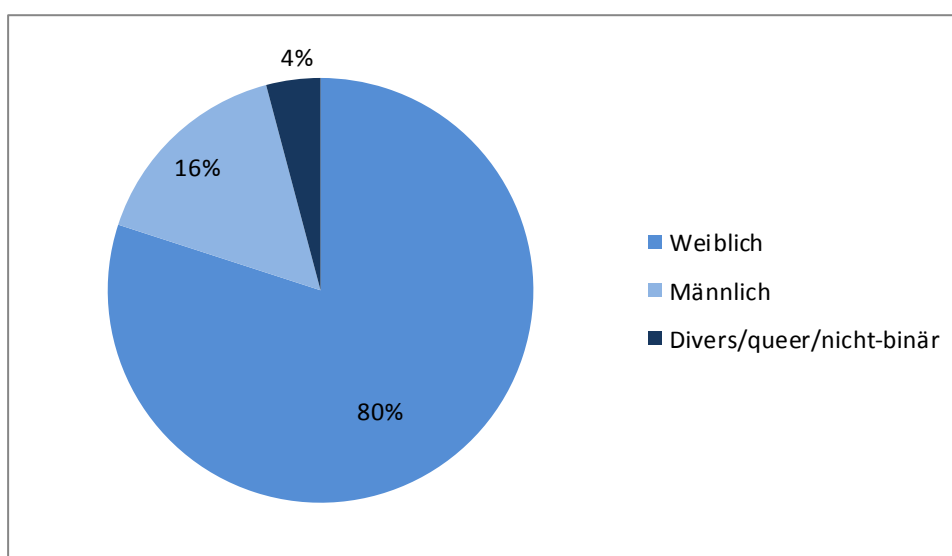
3.2.1 Quantitative Erhebung

Allgemeine Stichprobenbeschreibung

Insgesamt beantworteten **184 Schulungsteilnehmer:innen** österreichweit den Fragebogen. Im Zuge der Datenbereinigung wurden 14 Personen ausgeschlossen, da sie lediglich Fragen zu soziodemografischen Aspekten beantworteten.

Die **170 gültigen Datensätze** entfallen auf 136 weibliche (80,0 %), 27 männliche (15,9 %) sowie auf sieben diverse, nicht-binäre oder queere Respondent:innen (4,1 %). Die Gruppe der Frauen ist somit wie bei den Tischteilnehmer:innen am stärksten vertreten.

Abb. 9: Geschlechterverteilung Schulungsteilnehmer:innen (n = 170)



Die Respondent:innen waren zwischen 14 und 64 Jahre alt. Die größte Altersgruppe stellten mit 55 Schulungsteilnehmer:innen (32,7 %) die 14- bis 19-Jährigen. Es folgten die 30- bis 39-Jährigen mit 31 Personen (18,5 %) und die 40- bis 49-Jährigen mit 30 Personen (17,9 %). 25 Respondent:innen (14,3 %) waren 20 bis 29 Jahre alt und 24 Befragte (14,3 %) 50 bis 59 Jahre. Die kleinste Gruppe bildeten die über 60-Jährigen Personen mit drei Person (1,8 %). Im Gegensatz zu den Tischen, partizipieren bei den Schulungen auch viele junge Menschen, jedoch wiederum überwiegend weibliche Teilnehmer:innen.

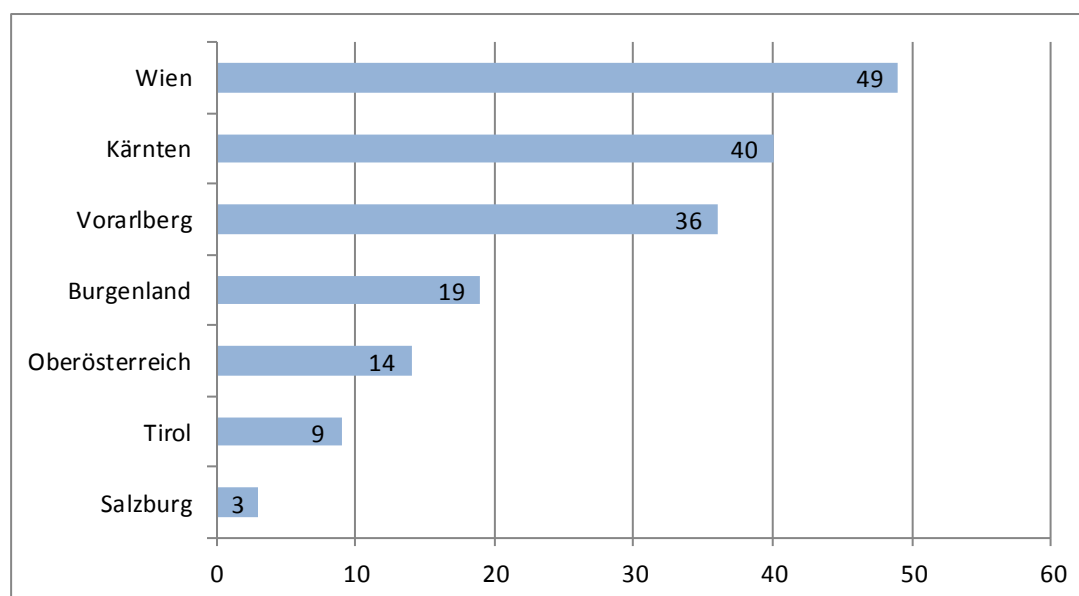
Tab. 11: Altersverteilung Schulungsteilnehmer:innen (n = 168)

	Häufigkeit	Prozent
14 bis 19	55	32,7
20 bis 29	25	14,9
30 bis 39	31	18,5
40 bis 49	30	17,9
50 bis 59	24	14,3
60 bis 69	3	1,8
Gesamt	168	100,0*

* Aufgrund von Rundungen beträgt die Summe nicht 100,0 %.

49 Befragte (28,8 %) haben an einer Schulung in Wien teilgenommen, 40 (23,5 %) in Kärnten, 36 (21,2 %) in Vorarlberg, 19 (11,2 %) im Burgenland, 14 (8,2 %) in Oberösterreich, neun (5,3 %) in Tirol und drei (1,8 %) in Salzburg. Aus Niederösterreich und der Steiermark partizipierten keine Schulungsteilnehmer:innen an der Befragung.

Abb. 10: Bundesländerverteilung Schulungsteilnehmer:innen (n = 170)

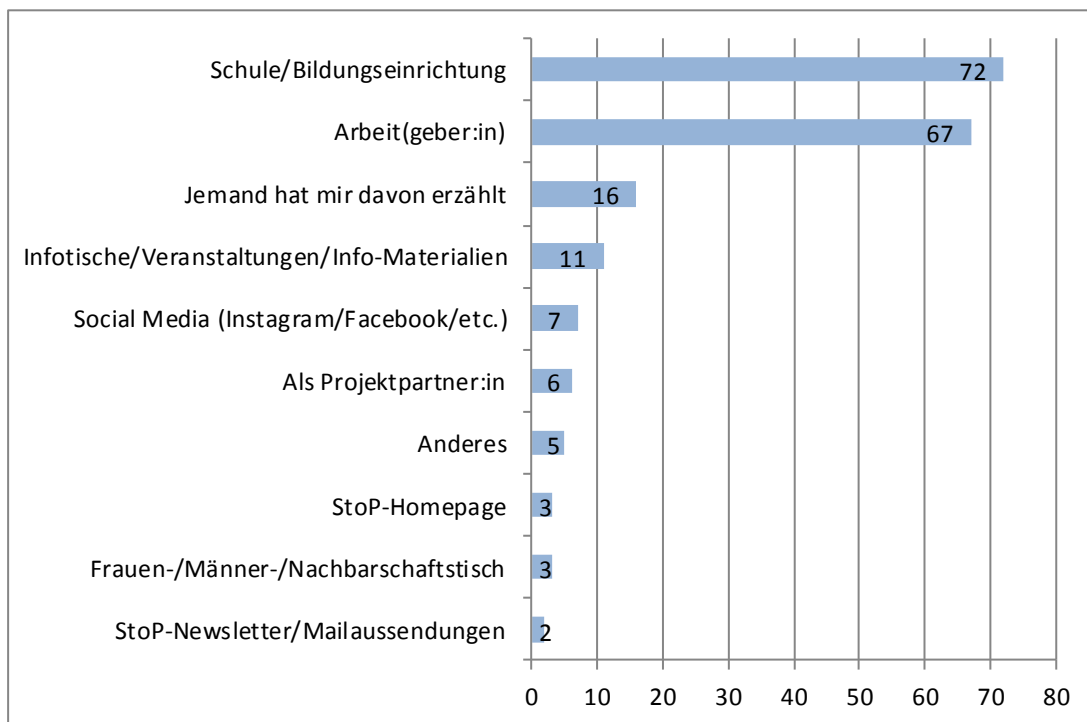


72 der Befragten (42,4 %¹⁵) haben über die Schule oder eine andere Bildungseinrichtung von der **StoP-Schulung erfahren**. 67 Respondent:innen (39,4 %) kennen die StoP-Schulung über ihre Arbeit(geber:in), 16 (9,4 %) weil ihnen jemand davon erzählt hat und elf (6,5 %) über Infotische, Veranstaltungen oder Informationsmaterialien. Sieben Befragte (4,1 %) sind über Social Media (Insta-

¹⁵ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Schulungsteilnehmer:innen (n = 170) genutzt.

gram/Facebook/etc.) auf die StoP-Schulung aufmerksam geworden. Sechs Personen (3,5 %) haben als Projektpartner:in von der StoP-Schulung erfahren und drei (1,8 %) über die StoP-Homepage. Drei weitere Personen (1,8 %) haben über Frauen-, Männer oder Nachbarschaftstische und zwei Personen (1,2 %) durch den StoP-Newsletter oder Mailaussendungen von der StoP-Schulung mitbekommen. Fünf Befragte (2,9 %) haben auf einem anderen Weg von der StoP-Schulung erfahren. Somit haben die meisten Respondent:innen von StoP-Schulungen über Schulen, Bildungseinrichtungen oder die Arbeit erfahren.

Abb. 11: Informationen zu StoP-Schulung (Mehrfachantworten möglich)

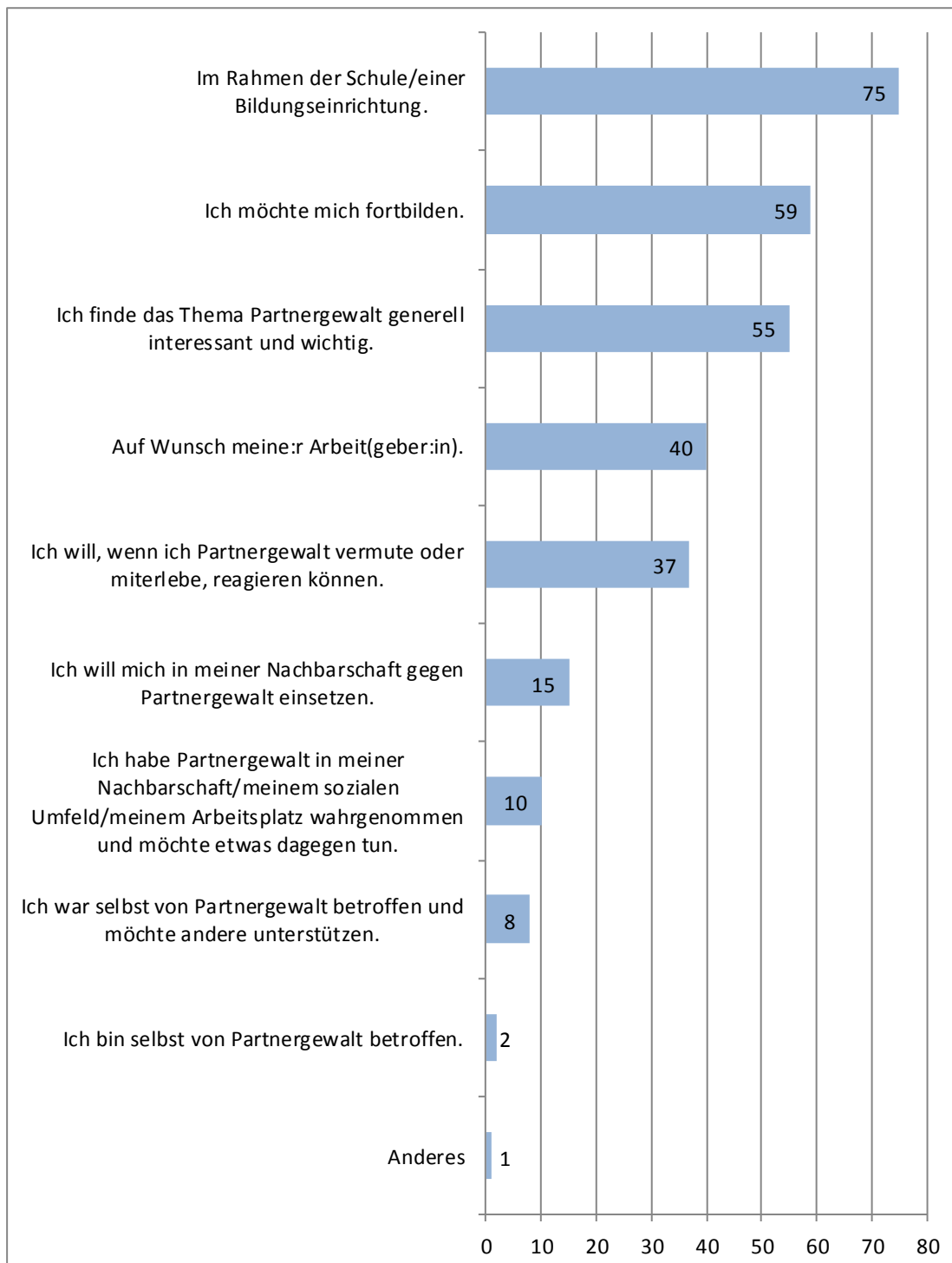


Anschließend wurden die Respondent:innen nach den **Gründen für ihre Teilnahme an der StoP-Schulung** gefragt. 75 Personen (44,1 %¹⁶) geben an im Rahmen der Schule oder einer Bildungseinrichtung an der Schulung teilgenommen zu haben, 59 (34,7 %) wollten sich fortbilden, 55 (32,4 %) fanden das Thema Partnergewalt generell interessant und wichtig, 40 Personen (23,5 %) haben auf Wunsch ihrer Arbeit(geber:in) an der Schulung teilgenommen. 37 Befragte (21,8 %) wollen, wenn sie Partnergewalt vermuten oder miterleben, reagieren können und 15 (8,8 %) wollen sich in ihrer Nachbarschaft gegen Partnergewalt einsetzen. Für zehn Befragte (5,9 %) war ausschlaggebend, dass sie Partnergewalt in ihrer Nachbarschaft, in ihrem sozialen Umfeld oder an ihrem Arbeitsplatz wahrgenommen haben und etwas dagegen tun möchten. Acht Personen (4,7 %) waren selbst von Partnergewalt betroffen und möchten andere unterstützen und zwei Personen (1,2 %) sind zum Zeitpunkt der Befragung von Partnergewalt betroffen. Eine Person gab an, aus anderen Gründen partizipiert zu ha-

¹⁶ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Schulungsteilnehmer:innen (n = 170) genutzt.

ben. Mit Blick auf das Alter haben vor allem die 30- bis 39-Jährigen, die 20- bis 29-Jährigen sowie die 50- bis 59-Jährigen aus folgenden Gründen an StoP teilgenommen: Sie finden das Thema Partnergewalt wichtig, möchten sich in ihrer Stadt gegen Partnergewalt einsetzen oder in Fällen von Partnergewalt in ihrem Umfeld reagieren können.

Abb. 12: Gründe Teilnahme StoP-Schulung (Mehrfachantworten möglich)



Wirkungsdimensionen

Respondent:innen wurden zunächst gebeten, ihren Wissensstand zu Partnergewalt einzuschätzen und anzugeben, wie viel Vorwissen sie zu diesem Thema bereits vor der Teilnahme an der StoP-Schulung hatten. Damit sollte die Wirkung der StoP-Schulung auf das Wissen und die Kompetenzen der Teilnehmenden in Bezug auf Partnergewalt unabhängig von deren Vorwissen untersucht werden. Die Respondent:innen sollten sich hierfür jeweils auf einer Skala von 1 (sehr gering bzw. sehr wenig) bis 10 (sehr hoch bzw. sehr viel) einschätzen.

Insgesamt schätzen die Schulungsteilnehmer:innen ihr Wissen zu Partnergewalt mit einem Mittelwert von 7,2 ein. Weniger als 10 % der Befragten schätzen ihr Wissen zu Partnergewalt als sehr gering bis wenig vorhanden ein (Werte 1-4). Über ein moderates Wissen zu Partnergewalt verfügt rund ein Fünftel (21,2 %) der Befragten (Werte 5-6). Mehr als die Hälfte (54,7 %) der Befragten verfügt über ein eher hohes Wissen zu Partnergewalt (Werte 7-8) und ca. 18 % der Befragten hat ein hohes bis sehr hohes Wissen (Werte 9-10). Auffällig ist hierbei, dass keine der befragten Personen einen Wissenstand von eins oder zwei angibt, also einen sehr geringen Wissenstand, jedoch vierzehn Personen angeben ein sehr hohes Wissen zu haben.

Tab. 12: Selbsteinschätzung Wissensstand zu Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen (n = 170)

Auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch): Wie schätzen Sie Ihr Wissen zu Partnergewalt ein?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr gering	-	-
2	-	-
3	4	2,4
4	6	5,9
5	19	17,1
6	17	27,1
7	46	54,1
8	47	81,8
9	17	91,8
10 = sehr hoch	14	100,0
Mittelwert	7,20	
Std.-Abweichung	1,62	

Die Frage danach, ob Schulungsteilnehmer:innen sich schon vor ihrer Teilnahme an den Tischen mit Partnergewalt beschäftigt haben, weist einen merklich geringeren Mittelwert von 5,35 (Median: 5) auf. Demnach hatten sich die Befragten im Mittel nur wenig bis etwas mit dem Thema Partnergewalt beschäftigt, bevor sie an der StoP-Schulung teilnahmen. Rund 37 % der Befragten geben an, sich nur

sehr wenig bis etwas vor StoP mit Partnergewalt beschäftigt zu haben (Werte 1-4). Knapp ein Drittel der Befragten (30,6 %) hat sich vor StoP auf einem moderaten Level (Werte 5-6) mit dem Thema befasst. Rund jede:r fünfte Befragte (20,6 %) hat sich bereits vor der Schulung eher viel (Werte 7-8) und rund 12 % (Werte 9-10) haben viel bis sehr viel mit Partnergewalt beschäftigt.

Tab. 13: Vorwissen zu Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen (n = 170)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel):
Haben Sie sich bereits mit dem Thema Partnergewalt beschäftigt, bevor Sie an der StoP-Schulung teilgenommen haben?

	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	13	7,6
2	9	12,9
3	20	24,7
4	21	37,1
5	26	52,4
6	26	67,6
7	20	79,4
8	15	88,2
9	12	95,3
10 = sehr viel	8	100,0
Mittelwert	5,35	
Std.-Abweichung	2,44	
Median	5	

Weiters interessierte der Impact der StoP-Schulungen auf spezifisches Wissen über Partnergewalt sowie Kompetenzen im Umgang mit Partnergewalt. Grundsätzlich zeigt sich, dass die Mittelwerte aller Items hoch sind, die den Zuwachs an Wissen über Partnergewalt (z.B. Kennen von Folgen von Partnergewalt oder von Warnsignalen) erheben. Die Range reicht von 8,02 (Median: 9, Wissen zu Beratungs- und Unterstützungsstellen) bis 8,4 (Median: 9, Zunahme Wissen zu Partnergewalt). Die Schulungsteilnehmer:innen verzeichnen demnach hohe Zustimmungswerte in Bezug auf neu erlerntes Wissen zu Partnergewalt. Diese Ergebnisse sind konsistent mit den Ergebnissen der Tischteilnehmer:innen.

Tab. 14: Wissensveränderung durch die Teilnahme an der StoP-Schulung

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Durch meine Teilnahme an der StoP-Schulung...						
	n	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Weiß ich mehr über das Thema Partnergewalt als vorher.	170	1	10	8,40	2,16	9
Kenne ich häufige Formen von Partnergewalt.	169	1	10	8,21	2,03	9
Kenne ich mögliche Warnsignale für Partnergewalt.	170	1	10	8,04	2,19	9
Kenne ich mögliche Folgen bzw. Konsequenzen von Partnergewalt.	170	1	10	8,11	2,13	8
Kenne ich Gründe, die es Betroffenen von Partnergewalt erschweren, die Beziehung zu verlassen.	169	1	10	8,27	2,13	9
Kenne ich Angebote, Beratungs- und Unterstützungsstellen für Betroffene von Partnergewalt in meiner Umgebung.	170	1	10	8,02	2,24	9

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Mittelwerten der Items, die eine Veränderung der Kompetenzen (z.B. Reflexion über Mythen zu Partnergewalt, Erkennen von Verhaltensweisen von Tätern) durch die StoP-Schulung beschreiben. Die Range reicht hier von 7,09 (Median: 8, Erkennen typischer Verhaltensweisen bei Betroffenen) bis zu 7,61 (Median: 8, Erkennen häufiger Warnsignale, Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken). Ebenfalls hohe Zustimmungswerte erreichen die Schulungsteilnehmer:innen im Bereich der Kompetenzen im Umgang mit Partnergewalt. Auch hier zeigt sich erneut: Wenngleich die Mittelwerte als sehr hoch einzustufen sind, fallen sie im Vergleich zum Wissenszuwachs im Bereich Partnergewalt geringer aus.

Tab. 15: Kompetenzveränderung durch die Teilnahme an der StoP-Schulung

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Durch meine Teilnahme an der StoP-Schulung...

	n	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Erkenne ich häufige Warnsignale von Partnergewalt.	169	1	10	7,61	2,17	8
Erkenne ich gefährliche Beziehungsdynamiken.	170	1	10	7,61	2,14	8
Habe ich begonnen, eigene Einstellungen und Mythen über Partnergewalt zu reflektieren.	169	1	10	7,11	2,58	8
Erkenne ich typische Verhaltensänderungen bei Betroffenen von Partnergewalt.	169	1	10	7,09	2,19	8
Erkenne ich Verhaltensweisen oder Strategien von Tätern, die auf Partnergewalt hinweisen.	170	1	10	7,34	2,35	8

Um eine generelle Einschätzung wurden die Respondent:innen auch bezüglich ihrer Zivilcourage befragt. Schulungsteilnehmer:innen wurden zunächst darum gebeten einzuschätzen, wie **kompetent sie sich fühlen in Fällen von Partnergewalt zu reagieren**. Mit einem Mittelwert von 7,44 liegt die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden höher als die Bewertung ihres Wissens zum Thema Partnergewalt. Die meisten Befragten schätzen sich demnach als fähig ein, in Situationen von Partnergewalt zu reagieren. Lediglich 5,5 % der Befragten fühlen sich sehr wenig bis etwas kompetent in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (Werte 1-4), knapp ein Drittel der Befragten (30,7 %) nimmt sich als moderat kompetent wahr (Werte 5-6). Etwas weniger als die Hälfte der Befragten (46,6 %) fühlt sich eher kompetent (Werte 7-8), etwas mehr als ein Viertel (26,4 %) sehr kompetent in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (Werte 9-10).

Tab. 16: Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren, Schulungsteilnehmer:innen (n = 163)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel):
Wie kompetent fühlen Sie sich in Fällen von Partnergewalt zu reagieren?

	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	-	-
2	3	1,8
3	1	2,5
4	5	5,5
5	15	14,7
6	20	27,0
7	31	46,0
8	45	73,6
9	19	85,3
10 = sehr viel	24	100,0
Mittelwert	7,44	
Std.-Abweichung	1,80	

Wird die aktuelle Kompetenzeinschätzung in Fällen von Partnergewalt mit jener vor der Teilnahme an der StoP-Schulung in Bezug gesetzt, zeigt sich wiederum ein merkbarer Unterschied: Mit einem Mittelwert von 5,52 (Median: 5) liegt dieser deutlich unter jenem der aktuellen Selbsteinschätzung zivilcouragiert zu handeln (Mittelwert: 7,44). Gefragt nach ihrer **wahrgenommenen Kompetenz vor der StoP-Schulung**, schätzen deutlich mehr Befragte (34,4 %) diese als mangelhaft oder wenig vorhanden ein (Werte 1-4), rund 35 % der Befragten wiesen vor der Teilnahme an der Schulung ein moderates Level an Kompetenz auf (Werte 5-6), weitere 17 % fühlten sich vor der Schulung bereits eher kompetent in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (Werte 7-8) und knapp 13 % bereits sehr kompetent (Werte 9-10). Somit weisen StoP-Schulungen nachweislich einen **hohen Einfluss auf die wahrgenommene Kompetenz der Teilnehmer:innen auf, in Fällen von Partnergewalt zu reagieren**.

Tab. 17: Wahrnehmung Kompetenz in Fällen von Partnergewalt zu reagieren (vor Schulung), Schulungsteilnehmer:innen (n = 163)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel):
Wie kompetent waren Sie vor Ihrer Teilnahme an der StoP-Schulung auf Fälle von Partnergewalt zu reagieren?

	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	5	3,1
2	12	10,4
3	17	20,9
4	22	34,4
5	28	51,5
6	30	69,9
7	14	78,5
8	14	87,1
9	8	92,0
10 = sehr viel	13	100,0
Mittelwert	5,52	
Std.-Abweichung	2,36	
Median	5	

Bei den Items, welche Veränderungen in Bezug auf die Zivilcourage der Schulungsteilnehmer:innen abbilden (z.B. Vertrauen in die eigene Wahrnehmung, Kennen von Möglichkeiten auf Partnergewalt zu reagieren), setzt sich der Trend der hohen Mittelwerte fort, obwohl eine leichte Abnahme der Mittelwerte im Gegensatz zur Gewaltsensibilisierung zu beobachten ist. Die Range reicht von 6,16 (Median: 7, Austausch mit Personen aus meinem sozialen Umfeld/meiner Nachbarschaft über Partnergewalt) bis zu 7,77 (Median: 8, Wissen, um auf Partnergewalt zu reagieren).

Tab. 18: Veränderung der Zivilcourage durch die StoP-Schulung

Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 10 (stimme völlig zu) wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Durch meine Teilnahme an der StoP-Schulung...						
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.-Abweichung	Median
Bin ich aufmerksamer und achtsamer gegenüber Partnergewalt in meinem sozialen Umfeld/meiner Nachbarschaft/meinem Arbeitsplatz geworden.	164	1	10	7,48	2,41	8
Spreche ich mit Personen aus meinem sozialen Umfeld/meiner Nachbarschaft über Partnergewalt.	164	1	10	6,16	2,81	7
Traue ich meiner eigenen Wahrnehmung und schaue genau hin.	164	1	10	7,51	2,29	8
Weiß ich, wie ich (vermutete) Betroffene von Partnergewalt ansprechen kann.	164	1	10	6,82	2,41	7
Weiß ich, wie ich Betroffene von Partnergewalt unterstützen kann.	163	1	10	7,55	2,11	8
Weiß ich, welche Möglichkeiten es gibt auf Partnergewalt zu reagieren.	163	1	10	7,77	2,03	8
Habe ich gelernt meine eigenen Grenzen einzuschätzen, wenn ich anderen helfe.	163	1	10	7,48	2,24	8
Habe ich mehr Selbstvertrauen gewonnen, in Fällen von Partnergewalt zu reagieren.	164	1	10	7,43	2,28	8
Kenne ich Strategien, um Situationen akuter Partnergewalt zu unterbrechen.	163	1	10	7,15	2,23	7
Kenne ich Strategien, um auf Situationen von Belästigung/(sexualisierter) Gewalt im öffentlichen Raum zu reagieren.	163	1	10	7,20	2,24	8

Zur differenzierten Analyse der Auswirkungen der StoP-Schulung auf die Wirkungsdimensionen **Gewaltsensibilisierung** und **Zivilcourage** wurde die **Einschätzung des Vorwissens** zu Partnergewalt herangezogen. Es wurden erneut t-Tests und Korrelationszusammenhänge berechnet. Dabei zeigten sich

in mehreren Bereichen signifikante Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Personen mit höherem (Werte 6-10) und geringerem (Werte 1-5) Wissensstand.

Für die Wirkungsdimension der **Gewaltsensibilisierung** ergeben sich die größten Unterschiede bei der **Selbsteinschätzung des eigenen Wissens zu Partnergewalt**. Hier zeigen sich ein hochsignifikanter Unterschied ($p < 0,001$) mit einem hohen Effekt (Cohen's $d = 1,53$) sowie eine signifikante Korrelation mit dem Vorwissen ($r = 0,421^{**}$). Dies deutet darauf hin, dass Teilnehmende mit höherem Vorwissen (Werte 6-10) ihr Wissen konsistent höher einschätzen und damit eine größere inhaltliche Sicherheit im Themenfeld besitzen. Auch beim **Kennen häufiger Formen von Partnergewalt** zeigt sich ein signifikanter Unterschied ($p = 0,003$) mit einem mittleren Effekt (Cohen's $d = 0,46$) und einer signifikanten Korrelation ($r = 0,189^*$). Das **Erkennen von Warnsignalen für Partnergewalt** war ebenfalls signifikant ($p = 0,010$) und weist einen mittleren Effekt (Cohen's $d = 0,40$) sowie eine positive Korrelation mit dem Vorwissen ($r = 0,192^*$) auf. Bei der **Reflexionsfähigkeit in Bezug auf Mythen zu Partnergewalt** ergibt sich ein ebenfalls hochsignifikanter Unterschied ($p < 0,001$) mit einem mittleren Effekt (Cohen's $d = 0,52$) und einer signifikanten Korrelation ($r = 0,293^{**}$). Auch beim **Erkennen gefährlicher Beziehungsdynamiken** zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang ($p = 0,016$; Cohen's $d = 0,37$; $r = 0,196^*$), ebenso wie beim **Erkennen von Verhaltensänderungen bei Betroffenen**, wo ein mittlerer Effekt (Cohen's $d = 0,48$; $p = 0,002$; $r = 0,220^{**}$) vorliegt. Das bedeutet: Schulungsteilnehmer:innen mit höherem Vorwissen über Partnergewalt (Werte 6-10) schätzen ihr Wissen und ihre Kompetenzen über Partnergewalt auch höher ein und profitieren stärker von StoP-Schulungen.

Mit Blick auf die Wirkungsdimension der **Zivilcourage** zeigen sich ebenfalls deutliche Zusammenhänge mit dem Vorwissen. Bei der **Selbsteinschätzung, auf Partnergewalt reagieren zu können** ergibt sich ein hochsignifikanter Unterschied ($p < 0,001$) mit einem hohen Effekt (Cohen's $d = 0,63$) und einer starken Korrelation mit Vorwissen über Partnergewalt ($r = 0,333^{**}$). Teilnehmende mit höherem Vorwissen fühlen sich demnach sicherer und handlungsfähiger im Umgang mit Fällen von Partnergewalt. Weitere signifikante Zusammenhänge mit mittleren bis großen Effekten bestehen beim **Austausch mit dem sozialen Umfeld oder der Nachbarschaft über Partnergewalt** ($p < 0,001$; Cohen's $d = 0,64$; $r = 0,316^{**}$) sowie beim **Wissen, Betroffene von Partnergewalt anzusprechen** ($p < 0,001$; Cohen's $d = 0,60$; $r = 0,298^{**}$). Ähnliche Ergebnisse zeigen sich beim **Wissen, Betroffene zu unterstützen** ($p = 0,001$; Cohen's $d = 0,51$; $r = 0,245^{**}$), beim **Selbstvertrauen, in Fällen von Partnergewalt zu reagieren** ($p = 0,004$; Cohen's $d = 0,46$; $r = 0,227^{**}$) sowie bei **Strategien, um Situationen akuter Partnergewalt zu unterbrechen** ($p = 0,002$; Cohen's $d = 0,50$; $r = 0,239^{**}$). Diese Ergebnisse machen deutlich, dass ein höheres Vorwissen nicht nur mit gesteigerten wahrgenommenen Kompetenzen, sondern auch mit einer erhöhten Bereitschaft zu kommunikativen und unterstützenden zivilcouragierten Handlungen einhergeht. Teilnehmende mit mehr Vorwissen zeigen somit mehr Selbstvertrauen, reagieren entschlossener und sind eher bereit, aktiv gegen Gewalt einzutreten.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass ein höheres Vorwissen bei den Schulungsteilnehmer:innen nicht nur mit höherer Gewaltsensibilisierung sondern auch mit einer gesteigerten subjek-

tiven Kompetenzwahrnehmung, einer höheren Handlungsbereitschaft in Situationen von Partnergewalt, die Zivilcourage erfordern, zu intervenieren, sowie einem höheren früheren Engagement gegen Gewalt an Frauen verbunden ist. Die parallelen Befunde aus t-Tests und Korrelationsanalysen belegen die Robustheit dieser Zusammenhänge.

Die Ergebnisse zeigen, dass Personen mit höherem Vorwissen (Werte 6–10) über nahezu alle Items der untersuchten Wirkungsdimensionen (Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage) konsistent höhere Werte erzielen. Doch auch Personen mit geringem Vorwissen (Werte 1–5) erzielen insgesamt hohe Mittelwerte in allen Wirkungsdimensionen. Dies ist ein wichtiges Ergebnis: Unabhängig vom bereits vorhandenen Wissen über Partnergewalt **profitieren alle Personen in signifikantem Ausmaß von StoP-Schulungen** – StoP vermittelt bzw. vertieft erfolgreich Wissen zu Partnergewalt.

Von Interesse war weiter die Wirkung von StoP auf die Dimension der **Aktivitäten**: Auch hier ging es zunächst um eine Selbsteinschätzung der Schulungsteilnehmer:innen, diesmal jedoch bezüglich ihres Engagements gegen Partnergewalt. Mit einem Wert von 6,46 (Median: 7) ist dieser Mittelwert niedriger als die vorherigen Werte zur Selbsteinschätzung der Wirkungsdimensionen (Mittelwert Gewaltsensibilisierung: 7,2; Mittelwert Zivilcourage: 7,44). Nicht ganz ein Drittel der Befragten (29,3 %) schätzt ihr Engagement gegen Partnergewalt als sehr wenig bis moderat viel ein (Werte 1-5). Die große Mehrheit der Befragten (70,1 %) schätzt ihr Engagement gegen Partnergewalt als eher viel bis sehr viel ein (Werte 6-10).

Tab. 19: Selbsteinschätzung zu Engagement gegen Partnergewalt, Schulungsteilnehmer:innen (n= 164)

Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel): Wie schätzen Sie Ihr Engagement gegen Partnergewalt ein?		
	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	4	2,4
2	9	7,9
3	10	14,0
4	6	17,7
5	19	29,3
6	28	46,3
7	28	63,4
8	28	80,5
9	19	92,1
10 = sehr viel	13	100,0
Mittelwert	6,46	
Std.-Abweichung	2,30	
Median	7	

Rund die Hälfte der Befragten (49,4 %) hatte sich vor ihrem Engagement an der StoP-Schulung nur wenig bis etwas mit Gewalt gegen Frauen beschäftigt (Werte 1-5). Die andere Hälfte der Befragten (50,6 %) hatte sich bereits eher viel bis sehr viel mit Gewalt gegen Frauen beschäftigt (Werte 6-10). Der Mittelwert für das Engagement gegen Partnergewalt vor der StoP-Schulung beträgt 5,4 (Median: 6).

Tab. 20: Engagement gegen Partnergewalt vor Teilnahme an StoP-Schulung (n = 162)

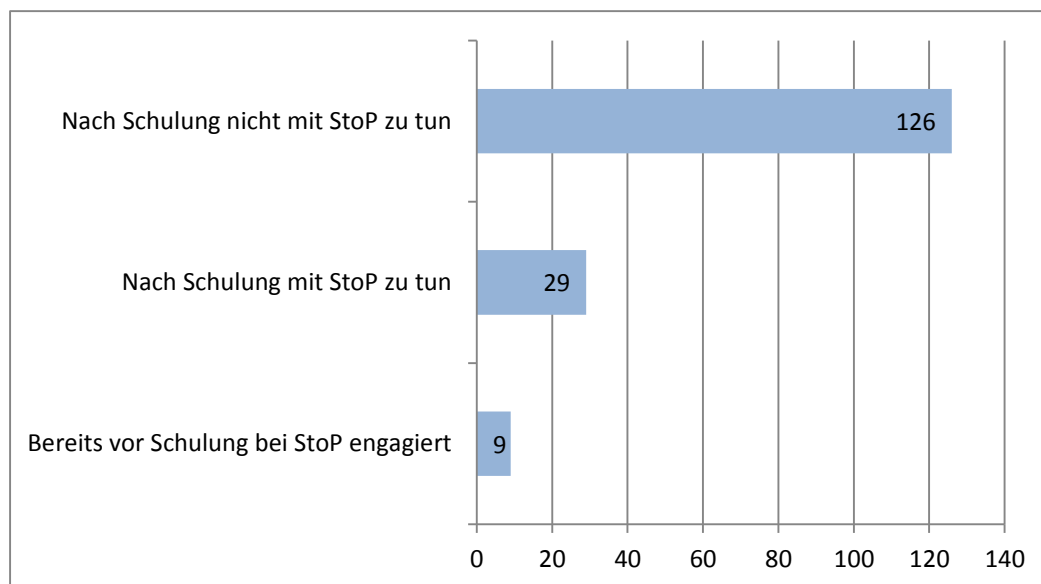
Auf einer Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel):
**Haben Sie sich bereits bevor Sie bei der StoP-Schulung
 waren gegen Gewalt an Frauen engagiert?**

	Häufigkeit	Kumulierte gültige Prozente
1 = sehr wenig	18	11,1
2	14	19,8
3	18	30,9
4	15	40,1
5	15	49,4
6	14	58,0
7	23	72,2
8	23	86,4
9	9	92,0
10 = sehr viel	13	100,0
Mittelwert	5,40	
Std.-Abweichung	2,79	
Median	6	

Neun Teilnehmer:innen (5,3 %) waren bereits vor der Schulung bei StoP engagiert. 29 Teilnehmer:innen (17,1 %) haben sich im Anschluss an die Schulung bei StoP engagiert. Dies stellt ein wichtiges Ergebnis dar: **Knapp jede sechste Person, die an einer Schulung teilnimmt, sucht nach deren Absolvierung Kontakt zu StoP.** 126 Befragte (74,1 %) hatten nach ihrer Teilnahme an der StoP-Schulung nicht nochmals mit StoP zu tun¹⁷. Wenngleich die Mehrheit nach der Teilnahme an Schulungen nach sechs Monaten nicht bei StoP Anschluss gesucht hat, stellen Schulungen dennoch eine wichtige Maßnahme dar, das Engagement im Bereich Partnergewalt zu erhöhen.

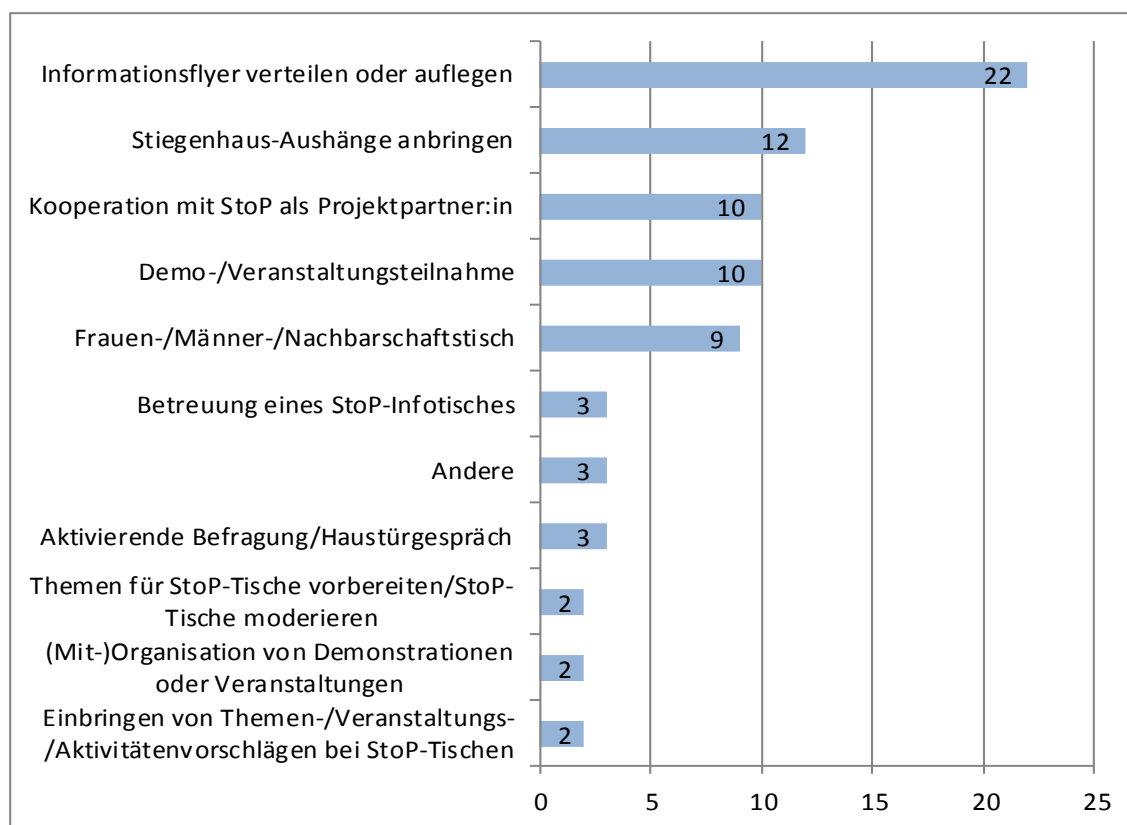
¹⁷ Sechs Personen (3,5 Prozent) haben diese Frage nicht beantwortet.

Abb. 13: Engagement bei StoP, Schulungsteilnehmer:innen (n = 164)



Von den 38 bei StoP engagierten Schulungsteilnehmer:innen haben 33 seit ihrer Schulung an folgenden Aktivitäten teilgenommen: 22 Befragte haben Informationsflyer verteilt oder aufgelegt, 12 haben Stiegenhaus-Aushänge angebracht, zehn haben als Projektpartner:in mit StoP kooperiert, zehn haben an einer Demonstration oder Veranstaltung und neun an einem Frauen-, Männer- oder Nachbarschaftstisch teilgenommen. Drei Respondent:innen haben einen StoP-Infotisch betreut und drei haben aktivierende Befragungen oder Haustürgespräche geführt. Jeweils zwei haben Themen für StoP-Tische vorbereitet oder diese moderiert, Demonstrationen oder Veranstaltungen (mit-)organisiert oder Themen-, Veranstaltungs- oder Aktivitätensvorschläge bei StoP-Tischen eingebracht. Drei weitere Personen haben angegeben an anderen Aktivitäten teilgenommen zu haben, darunter *Stiching against violence*.

Abb. 14: Aktivitäten seit StoP-Schulung, Schulungsteilnehmer:innen (Mehrfachantworten möglich)



Das offene Feld am Ende des Fragebogens um Wünsche oder Anmerkungen zu äußern, nutzten 33 Befragte. Einige von Ihnen äußern Dank für die Schulung und betonen deren Wichtigkeit:

„Ich persönlich war sehr froh all diese wichtigen Informationen zu hören. Unsicherheiten sind nun verflogen und bei Bedarf weiß ich wo ich mich hinwenden kann. Danke!“

„Der Workshop war sehr fein. Ich würde ihn auch gerne noch ein zweites Mal machen. Es ist gut auf uns eingegangen worden und der Austausch tat gut und hat neue Perspektiven erschlossen. Ich fände man hätte ruhig noch einen dritten oder vierten Termin dranhängen können. Dankeschön :)“

Als Betroffene wies eine Teilnehmerin darauf hin, dass immer wieder auf das Thema aufmerksam gemacht werden müsse, da zunächst ein Bewusstsein dafür geschaffen werden müsse, was unter Gewalt fällt:

„Immer wieder darauf aufmerksam machen, weil man glaubt so oft daran, dass der Partner sich ändern wird. Aber auch die physische (klein halten, abwertend reden) Gewalt bemerkt man sehr spät. oft sucht man die Schuld bei sich, weil der Partner es einem so gut einreden kann“.

3.2.2 Qualitative Erhebung

Insgesamt wurden sechs Gruppeninterviews mit 24 Schulungsteilnehmer:innen in Kärnten, Oberösterreich, Tirol und Wien geführt. Die Anzahl an Schulungsteilnehmer:innen pro Interview beträgt zwischen einer und zehn Personen. Die Altersspanne der Teilnehmer:innen reichte von 15 bis 50 Jahren. Etwa die Hälfte von ihnen war zwischen 15 und 18 Jahre alt – damit ist diese Altersgruppe stärker repräsentiert, als in der Fragebogenerhebung. Die andere Hälfte war überwiegend zwischen 30 und 50 Jahre alt. Auch bei der Geschlechterverteilung ist ein Unterschied zur quantitativen Befragung festzustellen: Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden an den Gruppeninterviews ist männlich, somit sind Männer bei den geführten Interviews deutlich stärker vertreten.

Den Schulungsteilnehmer:innen sind insbesondere die Inhalte der Schulungen im Gedächtnis geblieben, die sich mit Formen geschlechtsspezifischer Gewalt, dem Mechanismus der Gewaltspirale, Anlauf- und Unterstützungsstellen sowie Handlungsmöglichkeiten bei Partnergewalt befassen: „Vor StoP war Gewalt für mich noch nicht so umfangreich und mir war nicht so bewusst, dass zum Beispiel Bevormunden auch Gewalt ist. Ich kann jetzt bestärken und begleiten, wenn mir jemand über Gewaltgeschehnisse erzählt“.¹⁸ Außerdem in Erinnerung geblieben ist ihnen die Wichtigkeit für Gewaltsensibilisierung, d.h. „hinzuschauen, statt wegzuschauen“ und dies auf alle Lebensbereiche zu übertragen. Damit zusammenhängend erzählen die Interviewten von einem besseren Verständnis der hohen Prävalenz von Partnergewalt und dem Ausmaß gesellschaftlicher Tabuisierung dieses Themas.

Mit Blick auf das Thema Gewaltsensibilisierung berichtet die Mehrheit der interviewten Schulungsteilnehmer:innen von einem Wissenszuwachs im Themenbereich Partnergewalt: beispielsweise in Bezug auf die Reflexion ihres eigenen Verhaltens sowie ihrer Haltung zu Partnergewalt, die individuelle Verfügbarkeit von Begrifflichkeiten bzw. eines Vokabulars zur Benennung von Gewalt, und nicht zuletzt einen sensibleren Umgang mit der Thematik. Bereits vorhandenes Wissen konnte durch die Schulung weiter vertieft und gefestigt, erworbene Informationen konnten an Betroffene weitergegeben werden. Die Beschäftigung mit und die Benennung von Partnergewalt führen zu einer Enttabuisierung der Thematik: „Mut zu haben das Thema Partnergewalt anzusprechen, offeneren Umgang dazu haben mit dem tabuisierten Thema“¹⁹ – dies stärkt wiederum wahrgenommene Selbstermächtigung: „Jetzt weiß man über Partnergewalt, jetzt muss man ... fühlt man sich verpflichtet, was zu machen“.²⁰ Insbesondere die Multiplikator:innenschulungen ermöglichen einen niederschweligen Zugang zum Thema Partnergewalt und vermitteln die erforderlichen Skills und Handlungsmöglichkeiten, um Betroffene auf Partnergewalt anzusprechen und das Gespräch zu eröffnen: „Durch den Nachbarschaftszugang/Zivilcourage-Zugang von StoP wird man befähigt auch anderen Frauen zu

¹⁸ OÖ_Linz_17.06.2025

¹⁹ Tirol_Innsbruck_22.07.2025

²⁰ Tirol_Innsbruck_22.07.2025

helfen. Dann kann man das Thema leichter nehmen, auch wenn man selber davon betroffen ist in Wahrheit“²¹.

Die abwechslungsreiche Gestaltung der Schulungen, die ortsspezifische Aufbereitung von themenrelevanten Zahlen und Daten, die offene und enttabuisierende Herangehensweise durch die Koordinator:innen, Diskussionen basierend auf Praxisbeispielen, Bildern und Grafiken sowie der Austausch von Erfahrungen in der Gruppe werden als wichtige **Faktoren** genannt, **welche Gewaltsensibilisierung fördern**. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass durch die Schulung erstmals ein Bewusstsein für Partnergewalt geschaffen wurde. Dadurch ist eine eindeutigere Einordnung davon, was unter Gewalt fällt, möglich.

Gewaltsensibilisierung wird insbesondere bei jüngeren Interviewten im schulischen Kontext durch die fehlende Motivation von Mitschüler:innen erschwert: „Naja ned voll dagegen aber die Ernsthaftigkeit des Themas wurde ins Lächerliche gezogen“²². Weitere **Faktoren, welche die Gewaltsensibilisierung erschwert** haben, sind die Emotionalität und Schwere der Thematik und nicht zuletzt der fehlende Mut, sich damit auch im privaten Umfeld zu befassen. Gegenstand weiterer Reflexion für die zukünftige (Öffentlichkeits-)Arbeit von StoP ist schließlich die (falsche) Wahrnehmung eines interviewten Schulungsteilnehmers, er würde aufgrund der eigenen Nichtbetroffenheit von Partnergewalt keine intendierte Zielgruppe von StoP darstellen.

Für die **weitere Arbeit von StoP**, wünschen sich Schulungsteilnehmer:innen Unterschiedliches: Für den schulischen Kontext ziehen die Interviewten die Arbeit in kleineren Gruppen vor. Des Weiteren betonen die Schüler:innen die Relevanz einer stärkeren medialen Präsenz, insbesondere auf Social Media-Plattformen wie TikTok (kurze Videos, Einbindung von gleichaltrigen Peers). Kampagnen, die offensiver gestaltet werden und weitere Stakeholder, etwa Gesundheitseinrichtungen, einbeziehen, sind wichtig um stärker für Partnergewalt zu sensibilisieren. Eine Teilnehmerin drückt dies wie folgt aus:

„Wenn ich bei einem StoP-Stand vorbeilaufen und „Stadt ohne Partnergewalt“ lesen würde, dann würde ich wahrscheinlich denken: „Ich bin ja nicht betroffen“. Vielleicht könnte man am ersten Blick erkennbar machen – vielleicht mit einer provokanten Aussage -, dass Gewalt schon woanders anfängt. Damit es nicht nur darum geht, dass ich vielleicht geschlagen werde, sondern darum, dass ich vielleicht nicht mehr aus dem Haus gehe“.²³

Die absolvierten Schulungen zeigen auch beim Thema **Zivilcourage** nachhaltige Wirkung: Eigene Partnerschaften, Freundschaften sowie das eigene Verhalten werden reflektiert und (selbst-)kritisch beobachtet. Die eigene Sensibilität und Wachsamkeit haben sich verstärkt, bereits kleinere Anzei-

²¹ Tirol_Innsbruck_22.07.2025

²² OÖ_Wels_11.06.2025

²³ OÖ_Linz_17.06.2025

chen oder Warnzeichen werden wahrgenommen. Ebenfalls gestiegen ist das Bewusstsein für Selbstwirksamkeit und Handlungsmacht:

„Nach wie vor und jedes Mal, wenn ich bei einer StoP-Veranstaltung teilnehme, gehe ich danach mit dem Gefühl hinaus: Wenn eine Situation wäre – ich würde etwas machen. Was auch immer, Klingeln beim Nachbarn, jemand Zweiten dazu holen. Früher hätte ich die Polizei gerufen, wenn ich höre, dass eine Person nicht mehr schreit. Jetzt rufe ich die Polizei schon, wenn es anfängt laut zu werden“.²⁴

Für das **Erlernen bzw. Stärken von Skills, die für zivilcouragiertes Handeln erforderlich** sind, haben die Interviewten Unterschiedliches als hilfreich wahrgenommen: etwa das Heranziehen konkreter Beispiele oder Alltagssituationen, die Vermittlung der Relevanz von Selbstschutz bei der Unterstützung Dritter, die Herstellung eines Bewusstseins dafür, dass Betroffene oftmals Zuspruch und Unterstützung von außen benötigen, sowie die subjektive Erfahrung, beim Ausüben von Zivilcourage nicht alleine zu sein. Zudem ist die Vermittlung konkreter Werkzeuge hilfreich, beispielsweise die paradoxe Intervention.

Zivilcouragiert zu handeln, ist dann erschwert, wenn man alleine ist, dem Täter körperlich unterlegen ist oder die wahrgenommene Gewalt in der eigenen Familie passiert und Konsequenzen ihres Eingreifens nicht abschätzbar sind, oder wenn Betroffene Scham ob ihrer Situation empfinden. Hinderliche Faktoren werden darüber hinaus auch auf institutioneller Ebene verortet: So merken einige an, dass Prozesse in Krankenhäusern bei der Erfassung häuslicher Gewalt sowie der Umgang mit Betroffenen weiterentwickelt werden müssten.

Zur **Förderung von zivilcouragiertem Handeln** wünschen sich Schulungsteilnehmer:innen von StoP wiederum eine stärkere mediale Präsenz, in welcher niederschwellig Handlungsmöglichkeiten verbreitet werden, auf Fälle von Partnergewalt zu reagieren. Weitere Vorschläge: Ausbau von Schulungen für Stakeholder, die mit Betroffenen von Partnergewalt in Kontakt kommen (z.B. Pflege), eine stärkere methodische Arbeit mit Rollenspielen sowie ein Ausbau von Angeboten, vor allem in ländlichen Regionen.

Abschließend interessierte die wahrgenommene **Wirkung von StoP-Schulungen auf das Engagement gegen Partnergewalt**. Einige Interviewte haben im Anschluss an die Schulung an StoP-Frauentischen teilgenommen, an Spendenaktionen, sportbezogenen Aktivitäten von StoP (z.B. Lauf gegen Partnergewalt) – manche haben auch weitere Schulungen in Anspruch genommen. Die Schulungen haben zu einem Gefühl der Dringlichkeit geführt, etwas gegen das prävalente Problem von Partnergewalt zu unternehmen und sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Gleichzeitig haben viele Schulungsteilnehmer:innen über die Schulung hinaus kaum an Aktivitäten gegen Partnergewalt teilgenommen. Dies hat unterschiedliche Gründe: Zeitmangel, welcher vor allem durch Schüler:innen

²⁴ ÖO_Linz_17.06.2025

betont wird, weite Anfahrtszeiten, aber auch die Wahrnehmung spezifischer Aktivitäten als (zu) provokant (z.B. Einladung Demonstrationen zu besuchen).

Die Ermöglichung von Kinderbetreuung oder das Angebot flexiblerer Formate (z.B. Online-Schulungen) können helfen, wahrgenommene Barrieren abzubauen. Ein weiterer Vorschlag ist die Einführung eines anrechenbaren Zertifikats für die Teilnahme an StoP-Schulungen, um hier einen Anreiz zu schaffen, sich mit dem Thema Partnergewalt zu befassen. Trotz aller unterschiedlichen beschriebenen Barrieren: Die Schulungsteilnehmer:innen haben grundsätzlich das Gefühl, jederzeit bei StoP Anschluss finden zu können und sich zu engagieren, wenn die Kapazitäten vorhanden wären.

Abschließend **wünschen sich Schulungsteilnehmer:innen für die weitere Arbeit von StoP** sowohl geschlechterheterogene, als auch -homogene Angebote zu organisieren, um die Balance zwischen notwendigen Räumen der Diskussion und Aushandlung sowie safer spaces zu schaffen. Schulungen müssen früher ansetzen und verpflichtend für Schüler:innen angeboten werden. Bei Workshops in Schulen sollen nach Möglichkeit gemischtgeschlechtliche Teams eingesetzt werden, damit sich Schüler:innen besser mit den Inhalten identifizieren können. Zuletzt betonen Schulungsteilnehmer:innen mehrfach die hohe Relevanz des Fortbestehens und der nachhaltigen Finanzierung von StoP österreichweit – vor allem auch in ländlichen Regionen.

3.2.3 Zwischenfazit Schulungsteilnehmer:innen

Anders als bei den Zielgruppen der Tischteilnehmer:innen und der Projektpartner:innen, setzt sich das Sample der Schulungsteilnehmer:innen aus überwiegend jungen Menschen zwischen 14 bis 29 Jahren zusammen. Die Ergebnisse der quantitativen Befragung zeigen, dass die **StoP-Schulung insgesamt zu deutlichen Wissens- und Kompetenzzuwächsen bei den Teilnehmenden führt**. Besonders im Bereich der Gewaltsensibilisierung erreichen die Schulungsteilnehmenden hohe Mittelwerte. Dies deutet auf ein umfassendes Verständnis zentraler Aspekte von Partnergewalt (z.B. Formen, Warnsignale und Dynamiken von Partnergewalt) hin, welches durch die Absolvierung der Schulung gewonnen wurde. Auch im Bereich der Zivilcourage zeigt sich ein klarer Kompetenzzuwachs: Die Teilnehmenden fühlen sich nach der Schulung sicherer darin, Betroffene anzusprechen, zu unterstützen und in Fällen von Partnergewalt angemessen zu reagieren.

Personen mit höherem Vorwissen (Werte 6-10) erzielen über nahezu alle Items der untersuchten Wirkungsdimensionen (Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage, Aktivitäten) konsistent höhere Werte – sie weisen sowohl größere inhaltliche Sicherheit als auch höhere Handlungsbereitschaft auf. Doch auch jene Personen, welche vor der Schulung über geringeres Vorwissen (Werte 1-5) verfügen, erzielen eindrucklich hohe Mittelwerte in allen Wirkungsdimensionen. Dies stellt ein wichtiges Ergebnis dar: Unabhängig von bereits vorhandenem Wissen zu Partnergewalt, profitieren alle Personen in signifikantem Ausmaß von StoP-Schulungen. Es gelingt StoP demnach, in den Schulungen alle Teilnehmer:innen erfolgreich abzuholen.

Eine Gegenüberstellung der Wirkungsdimensionen **Gewaltsensibilisierung** und **Zivilcourage** zwischen Tischteilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen zeigt, dass **Schulungsteilnehmer:innen** ihr **Wissen und ihre Kompetenzen in Bezug auf Gewaltsensibilisierung nach Absolvierung einer StoP-Schulung höher bewerten**. **Tischteilnehmer:innen** schätzen dagegen nahezu über alle Items hinweg ihre **Kompetenzen höher ein, in Fällen von Partnergewalt zivilcouragiert handeln zu können**. Dies kann so interpretiert werden, dass durch die Teilnahme an StoP-Schulungen tendenziell mehr theoretisches Wissen angeeignet wird, während die Teilnahme an StoP-Tischen in Relation stärker den Aufbau von Kompetenzen zivilcouragierten Handelns ermöglicht. Allerdings muss eingeräumt werden, dass ein direkter Vergleich zwischen Tischteilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen durch mehrere Limitationen lediglich eingeschränkt möglich ist: Die in dieser Evaluation repräsentierten Tischteilnehmer:innen engagieren sich als Privatpersonen in ihrer Freizeit bei StoP, es handelt sich überwiegend um Frauen zwischen 40 und 60 Jahren. Die Schulungsteilnehmer:innen dieser Erhebung hingegen haben vordergründig innerhalb eines schulischen oder beruflichen Kontexts an einer StoP-Schulung teilgenommen und sind deutlich jünger, als die Tischteilnehmer:innen. Hinzu kommt, dass die Hälfte der Tischteilnehmer:innen an einer Schulung teilgenommen hat – die Zielgruppen weisen demnach personelle Schnittmengen auf, die statistisch gesicherte Aussagen über Vergleiche zwischen den Gruppen klar einschränken.

Inwieweit demnach statistisch signifikante (und in ihrer Effektstärke relevante) Unterschiede im Wissenszuwachs über Partnergewalt und im Zuwachs von Kompetenzen, couragiert in Fällen von Partnergewalt zu intervenieren, zwischen StoP-Tischen und StoP-Schulungen bestehen, muss durch weitere Forschung untersucht werden. Dennoch belegen diese Ergebnisse den hohen Impact von StoP und zeigen die **Notwendigkeit der Breite von StoP-Angeboten**. Beide Maßnahmen, sowohl die nachbarschaftlichen Tische, als auch die Durchführung von Schulungen sind wichtig, um Wissen und Handeln in Bezug auf Partnergewalt in Nachbarschaften bzw. der Gesellschaft nachhaltig zu verändern. In diesem Sinne **ergänzen sich demnach die Nachbarschaftstische und die StoP-Schulungen** und weisen hohe Synergien auf.

Die **Gruppeninterviews** bestätigen die Ergebnisse der Fragebogenerhebung und belegen, dass StoP-Schulungen **Gewaltsensibilisierung erhöhen und Zivilcourage stärken**. Die Teilnehmenden berichten von erweitertem Wissen, größerer sprachlicher Sicherheit im Umgang mit dem Thema sowie einer deutlichen Enttabuisierung, die zu mehr Mut und Selbstermächtigung führt. Als förderlich werden eine abwechslungsreiche und praxisnahe Gestaltung sowie eine offene Atmosphäre genannt. Hemmend wirken hingegen die emotionale Belastung durch das Thema sowie Unsicherheiten im Umgang mit Situationen von Partnergewalt, etwa mit dem Gesundheitssystem oder der Polizei.

Bezüglich **Zivilcourage** zeigt sich eine erhöhte Aufmerksamkeit für Warnsignale, eine gestärkte Handlungssicherheit und ein breiteres Repertoire möglicher Interventionen. Unterstützend wirken dabei konkrete Beispiele, Methoden (z.B. paradoxe Interventionen oder Rollenspiele) sowie das Bewusst-

sein, nicht allein handeln zu müssen. Erschwerend wirken hingegen körperliche Unterlegenheit, Angst vor Konsequenzen oder das Schamgefühl bei Betroffenen.

Hinsichtlich der Teilnahme an StoP-Aktivitäten bestehen Hürden wie Zeitmangel, große Distanzen oder als provokant wahrgenommene Formate (z.B. Demonstrationen). Gewünscht werden unter anderem Online-Angebote, Kinderbetreuung, geschlechtergetrennte und -übergreifende Formate, verpflichtende StoP-Schulungen an Schulen sowie der Ausbau medialer Präsenz, insbesondere online (Social Media) und in ländlichen Regionen.

3.3 Projektpartner:innen

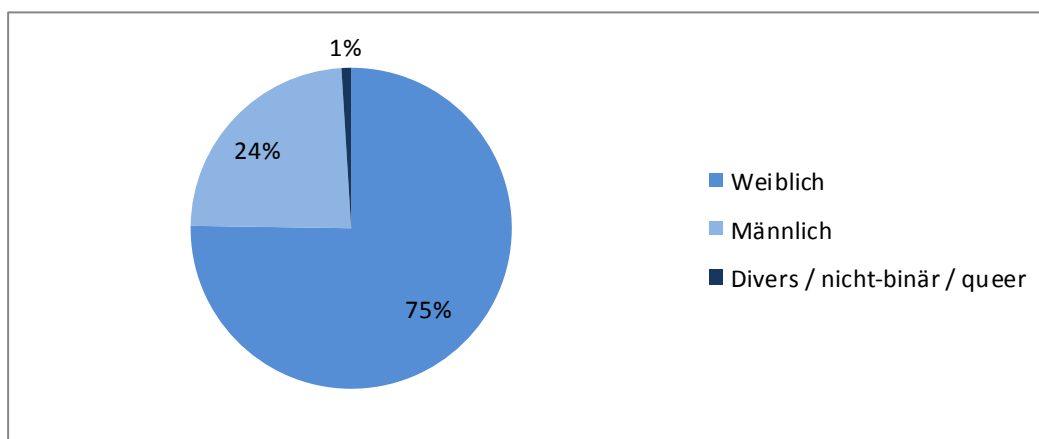
3.3.1 Quantitative Erhebung

Allgemeine Stichprobenbeschreibung

Insgesamt beantworteten **230 Projektpartner:innen** österreichweit den Fragebogen. Im Zuge der Datenbereinigung wurden 23 Personen ausgeschlossen, da sie lediglich Fragen zu sozioökonomischen Aspekten beantworteten.

Die **207 gültigen Datensätze** entfallen auf 155 weibliche (75,2 %), 49 männliche (23,8 %) sowie auf zwei diverse, nicht-binäre oder queere Respondent:innen. Eine Person machte keine Angabe zu ihrem Geschlecht. Die Gruppe der Frauen ist somit am stärksten in dieser Zielgruppe der Studie vertreten.

Abb. 15: Geschlechterverteilung Projektpartner:innen (n = 206)



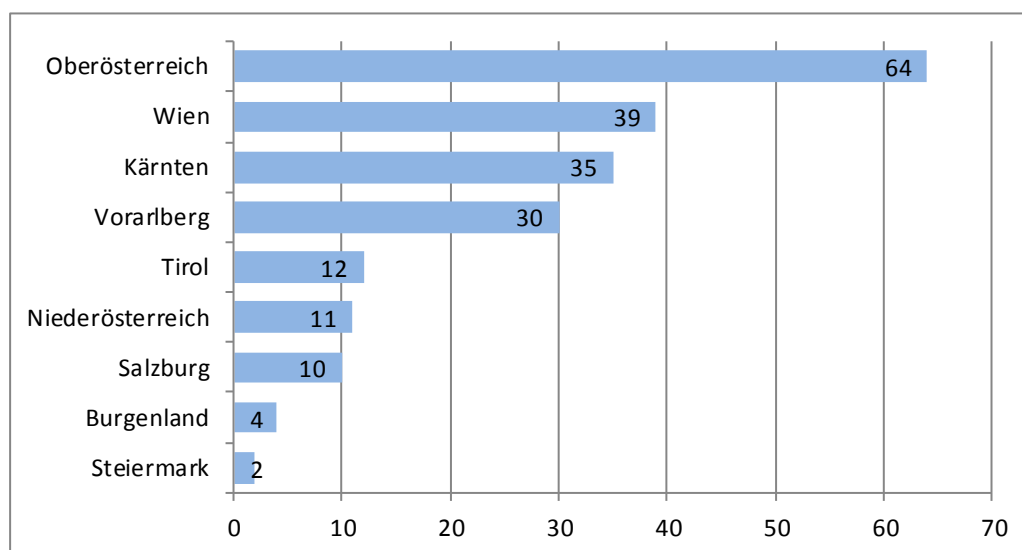
Die Respondent:innen waren zwischen 21 und 70 Jahre alt, die größten **Altersgruppen** stellten mit jeweils 61 Projektpartner:innen (29,9 %) die 40- bis 49-Jährigen sowie die 50- bis 59-Jährigen (29,9%). Die drittgrößte Altersgruppe waren mit 48 Personen (23,5 %) die 30- bis 39-Jährigen, gefolgt von 18 Personen aus der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen (8,8 %). 15 Respondent:innen (7,4 %) waren 20 bis 29 Jahre alt, eine Person war über 70 Jahre alt. Die Alters- und Geschlechterverteilung der Projektpartner:innen ist mit jener der Tischteilnehmer:innen vergleichbar. Allerdings weist der Datensatz der Projektpartner:innen einen etwas höheren Anteil männlicher Teilnehmer auf.

Tab. 21: Altersverteilung Projektpartner:innen (n = 204)

	Häufigkeit	Prozent
20 bis 29	15	7,4
30 bis 39	48	23,5
40 bis 49	61	29,9
50 bis 59	61	29,9
60 bis 69	18	8,8
70 bis 79	1	0,5
Gesamt	204	100,0

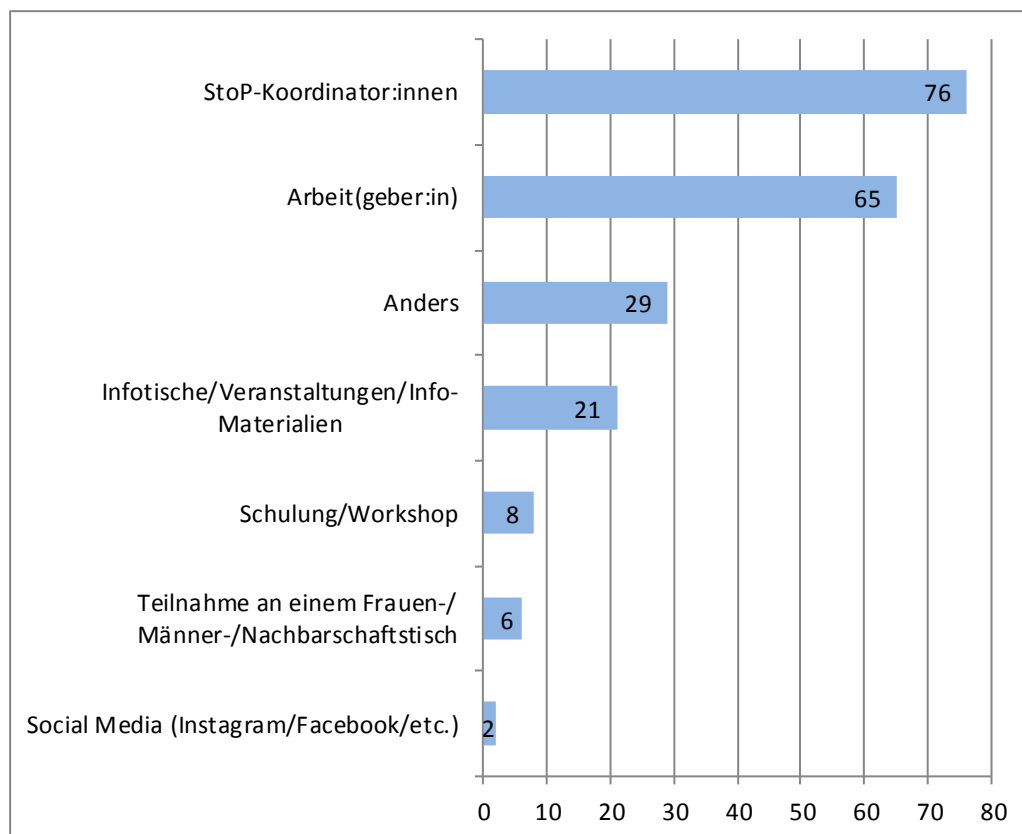
64 Respondent:innen (30,9 %) sind in Oberösterreich als Projektpartner:innen tätig, 39 (18,8 %) in Wien, 35 (16,9 %) in Vorarlberg, zwölf (5,8 %) in Tirol, elf (5,3 %) in Niederösterreich, zehn (4,8 %) in Salzburg, vier (1,9 %) im Burgenland und zwei (1,0 %) in der Steiermark. Somit ist Oberösterreich in dieser Stichprobe überrepräsentiert.

Abb. 16: Bundesländerverteilung Projektpartner:innen (n = 207)



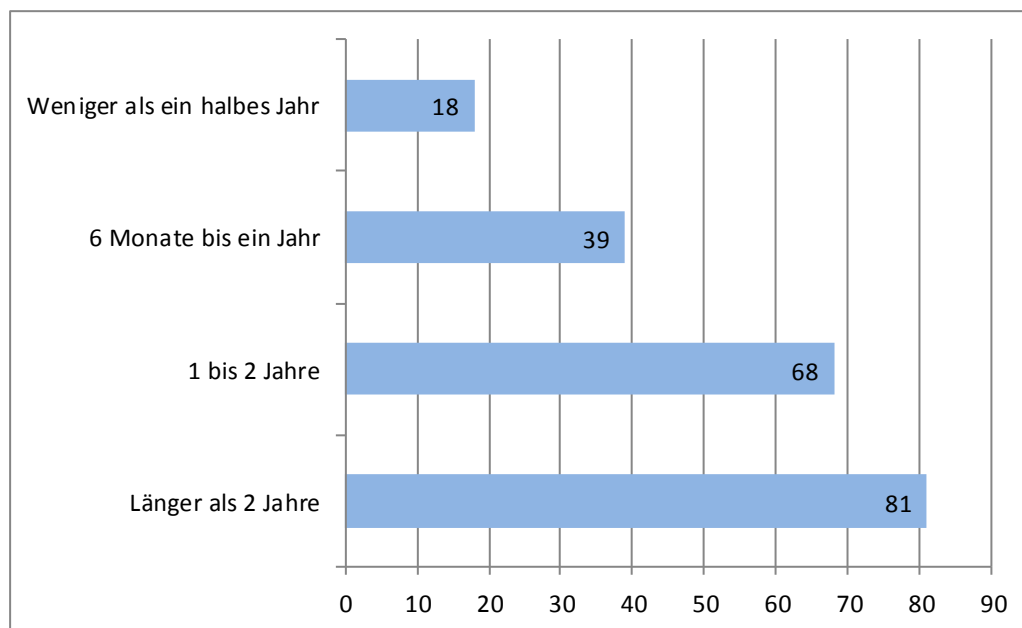
76 Respondent:innen (36,7 %) sind über StoP-Koordinator:innen als Projektpartner:innen zu StoP gekommen, 65 (31,4 %) über ihre Arbeitgeber:innen, 21 (10,1 %) über Infotische, Veranstaltungen oder Informationsmaterialien, acht (3,9 %) über Schulungen und Workshops, sechs (2,9 %) über die Teilnahme an einem Frauen-, Männer-, oder Nachbarschaftstisch und zwei (1,0 %) über Social Media (Instagram, Facebook, etc.). 29 Personen (14,0 %) sind über andere Wege zu StoP gekommen, am häufigsten über bestehende Netzwerke und (frauen-)politische Arbeit sowie Kooperationen zwischen StoP und der individuellen Arbeitsstelle.

Abb. 17: Weg zu StoP als Projektpartner:in (n = 207)



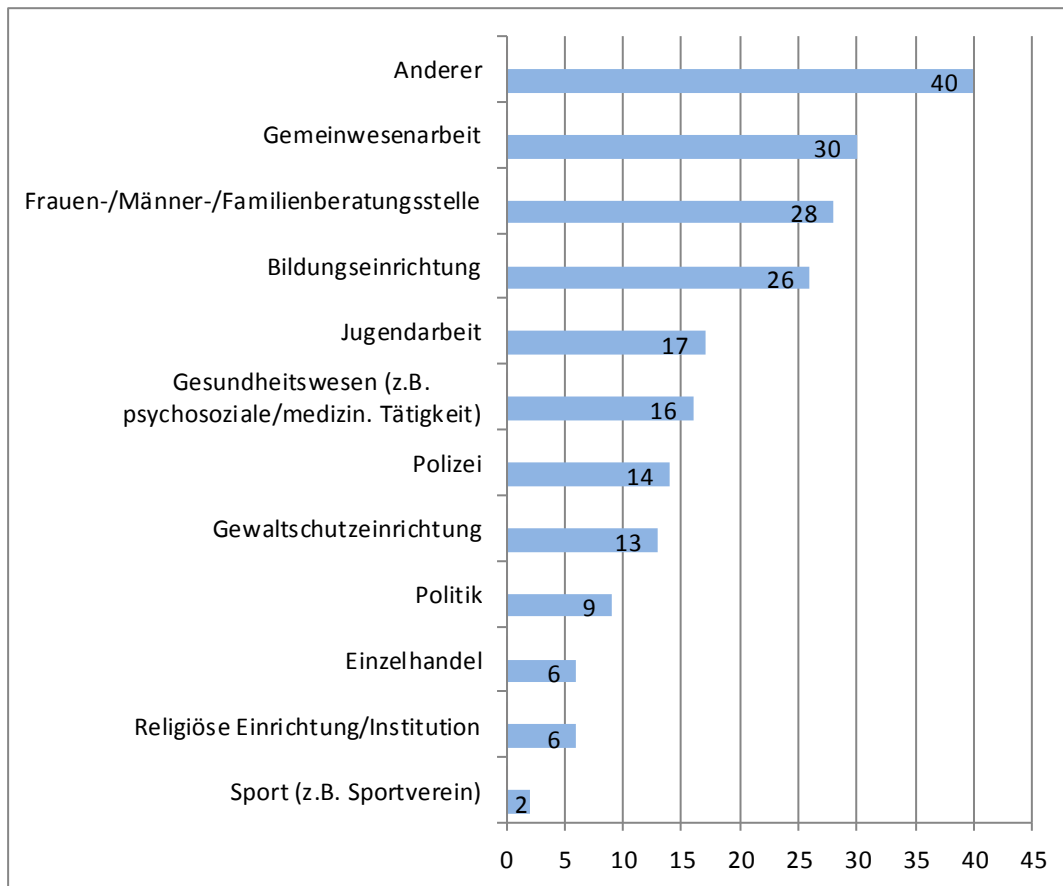
18 Personen (8,7 %) sind seit weniger als einem halben Jahr Projektpartner:innen bei StoP, 39 Respondent:innen (18,9 %) engagieren sich seit sechs bis zwölf Monaten als Projektpartner:innen bei StoP. 68 Befragte (33,0 %) sind ein bis zwei Jahre und 81 Befragte (39,3 %) mehr als zwei Jahre Projektpartner:in bei StoP. Somit haben insbesondere Projektpartner:innen an der Fragebogenerhebung teilgenommen, die mindestens ein Jahr bei StoP als Projektpartner:in engagiert sind oder sogar länger.

Abb. 18: Beginn Projektpartner:in bei StoP (n = 206)



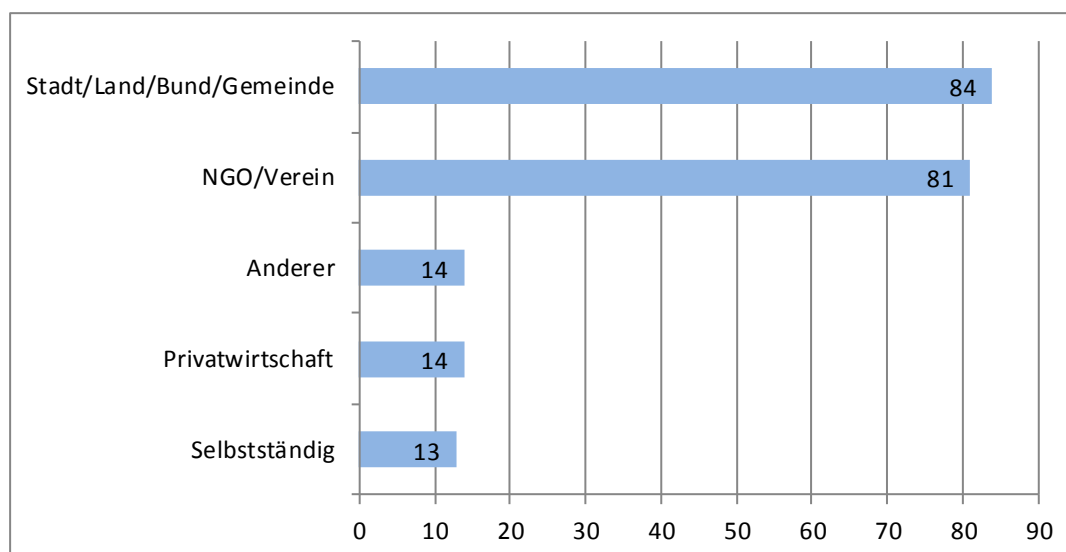
Gefragt nach dem **Arbeitsbereich** der Projektpartner:innen, geben 30 Personen (14,5 %) an im Bereich der Gemeinwesenarbeit beschäftigt zu sein, während 28 Personen (13,5 %) in Frauen-, Männer- oder Familienberatungsstellen arbeiten. 26 Respondent:innen (12,6 %) arbeiten in einer Bildungseinrichtung, 17 Befragte (8,2 %) sind in der Jugendarbeit beschäftigt, weitere 16 Personen (7,7 %) im Gesundheitswesen. 14 Personen arbeiten bei der Polizei (6,8 %), neun Personen (4,3 %) in der Politik und sechs Personen (2,9 %) im Einzelhandel. Weitere sechs Befragte (2,9 %) sind in einer religiösen Einrichtung oder Institution tätig und zwei Befragte (1,0 %) arbeiten im Bereich Sport. Die größte Gruppe von 40 Personen (19,3 %) ist in einem anderen Arbeitsbereich beschäftigt, beispielsweise im Kulturbereich, der Verwaltung oder im Vereinswesen. Diese Ergebnisse verdeutlichen eindrücklich die große Heterogenität von Projektpartner:innen, die mit StoP kooperieren und die gewährleistet, dass das Thema Partnergewalt gesellschaftlich breit platziert wird.

Abb. 19: Arbeitsbereiche Projektpartner:innen (n = 207)



Des Weiteren wurde nach dem **Arbeitgeber** gefragt: 84 Befragte (40,8 %) sind bei Stadt, Land, Bund oder Gemeinde beschäftigt, 81 (39,3 %) bei einer NGO oder einem Verein, 14 (6,8 %) in der Privatwirtschaft – dreizehn (6,3 %) sind selbstständig. 14 Befragte (6,8 %) haben einen anderen Arbeitgeber, am häufigsten werden dabei die Katholische Kirche bzw. kirchliche Träger genannt.

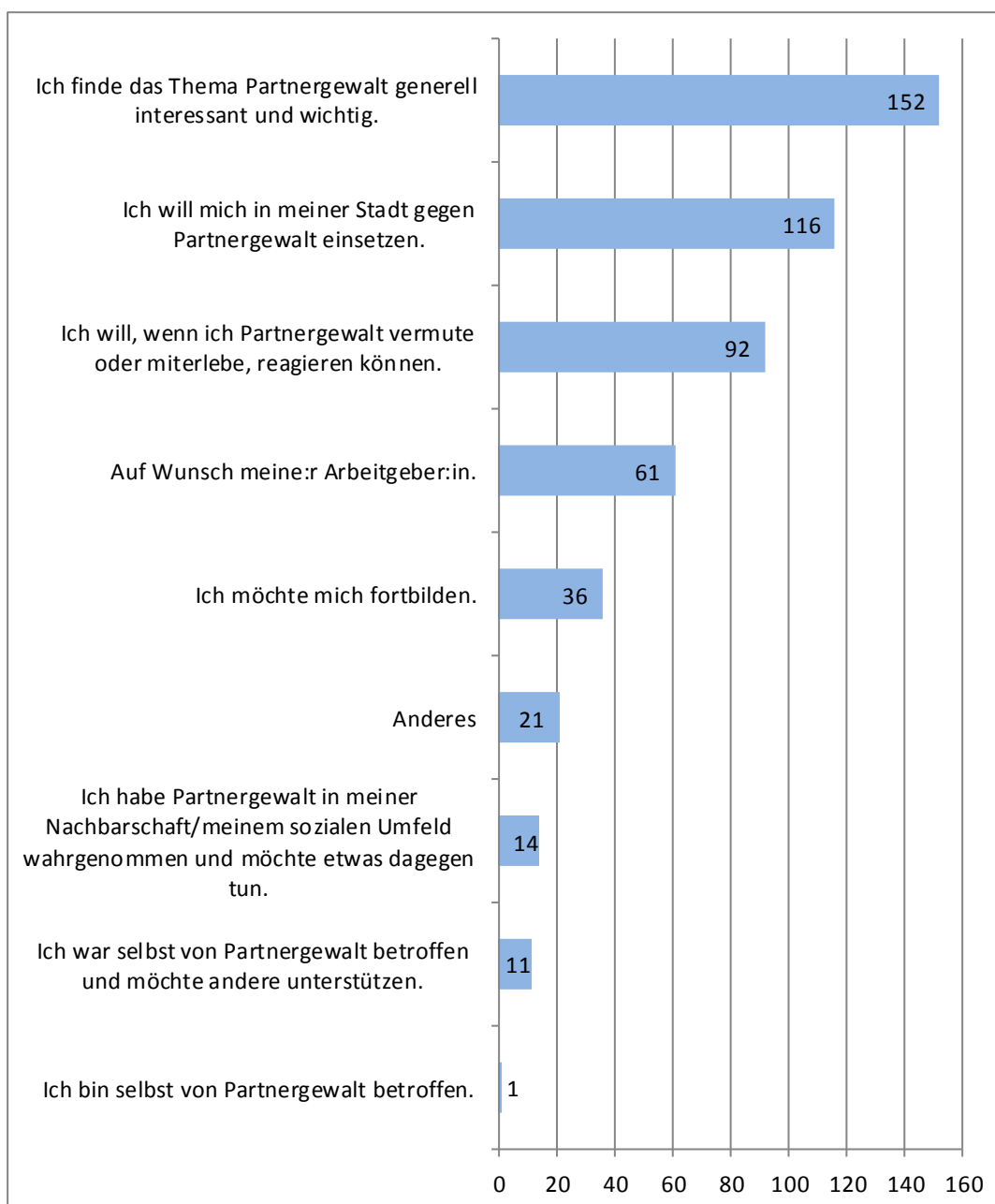
Abb. 20: Arbeitgeber Projektpartner:innen (n = 206)



Ebenfalls von Interesse waren die **Gründe sich als Projektpartner:innen bei StoP zu engagieren**. 152 Befragte (73,4 %²⁵) finden das Thema Partnergewalt generell interessant und wichtig, 116 Respondent:innen (56,0 %) möchten sich in ihrer Stadt gegen Partnergewalt einsetzen. 92 Personen (44,4 %) sind als Projektpartner:in engagiert, weil sie auf (vermutete) Partnergewalt reagieren möchten. 61 Befragte (29,5 %) engagieren sich auf Wunsch ihrer Arbeitgeber:in, 36 Respondent:innen (17,4 %) möchten sich fortbilden, weitere 14 Personen (6,8%) haben Partnergewalt in ihrer Nachbarschaft bzw. ihrem sozialen Umfeld wahrgenommen und möchten etwas dagegen tun. Elf Projektpartner:innen (5,3 %) waren selbst von Partnergewalt betroffen und möchten andere unterstützen, eine Person ist zum Zeitpunkt der Befragung von Partnergewalt betroffen. 21 der Befragten (10,1 %) haben andere Gründe für ihr Engagement: die Motivation, sich bei StoP als Projektpartner:in zu engagieren, hängt am häufigsten mit der beruflichen Tätigkeit, dem Wunsch sich für das Thema Partnergewalt zu sensibilisieren oder Empowerment und Solidarität zusammen. Ein Vergleich der Alterskohorten zeigt, dass tendenziell **vor allem die 30- bis 69-Jährigen aus folgenden Gründen an StoP teilnehmen**. Das heißt, sie wollen sich beispielsweise an dem Projekt beteiligen, weil sie das Thema Partnergewalt wichtig finden, sich in ihrer Stadt gegen Partnergewalt einsetzen oder auf Fälle von Partnergewalt in ihrem sozialen Umfeld reagieren wollen.

²⁵ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Projektpartner:innen (n = 207) genutzt.

Abb. 21: Gründe für Engagement, Projektpartner:innen (Mehrfachantworten möglich)



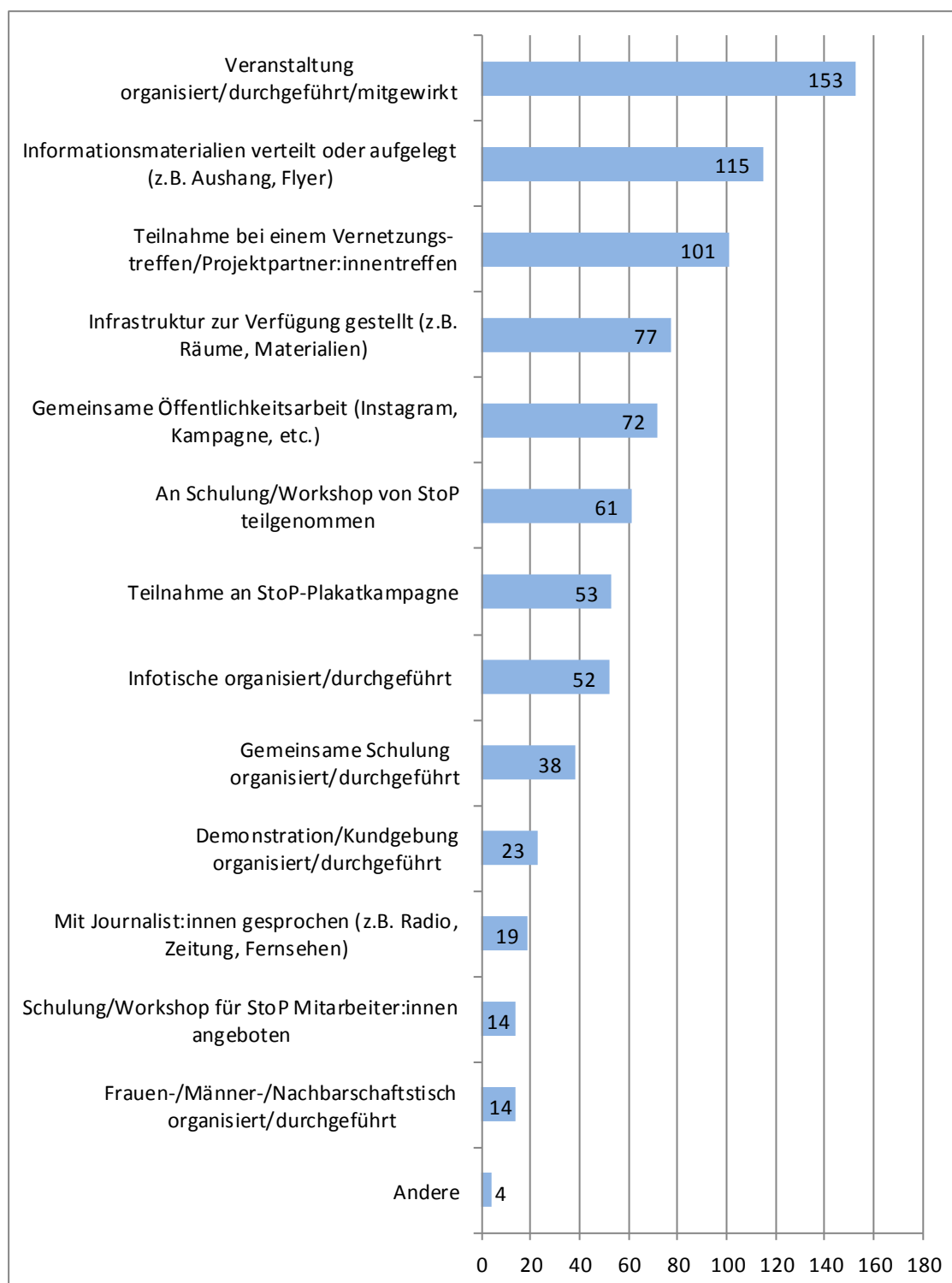
Wirkungsdimension Aktivitäten

Abschließend wurden die Projektpartner:innen gefragt, welche **Arten der Kooperation** sie bereits mit StoP umgesetzt haben. 153 Projektpartner:innen (73,9 %²⁶) haben gemeinsam mit StoP eine Veranstaltung organisiert, durchgeführt oder unterstützt, 115 (55,6 %) haben Informationsmaterialien verteilt oder aufgelegt, 101 Personen (48,8 %) haben an einem Vernetzungstreffen bzw. einem Projekt-

²⁶ Zur Berechnung der Ergebnisse der Mehrfachantworten wurde der Datensatz der Projektpartner:innen (n = 207) genutzt

partner:innentreffen teilgenommen. 77 Projektpartner:innen (37,2 %) haben Infrastruktur zur Verfügung gestellt und 72 (34,8 %) haben gemeinsam mit StoP auf Instagram oder in Form einer Kampagne Öffentlichkeitsarbeit betrieben. 61 Befragte aus dieser Personengruppe (29,5 %) haben an einer Schulung von StoP teilgenommen, 53 (25,6 %) an der StoP-Plakatkampagne, 52 (25,1 %) haben Infotische organisiert oder durchgeführt. 38 (18,4 %) haben gemeinsam mit StoP eine Schulung organisiert oder durchgeführt, 23 (11,1 %) Projektpartner:innen haben eine Demonstration oder Kundgebung organisiert oder durchgeführt. 19 (9,2 %) haben mit Journalist:innen über StoP gesprochen, und jeweils 14 Personen (6,8 %) haben eine Schulung für StoP Mitarbeiter:innen angeboten und einen Frauen-, Männer-, oder Nachbarschaftstisch organisiert oder durchgeführt. Vier Personen (1,9 %) haben eine andere Form der Kooperation, wie beispielsweise eine Sprechstunde für Gewaltbetroffene, abgehalten.

Abb. 22: Art(en) der Kooperation der Projektpartner:innen mit StoP (Mehrfachantworten möglich)



51 Projektpartner:innen nutzten die Möglichkeit für **Anmerkungen und Wünsche** am Ende des Fragebogens. Sie plädieren insbesondere für den weiteren Ausbau von StoP sowie eine Aufstockung finanzieller Ressourcen. Auch wird der Wunsch geäußert, Informationsmaterialien und Veranstaltun-

gen stärker mehrsprachig anzubieten. Die Wichtigkeit von StoP wird vielfach unterstrichen, in Verbindung mit Dank für die gelungene Zusammenarbeit.

3.3.2 Qualitative Erhebung

Insgesamt wurden acht Gruppeninterviews mit 33 Projektpartner:innen in Kärnten, Oberösterreich, Vorarlberg und Wien geführt. Die Teilnehmer:innenanzahl pro Interview beträgt zwischen einer und sieben Personen, die Interviewten waren – in Übereinstimmung mit der Fragebogenerhebung – zwischen 30 und 60 Jahre alt. Auch die Geschlechterverteilung ist mit jener aus der quantitativen Befragung vergleichbar: Drei Viertel der Teilnehmer:innen der Gruppeninterviews sind Frauen, ein Viertel sind Männer.

Die meisten Projektpartner:innen, die an den Interviews beteiligt waren, sind über ihre Arbeit(geber:in) zu StoP gelangt. Als **Motivation**, sich bei StoP zu engagieren, werden die Möglichkeit zu Vernetzung und Austausch, persönliches Interesse sowie Möglichkeiten über die Zusammenarbeit niederschwellig mehr Menschen zu erreichen bzw. zu sensibilisieren, genannt.

Mit Blick auf das Thema **Gewaltsensibilisierung**, berichtet die Mehrheit der interviewten Projektpartner:innen von zahlreichen positiven Veränderungen durch die Kooperation mit StoP: höheres Wissen über Partnergewalt sowie eine stärkere Sensibilisierung für das Thema und für unterschiedliche Formen von Gewalt. Damit einhergehend nehmen einige Projektpartner:innen nun vermehrt Gewalt im eigenen Umfeld wahr – die Hürde, über Gewalt zu sprechen und sie zu benennen, ist gesunken. Durch die Kooperation mit StoP verfügen Projektpartner:innen über Handlungsstrategien und Tools, wie in Fällen von Partnergewalt reagiert werden kann: beispielsweise haben sie gelernt in bestehende Gewaltspiralen zu intervenieren oder worauf bei der Kontaktierung von Gewaltschutzeinrichtungen zu achten ist. StoP hat nicht zuletzt ihr Selbstvertrauen wahrnehmbar gestärkt, zur (Selbst-)Reflexion angeregt und zu Gesprächen bzw. Diskussionen im eigenen Umfeld geführt. Dies belegt wiederum die wichtige Wirkung, die StoP auf die (nachhaltige) Veränderung von Nachbarschaften hat – Projektpartner:innen greifen das Thema Partnergewalt über ihre Kooperationen mit StoP hinaus auch als Privatpersonen auf und gehen in allen Bereichen ihres Lebens sensibilisierter und bewusster mit dem Thema geschlechtsspezifische Gewalt um.

Mit Blick auf die **Zivilcourage** beschreiben die Projektpartner:innen Veränderungen der Kompetenzen in diesem Bereich. Durch die Zusammenarbeit mit StoP haben sie gelernt auf Rollenbilder und Klischees zu reagieren, Sexismen im privaten Umfeld zu konfrontieren sowie Situationen von Partnergewalt besser einschätzen zu können und auf diese zu reagieren – hierfür werden insbesondere Rollenspiele in Safer Spaces als bedeutsam genannt. Eine weitere erworbene Kompetenz ist das aktive Ansprechen von Gewalt und das Aufbrechen gesellschaftlicher Tabuisierung:

„Man spricht drüber jetzt im normalen Miteinander, im Gespräch miteinander, wird es thematisiert und davor habe ich noch ganz viele Türen öffnen müssen und jetzt macht auch wer anderer die Tür auf“²⁷.

Hinsichtlich der **Aktivitäten**, die **gemeinsam mit StoP durchgeführt wurden**, konnten die Projektpartner:innen wertvolle Einblicke geben: Ihrer Wahrnehmung nach funktionieren Aktivitäten wie die gemeinsame Organisation und Umsetzung von Läufen (gegen Partnergewalt) besonders gut österreichweit, da sie viele unterschiedliche Teilnehmer:innen ansprechen und sehr öffentlichkeitswirksam sind. Neben sportlichen Angeboten werden weiter kreative Aktivitäten (z.B. Basteln, Häkeln) als wirksam eingeordnet. Sie eröffnen informelle Räume mit entspannter Atmosphäre, in welcher ein „schweres“ Thema wie Partnergewalt an- und besprechbar wird. Auch positiv hervorgehoben werden die StoP-Bänke: „Das sind kleine Dinge, die aber große Wirkung haben“²⁸. Nicht zuletzt werden themenbezogene Filmabende positiv wahrgenommen – diese eröffnen Raum für Diskussion und Austausch, geknüpft an konkrete Fälle von Partnergewalt.

Als ein weiterer Erfolgsindikator wird der **hohe Grad der Öffentlichkeitswirksamkeit** gemeinsamer Aktivitäten angeführt: beispielsweise Aktionen, bei denen durch die Nutzung von T-Shirts oder Stühle die Anzahl an Femiziden in Österreich symbolisch sichtbar gemacht wird, oder die StoP-Plakatkampagne an unterschiedlichen Standorten sowie Kooperationen mit größeren Trägern (z.B. Wien Museum, Bezirksvorstehungen).

Die Workshops zu **Zivilcourage**, die über die Projektpartner:innen angeboten werden (z.B. in Schulen, Pensionist:innenclubs), sind ebenfalls sehr beliebt. Mitunter nehmen Projektpartner:innen auch an Nachbarschaftstischen teil, ein Angebot, welches sie als sehr positiv hervorheben, da dort viel Wissensmitnahme und Austausch stattfindet. Haustürgespräche werden als sinnvolle Maßnahme empfunden, um über persönliche Kontakte unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Gleiches gilt für Straßen- oder Nachbarschaftsfeste – diese haben außerdem den Vorteil der Niederschwelligkeit, da keine Planung der Teilnahme bzw. Anmeldung erforderlich ist und diese in der Regel mehrere Stunden stattfinden, im Gegensatz zu anderen Aktivitäten.

Einen **großen Anteil am Gelingen von Aktivitäten haben** laut Projektpartner:innen **StoP-Koordinator:innen**. Bei den verschiedenen Aktivitäten herrscht ein Gefühl des Willkommenseins, der Wertschätzung und des respektvollen Umgangs miteinander. Dadurch werden Gespräche auf Augenhöhe ermöglicht. Es wird eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen, von der Teilnehmer:innen profitieren und die den Umgang mit dem Thema Partnergewalt erleichtert.

Eine **intensivere Zusammenarbeit mit StoP** kann zukünftig helfen, diversere Zielgruppen zu erreichen. Kritisch thematisiert wird die mitunter kurzfristige Kommunikation sowie teilweise fehlende Klarheit bezüglich Ansprechpersonen und Terminkoordination. Für einige der StoP-Anlaufstellen wird

²⁷ OÖ_Wels_PP_23.05.2025

²⁸ W_Wien_PP_29.04.2025

aufgrund der sensiblen Thematiken zudem ein Umzug in privatere Räumlichkeiten empfohlen, sodass ungestörte bzw. geschützte Gespräche möglich sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich StoP an einigen Standorten Räumlichkeiten mit anderen Akteuren aus dem Gewaltschutz teilt. Wienspezifisch wird der Wunsch geäußert, den Austausch zwischen den Bezirken stärker zu fördern und StoP-Angebote in allen Wiener Bezirken zu etablieren. Generell wird von Projektpartner:innen aller Bundesländer gehäuft der Wunsch geäußert, StoP flächendeckend auszubauen und weitläufigere Vernetzungsstrukturen aufzubauen.

Zudem wird der Wunsch nach mehr gemischtgeschlechtlichen Tischen sowie nach mehr Männerarbeit geäußert – damit könnte der falschen Vorstellung, StoP sei ein „Frauenthema“, entgegengesteuert werden. Ein weiterer Veränderungswunsch ist die StoP-Aktivitäten mehrsprachig anzubieten, um zusätzliche Zielgruppen zu erreichen. Die **Veränderungswünsche** der Projektpartner:innen für die weitere Arbeit von StoP gleichen jenen, die bereits bei Gruppeninterviews von Tischteilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen geäußert wurden: ein (flächendeckender) Ausbau von StoP-Angeboten, ein stärkerer Einbezug von Männern.

3.3.3 Zwischenfazit Projektpartner:innen

Die meisten Projektpartner:innen, die den **Fragebogen** beantwortet haben, sind weiblich, zwischen 40 und 60 Jahre alt und überwiegend in der Gemeinwesenarbeit, einer Beratungsstelle oder Bildungseinrichtung beschäftigt. Vergleichbar mit Tischteilnehmer:innen kooperieren Projektpartner:innen stark aus intrinsischen Gründen mit StoP, beispielsweise weil sie das Thema Partnergewalt wichtig finden, sich in ihrer Stadt gegen Partnergewalt einsetzen möchten oder sie auf Fälle von Partnergewalt in ihrem Umfeld reagieren möchten. Teilnehmer:innen der **Gruppeninterviews** kooperieren vor allem auf Wunsch ihrer Arbeitgeber:innen mit StoP. Als Motive für die Beteiligung wurden Vernetzungsmöglichkeiten, fachliches Interesse sowie die Chance, Bewusstsein für Partnergewalt auf niederschwellige Weise zu schaffen, genannt.

Die Kooperation mit StoP führt bei den Projektpartner:innen zu einem **Zuwachs an Wissen über Partnergewalt**, zu einer erhöhten themenspezifischen Sensibilisierung und zu einer verstärkten Wahrnehmung von Gewalt im eigenen Umfeld. Darüber hinaus führt sie zu einem größeren Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und den eigenen Umgang mit Partnergewalt – nicht zuletzt auch zur (selbst-)kritischen Reflexion persönlicher Beziehungen. Im Bereich der **Zivildourage** zeigt sich ebenfalls die hohe Wirkung von StoP, etwa im Ansprechen von Sexismus oder Geschlechterklischees.

Erfolgreiche **Aktivitäten** werden durch öffentliche Sichtbarkeit, niederschwellige Zugänglichkeit und partizipative Formate charakterisiert. StoP-Koordinator:innen tragen dabei wesentlich zur Schaffung einer wertschätzenden und vertrauensvollen Atmosphäre bei. Laut den Projektpartner:innen bestehen Optimierungspotenziale auf organisatorischer Ebene in einer verstärkten Zusammenarbeit, klarerer Kommunikation, der Möglichkeit von Rückzugsorten in StoP-Räumlichkeiten sowie österreich-

weiten flächendeckenden Angeboten. Zudem ist eine Intensivierung der Diversifizierung von Angeboten durch mehr Männerarbeit, gemischtgeschlechtliche Formate und mehrsprachige Aktivitäten erwünscht.

Damit zeichnet sich, vergleichbar mit Tischteilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen auch bei der Zielgruppe der Projektpartner:innen in der gegenständlichen Wirkungsanalyse ein **kohärentes Bild**: Angebote von StoP bzw. die Kooperation mit StoP führen zu einem Zuwachs aller drei Wirkungsebenen – Wissen über Partnergewalt, Kompetenzen, um in Fällen von Partnergewalt zivilcouragiert zu handeln sowie Engagement gegen Partnergewalt in Form unterschiedlicher Aktivitäten.

4. Gesamtfazit und Policy-Empfehlungen

Die Evaluation „StoP 4.0“ hatte das Ziel, österreichweit die **drei Wirkungsebenen Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage und Aktivitäten** des Gewaltpräventionsprojekts „StoP – Stadt(teile) ohne Partnergewalt“ zu untersuchen. Analysiert wurden diese für die Zielgruppen von StoP: Teilnehmer:innen an StoP-Tischen und Schulungen sowie Projektpartner:innen. Daten wurden mit einem **Mixed-Methods-Ansatz** erhoben (Fragebogenerhebungen, Gruppeninterviews).

Die **quantitative Fragebogenerhebung** ermöglichte erstmals **evidenzbasierte Aussagen über die Wirkung** von StoP. Ausgehend von früheren Evaluationsstudien des IKF sowie StoP-Materialien wurden Indikatoren zu den StoP-Wirkungsdimensionen definiert und darauf basierend Item-Batterien erstellt. Basierend auf Ergebnissen der Fragebogenuntersuchung wurden **qualitative Gruppeninterviews** durch StoP-Koordinator:innen durchgeführt und mit einer themenzentrierten qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Gruppeninterviews ermöglichten einen tieferen Einblick in die **Wirkung von StoP** und identifizierten **Faktoren, welche förderlich bzw. erschwerend für die Erreichung der Ziele von StoP** sind.

Die Evaluation zeigt, dass **vordergründig Frauen Angebote von StoP nutzen bzw. mit StoP kooperieren** – dies stellt insoweit kein überraschendes Ergebnis dar, als dass Frauen sich prinzipiell stärker gegen geschlechtsspezifische Gewalt engagieren als Männer. Mit Blick auf das Alter der bei StoP Engagierten, lässt sich bei Tischteilnehmer:innen eine **Kernaltersgruppe** von 30- bis 60-Jährigen feststellen – vergleichbares trifft auf Projektpartner:innen zu. Im Fall der Projektpartner:innen ist dies naheliegend, da diese vordergründig im Rahmen ihrer Berufstätigkeit mit StoP kooperieren. Im Vergleich zu den beiden anderen Zielgruppen nehmen deutlich mehr Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren an den Schulungen teil. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Schulungen unter anderem auch in Schulen angeboten werden.

Die Analyse der Daten verdeutlicht eine **hohe Wirkung von StoP auf die Wirkungsdimensionen Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage und Aktivitäten** über alle drei Zielgruppen – dies zeigt sich eindrücklich an den konsistent hohen Mittelwerten in der Fragebogenerhebung sowie den Ausführungen im Rahmen der Gruppeninterviews. Wissen über und Kompetenzen im Umgang mit Partnergewalt (Dimension **Gewaltsensibilisierung**) steigen markant durch die Teilnahme an StoP-Angeboten. Grundsätzlich zeigt sich, dass Items zu Gewaltsensibilisierung sowohl bei Tischteilnehmer:innen als auch bei Schulungsteilnehmer:innen höhere Mittelwerte erzielen, als Items zu Kompetenzen auf Fälle von Partnergewalt zu reagieren. Eine mögliche Interpretation dieser Ergebnisse ist, dass deskriptives Wissen schneller zu vermitteln ist, als Kompetenzen Partnergewalt entgegenzutreten – letzteres zu erlernen ist zeitintensiver und didaktisch anspruchsvoller. Die Gruppeninterviews zeigen über alle Zielgruppen hinweg die weitreichende Wirkung der Arbeit von StoP: Interviewte berichten von einer **Enttabuisierung von Partnergewalt** in ihrer eigenen Wahrnehmung sowie eine hiermit einhergehende **kritisch-reflektierende Haltung gegenüber eigenen Beziehungen** – diese Haltung

setzt sich auch in Gesprächen und Diskussionen im privaten sozialen Umfeld und der Nachbarschaft fort. Die gelingende Gewaltsensibilisierung zeigt sich weiter in einem **differenzierteren Gewaltbegriff** – Interviewte berichten von einem erweiterten Verständnis für die Vielschichtigkeit von geschlechtsspezifischer Gewalt und ihren diversen Erscheinungsformen und Funktionsweisen. StoP ermöglichte das Erlernen eines „gewaltspezifisches Vokabulars“ sowie den Erwerb von Kenntnissen über die Wirkungsweisen und Dynamiken von Partnergewalt, wie etwa die Gewaltspirale.

Welche Faktoren werden von den Zielgruppen als **förderlich** für die Vermittlung von Gewaltsensibilisierung, das Erlernen von Zivilcourage oder das aktive Engagement gegen Partnergewalt wahrgenommen? Hier bieten die Gruppeninterviews wichtige Einblicke für die zukünftige Arbeit von StoP: Förderlich für eine **gelingende Gewaltsensibilisierung** sind in der Wahrnehmung der Interviewten vor allem die **Vielseitigkeit der von StoP genutzten (niederschweligen) Methoden** – darunter partizipative Ansätze, Expert:innengespräche, Austausch mit anderen Teilnehmer:innen, die Arbeit mit Praxisbeispielen, Übungen und Rollenspielen – und andererseits die von StoP-Koordinator:innen geschaffene **positive, offene Atmosphäre bzw. Safer Spaces** – eine unabdingbare Voraussetzung, um ein sensibles Thema wie Partnergewalt behandeln zu können. Als **erschwerende Faktoren** werden insbesondere **persönliche Hürden und Grenzen** in der Beschäftigung mit dem Thema Partnergewalt angeführt – etwa aufgrund eigener Betroffenheit, der Belastung durch das Thema an sich, der Sorge betreffend Stigmatisierung durch Dritte, der Schwierigkeit, Partnergewalt im sozialen Umfeld zu thematisieren oder schlichtweg aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen. Als erschwerend wurde vereinzelt zudem diskutiert, dass fälschlicherweise davon ausgegangen wurde, StoP richte sich allein an von Partnergewalt Betroffene – dieses Ergebnis kann in zukünftigen StoP-Kampagnen aufgegriffen werden, um Zielgruppen von StoP klarer zu benennen und vor allem Männer stärker zu adressieren.

Vergleichbar mit der Dimension der Gewaltsensibilisierung, erreicht StoP für die **Wirkungsdimension Zivilcourage** ebenfalls äußerst positive Werte. Tischeilnehmer:innen und Schulungsteilnehmer:innen haben konsistent hohe Mittelwerte bei den erhobenen Items erzielt. Dies galt insbesondere für Handlungsmöglichkeiten in Situationen von Partnergewalt, Wissen zur Unterstützung von Betroffenen, Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und – vor allem bei der Zielgruppe der Tischeilnehmer:innen – aufmerksamer bezüglich Partnergewalt im eigenen Umfeld zu sein. Das **erfolgreiche Erlernen bzw. Stärken relevanter Kompetenzen für zivilcouragiertes Handeln** spiegelt sich in den Inhalten der Gruppeninterviews wieder: Interviewte berichten beispielsweise von einer gestiegenen Achtsamkeit gegenüber Anzeichen bzw. Warnzeichen von Partnergewalt, stärkerem Vertrauen in ihre eigene Wahrnehmung sowie Bewusstsein für das Thema im Alltag und nicht zuletzt das couragierte Ansprechen bzw. Konfrontieren von Partnergewalt im eigenen Umfeld.

Förderlich für das Erlernen bzw. **Stärken von Kompetenzen, zivilcouragiert zu handeln** sind beispielsweise durch StoP vermittelte Tools, Werkzeuge und Handlungsstrategien; die Auseinandersetzung mit Partnergewalt entlang von Praxisbeispielen; das praxisorientierte Üben, in Fällen von Partnergewalt zu agieren. Zivilcourage zu zeigen wird als besonders **herausfordernd** in der eigenen Fami-

lie und dem näheren sozialen Umfeld wahrgenommen sowie in Situationen, in welchen keine Unterstützung durch Dritte möglich ist. Unsicherheiten über mögliche Folgen des Einschreitens sowie eingeschränktes Wissen über Prozesse in Fällen von Partnergewalt – beispielsweise in Krankenhäusern – führen zusätzlich dazu, dass sich die Befragten zurückhalten, Zivilcourage auszuüben. Bezüglich dieser Ergebnisse wird exemplarisch sichtbar, wie herausfordernd und komplex die Ausübung von Zivilcourage ist. Dies unterstreicht die Notwendigkeit von langfristigen Angeboten, wie den Nachbarschaftstischen: Durch das vorhandene Wissen und Know-how der StoP-Koordinator:innen sowie das kontinuierliche, niederschwellige Format, wird die erforderliche Infrastruktur geschaffen, um couragiertes Handeln und Selbstbewusstsein aufzubauen und zu stärken.

Zuletzt wurde erhoben, inwieweit StoP das **Engagement gegen Partnergewalt (Dimension Aktivitäten) beeinflusst**. Anhand der Daten wird sichtbar, dass vor allem Tischteilnehmer:innen und Projektpartner:innen an Aktivitäten von StoP bzw. in Kooperation mit StoP teilhaben. Hierbei geschieht das bei diesen beiden Zielgruppen in unterschiedlichen Kontexten: Während Projektpartner:innen häufig im beruflichen Kontext an Aktivitäten partizipieren bzw. diese gemeinsam mit StoP organisieren, machen Personen, die an StoP-Tischen teilnehmen, dies in ihrer Freizeit als Privatperson. Folglich unterscheiden sich die bevorzugten Aktivitäten der beiden Zielgruppen: **Projektpartner:innen** organisieren vor allem Veranstaltungen, verbreiten Informationsmaterialien (z.B. Flyer, Plakate) oder nehmen an Netzwerktreffen teil. Für **Tischteilnehmer:innen** beliebte Aktivitäten sind das Einreichen von Vorschlägen für Themen, Veranstaltungen oder Aktivitäten an den StoP-Tischen, das Verteilen oder Auslegen von Informationsflyern sowie die Teilnahme an Schulungen. Obwohl fast die Hälfte der Tischteilnehmer:innen an einer Schulung partizipiert hat, lässt sich unter den Schulungsteilnehmer:innen kein ähnlicher Effekt feststellen. **Schulungsteilnehmer:innen** partizipieren nach Abschluss der Schulung selten an zusätzlichen StoP-Aktivitäten. Dies hat unterschiedliche Gründe, beispielsweise begrenzte Ressourcen von Schüler:innen, welche stark in der Studie vertreten waren oder zu lange Anfahrtszeiten zu StoP-Standorten bzw. -Veranstaltungen. Das flächendeckende Zurverfügungstellen von StoP in allen Bundesländern, vor allem auch im ländlichen Raum sowie das Diversifizieren von leicht zugänglichen und niederschweligen Aktivitäten (z.B. Online-Formate, Sportaktivitäten) stellen eine Möglichkeit dar, das Engagement gegen Partnergewalt zu erhöhen.

Im Rahmen der Gruppeninterviews wurden **unterschiedliche Wünsche an die weitere Arbeit von StoP** formuliert. Über alle drei Zielgruppen wurde das Bedürfnis nach dem **Ausbau von Öffentlichkeitsarbeit** diskutiert: mehr generelle mediale Präsenz von StoP bzw. Partnergewalt; die gezielte Nutzung von Social Media, insbesondere TikTok, um jüngere Zielgruppen zu erreichen; die stärkere Einbindung von Betroffenen von Partnergewalt in Medienarbeit sowie zielgruppenspezifischere Kampagnen. Kurz gefasst: Das Thema Partnergewalt und die Arbeit von StoP sollen im öffentlichen Raum österreichweit präsenter sein, so das Anliegen der Zielgruppen. Ebenfalls wiederholt wurde der Wunsch geäußert, StoP-Standorte österreichweit flächendeckend zu etablieren und hierbei vor allem mehr Angebote im ländlichen Raum zu entwickeln, um aktuell wahrgenommene Barrieren für ein

Engagement gegen Partnergewalt abzubauen. Als weitere Möglichkeiten, die **Teilnahme an StoP-Aktivitäten zu erleichtern**, wird folgendes vorgeschlagen: die Organisation von Online-Veranstaltungen bzw. Online-Schulungen; Partnergewalt nicht bei jeder Veranstaltung zentrieren, da es mögliche Interessierte abschrecken könnte; verstärktes Angebot niederschwelliger, weniger zeitintensiver Möglichkeiten der Partizipation (z.B. Verteilung von Flyern oder Stickern). Ein weiteres zentrales Thema ist die **Männerarbeit** verstärkt in den Fokus zu rücken, insbesondere mit dem Ziel, mehr Männer für den Kampf gegen Partnergewalt zu gewinnen. Abschließend sind die drei Zielgruppen sich in einem Punkt einig: **StoP soll nicht nur fortgeführt, sondern auch ausgebaut werden** und hierfür die nötigen finanziellen, personellen wie räumlichen Ressourcen erhalten.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Evaluation die über die untersuchten Dimensionen konsistent vorhandene **hohe Wirkung von StoP**: StoP gelingt es in eindrucksvoller Weise signifikante positive Veränderungen in den Bereichen Gewaltsensibilisierung, Zivilcourage sowie Engagement gegen Partnergewalt bei Teilnehmer:innen von Nachbarschaftstischen und Schulungen sowie Projektpartner:innen zu erzielen. StoP **erreicht erfolgreich heterogene Zielgruppen** – dabei ist das Zusammenspiel der verschiedenen Formate – Nachbarschaftstische, Schulungen und kooperierende Projektpartner:innen – von entscheidender Bedeutung, um ein möglichst diverses Teilnehmer:innenspektrum anzusprechen. Das Projekt „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ zeichnet sich dadurch aus, dass es Personen in ihrer individuellen Lebenssituation erreicht, sie für das Thema Partnergewalt sensibilisiert, Kompetenzen im Umgang mit Partnergewalt stärkt und Engagement gegen Gewalt an Frauen fördert.

Nicht zuletzt: Wenngleich StoP alle Menschen mit seinen Angeboten erreicht, ist es dennoch wichtig hervorzuheben, dass Angebote von StoP auch **von (ehemaligen) Betroffenen von Partnergewalt genutzt** werden. Betroffene erfahren hier Unterstützung, Selbstwirksamkeit, Erfahrungsaustausch - und einen Safer Space, in welchem Partnergewalt enttabuisiert und besprechbar wird. Somit stellt StoP als Projekt auch in dieser Hinsicht einen **wichtigen Teil der Gewaltpräventionslandschaft in Österreich** dar.

Basierend auf Erkenntnissen der Evaluationsstudie, werden folgende Empfehlungen für die weitere Arbeit von StoP formuliert:

1. Sowohl die Nachbarschaftstische von StoP, also auch die Schulungen stellen wichtige Maßnahmen dar, Wissen über Partnergewalt sowie zivilcouragiertes Handeln in Fällen von Partnergewalt in Nachbarschaften bzw. der Gesellschaft zu stärken. Durch die unterschiedlichen Ansätze können niederschwellig diverse Zielgruppen, darunter auch Betroffene von Partnergewalt, erreicht werden. Auch im Hinblick auf die Projektpartner:innen zeigt sich, dass die Inhalte von StoP durch die Netzwerkarbeit weiterverbreitet werden. Ein österreichweites, flächendeckendes Angebot von StoP – insbesondere in ländlichen Regionen – würde bestehende Lücken in der Gewaltpräventionslandschaft schließen. Eine Ausweitung auf zusätzliche Standorte würde die gesamtge-

sellschaftliche Wirkkraft erhöhen und langfristig zu einer umfassenderen Gewaltpräventionsstruktur beitragen. Die (verstärkte) Entwicklung mehrsprachiger Informations- und Beteiligungsformate würde StoP weiteren Bevölkerungsgruppen zugänglich machen und sprachliche Barrieren abbauen. Dies würde die Reichweite des Projekts nicht nur erweitern, sondern auch die Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen und sprachlichen Hintergrund stärken.

2. Um die Bekanntheit des StoP-Projekts zu steigern und unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen, muss die Präsenz in den Medien – insbesondere in Sozialen Medien – erhöht werden. Es ist empfehlenswert, Betroffenen sowie engagierten Nachbarschaftsakteur:innen eine größere Sichtbarkeit zu geben und ihre Erfahrungen als authentische Einblicke in die Projektarbeit zu nutzen. Ergänzend sollten zielgruppenspezifische und insbesondere jugendaffine Formate entwickelt werden, wie etwa kurze, plattformgerechte Videos oder interaktive Inhalte. Eine solche Kommunikationsstrategie kann die Reichweite des Projekts deutlich erhöhen und neue Beteiligte mobilisieren.
3. Die bestehenden Ansätze der feministischen Männerarbeit innerhalb von StoP sollten weiter gestärkt und systematisch ausgebaut werden. Die vertiefte Einbindung von Männern in Reflexions-, Bildungs- und Verantwortungsprozesse trägt dazu bei, die gewaltpräventive Arbeit zu verbreitern und tradierte Rollenbilder aufzubrechen. Zugleich kann so dem Eindruck entgegengewirkt werden, Partnergewalt sei ein „Frauenthema“. Ein stärker sichtbarer Fokus auf Männerarbeit unterstützt daher sowohl die inhaltliche Zielsetzung des Projekts als auch dessen gesellschaftliche Reichweite.
4. Um StoP als Gewaltpräventionsprojekt gesamtgesellschaftlich wirksamer zu verankern, wird eine (Nach-)Schärfung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. von öffentlich wirksamen Veranstaltungen und Aktionen in Bezug auf die Kommunikation intendierter Zielgruppen empfohlen: StoP arbeitet mit Personen unabhängig von der Betroffenheit von Partnergewalt – und möchte die Beteiligung von Nachbarschaften bzw. der gesamten österreichischen Gesellschaft im Kampf gegen Partnergewalt erreichen. Die Betonung dieser Offenheit kann die Reichweite von StoP weiter erhöhen, die Übernahme von Verantwortung fördern und somit die gesellschaftliche Wirkkraft des Projekts nachhaltig stärken.